171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.10, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.30. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffer u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 4202 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Montag, den 21. Dezember 1931 — Nummer 299

Der preußische Kulturabbau.

Kunst- und Pädagogische Akademien fallen. — Auch die Hochschule für Leibesübungen.

Aus der neuen preußischen Notverordnung wird vorläufig amtlich noch nichts mitgeteilt. Trotzdem verlauten einige Kombinationen, die man als Einzelheiten aus der neuen Verordnung ansehen kann. Im Bereich der Finanzverwaltung sollen die an einem Ort befindlichen Staatskassen zusammengelegt und die Zahl der Kreiskassen vermindert werden. Die Zahl der im Staatshaushalt für 1931 vorgesehenen Stellen für Oberregierungs- und Forsträte wird vom 1. April 1932 an mindestens um 10, die der Oberförster vom 30. September 1932 an mindestens um 40 verringert. In der Justizverwaltung werden mindestens 60 Amtsgerichte bis zum 30. September 1932 aufgehoben. Für die innere Verwaltung wird der Innenminister beauftragt, sofort festzustellen, welche Landkreise ohne Beeinträchtigung der Interessen der Bevölkerung aufgelöst werden können. Diese Nachprüfung muß spätestens bis zum 1. Juli beendet sein.

Die Kulturämter, die Landeskulturämter und das Oberlandeskulturamt werden spätestens am 1. April 1933 aufgehoben. Die Ausgaben dieser Aemter gehen auf die allgemeine Verwaltung über. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 werden ferner aufgehoben: die Versuchs- und Forschungsanstalten für Getreideverarbeitung in Berlin, drei Institute an der Versuchsanstalt in Landsberg an der Warthe, ein Institut an der Versuchsanstalt in Tschechnitz, das physikalische Institut der Forsthochschule Hannoversch-Münden, das forstpolitische Institut der forstlichen Hochschule in Eberswalde, das physikalische Institut der Berliner landwirtschaftlichen Hochschule und das Institut für Chemie an der Berliner Tierärztlichen Hochschule. Der Zuschuß für die Gestütsverwaltung wird ab 1. April 1933 auf höchstens zwei Millionen jährlich festgesetzt.

Im Kultushaushalt werden neben den Staatstheatern in Kassel, Wiesbaden und dem Berliner Schillertheater noch mehrere Kunstakademien geschlossen. Von letzteren nennt man Königsberg, Kassel und Breslau. Außerdem werden neun Pädagogische Akademien stillgelegt. Nur sechs bleiben offen, darunter, wie es heißt, Bonn, Beuthen und Frankfurt. Auch die weibliche Abteilung der Berufspädagogischen Akademie in Frankfurt wird geschlossen.

Auch die preußische Hochschule für Leibesübungen in Spandau wird ein Opfer der Einsparung.

Die Zahl der Schulratsstellen vermindert sich vom 1. April 1932 ab um 50, die Fürsorgeerziehung wird Selbstverwaltungsangelegenheit der Kommunalverbände mit einem staatlichen Zuschuß von etwa 15 Millionen Mark.

Die Leistung des Staates für die landwirtschaftliche Siedlung sollen auf 7,7 Millionen jährlich begrenzt werden, die nur für Zuschußleistungen an die bis 1. April 1932 errichteten Siedlerstellen usw. verwendet werden dürfen.

Zur Förderung der Siedlung werden 50 000 Hektar Domänenland unentgeltlich abgegeben. Die Dienstaltersgrenze wird nur für die Lehrer auf 62 Jahre herabgesetzt. Alle übrigen Beamten können sich auf Antrag mit dem 60. Lebensjahr pensionieren lassen.

*

Die preußische Notverordnung, die schon am Freitagabend vom preußischen Kabinett verabschiedet worden ist und am Mittwoch veröffentlicht werden wird, bringt nicht einen vollen Ausgleich für den preußischen Haushalt. So ist die Schlachtsteuer, die etwa 100 Millionen bringen sollte, in der Verordnung nicht enthalten. Da der preußische Finanzminister nach wie vor an dem Ziel festhält, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, so muß also noch entschieden werden, wie man den durch den Wegfall der Schlachtsteuer entstandenen Ausfall ausgleichen will. In diesem Zusammenhang wird eine Margarinesteuer genannt, die den Vorteil biete, daß sie die Landwirtschaft nicht belaste.

Ob der zunächst fallengelassene Vorschlag der Einführung einer Schlachtsteuer später noch einmal als Ausgleichsmittel aufgegriffen werden wird, bleibt abzuwarten.

Die Pläne für einen neuen Posttarif.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist in der Frage, ob es bei dem alten Posttarif bleibt, noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Nach der gestrigen Sitzung des Arbeitsausschusses der Reichspost sollen nunmehr bestimmte Pläne für den Verwaltungsrat der Reichspost ausgearbeitet werden. Das Aufsehen dieser Pläne hängt naturgemäß von der Höhe der Beträge ab, über die die Reichspost verfügen kann. Es ist anzunehmen daß die Angelegenheit der strittigen 120 Millionen die sich teils aus Gehaltsersparnissen, teils aus Ersparnismöglichkeiten hinsichtlich der Lieferungen an die Reichspost auf Grund der Notverordnung zusammensetzen das Reichskabinett noch einmal beschäftigen werde.

Noch eine „kleine" Notverordnung.

Das Reichskabinett wird, nach einer Meldung des „Montag", am Dienstag über eine sogenannte „kleine Notverordnung" beschließen, in der eine Reihe von Fragen geregelt wird, die nicht in den einheitlichen Rahmen der Notverordnung vom 8. Dezember aufgenommen werden konnten. Es handelt sich dabei um Bestimmungen, die u. a. das Gebiet der Binnenschiffahrt und der Veterinärpolizei berühren. Eine Verlängerung des politischen Weihnachtsfriedens über den 3. Januar und eine Verkündung von Schutzmaßnahmen gegen die Staatsverleumder, kommen, wie von zuständiger Seite erklärt wird, nicht in Betracht. Zur Vorbereitung der „kleinen Notverordnung" wird sich das Kabinett am Montag versammeln.

Die Gewerkschaften beim Preiskommissar.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte für Sonnabend die Vertreter der Gewerkschaften aller Gruppen und aller Richtungen zu einer Besprechung eingeladen. Er entwickelte in der Besprechung das Programm seiner Arbeit und das Ziel, das ihm vorschwebt, gab auch Aufschluß über bisher getroffene und weiter in Aussicht genommene Maßnahmen. Er bat die Gewerkschaften, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Es gibt keine Ausnahmen — sagt der Preiskommissar.

Gestern mittag ist bei der Deutschen Reichsbahn ein Schreiben des Preiskommissars eingetroffen, das die leitenden Herren der Reichsbahngesellschaft zu einer Besprechung für Montag einladet. Auch hier dürfte Zweck der Besprechung eine Herabsetzung der Tarife sein, soweit sie nicht gesenkt werden, also wohl in erster Linie der Personentarife.

Inzwischen unterhandelt Dr. Goerdeler mit dem Verband der Speditionsfirmen, mit den Vertretern des Handwerks, mit den Mieterorganisationen. Am Montag ist ein Vortrag Goerdelers beim Reichskanzler angesetzt.

Wieweit der Arm des Preiskommissars reicht, ersieht man aus der Aufforderung an den Verband der Berliner Baufirmen, die Einzelberechnungen für die Preisfestsetzungen einzureichen, da zahlreiche Hauswirte klagen, sie könnten ihre Häuser nicht reparieren lassen, weil die geforderten Kosten zu hoch seien.

Ueber die weiteren Ziele Goerdelers hört man, daß er zu den Gewerkschaften erklärt hat, es würde bei ihm keine Ausnahme geben. So allgemein wie Gehalts- und Lohnkürzungen durchgeführt seien, so allgemein müsse der Preisabbau werden. Er kenne hierbei weder eine Grenze nach oben noch nach unten. Der Not des Vaterlandes und der Not der Wirtschaft müsse jetzt jeder Opfer bringen, besonders nachdem wir drei Lohnabbaue ohne wesentliche Preissenkung hinter uns hätten.

Die Werktarife von mehr als 200 deutschen Stadtgemeinden werden zur Zeit vom Reichspreiskommissar überprüft.

Französischer Auftakt für Genf.

Abrüstungskonferenz endgültig am 2. Februar.

Die Pariser Abendpresse berichtet übereinstimmend, daß in Cannes zwischen Henderson und Agnides der endgültige Beschluß gefaßt worden sei, den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz unter dem Vorsitz Hendersons auf den 2. Februar 1932 festzusetzen.

Angesichts der bevorstehenden Abrüstungskonferenz nimmt der mit Verdächtigungen, falschen Angaben und einem völlig unsinnigen Zahlenmaterial operierende Feldzug der französischen Presse gegen die angeblichen deutschen „Geheimrüstungen" immer grotskere Formen an. Indem man den guten Willen Deutschlands mit ewig gleichbleibenden, auf die französische Mentalität berechneten Fragen in Zweifel zieht, will man die deutschen Rechtsgrundlagen verzerren und die französische Sicherheitsthese als berechtigt erscheinen lassen. Der Trick ist so durchsichtig und die Mittel sind so primitiv, daß es sich nicht der Mühe verlohnt, auf die Einzelheiten dieser Stimmungsmache einzugehen.

Immer wieder die „französische Sicherheit".

Der frühere Kriegsminister Painleve sprach am Sonntag in Luneville über die Abrüstung. Er erklärte u. a., die französische Heeresreform sei der beste Beweis dafür, daß Frankreich sowohl für sich wie auch für die übrigen Länder eine Herabsetzung der Militärlasten anstrebe und in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag von Versailles zu einer allgemeinen Senkung der Rüstungen bereit sei. Diese fortschreitende Abrüstung müsse jedoch mit den Bedingungen der Sicherheit im Einklang bleiben sowie der geographischen und politischen Lage Rechnung tragen. Seit 1919 sei zwischen den europäischen Völkern kein Annäherungsversuch unternommen worden, an dem Frankreich nicht teilgenommen bzw. die ersten Schritte dazu unternommen hätte. Es sei nicht Frankreichs Schuld, wenn diesen Versuchen kein voller Erfolg beschieden gewesen sei. Seit Monaten werde eine Propaganda gegen Frankreich geführt, durch die man das Land zwingen wolle, ohne internationale Garantien abzurüsten. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz habe die Notwendigkeit von Garantien betont, ohne die der Friede nicht gesichert werden könne.

*

In Toulouse wurde eine pazifistische Versammlung, in der auch eine deutsche Vertreterin, Frau Frida Perlen aus Stuttgart sprach, durch eine Gruppe der Action Francaise nach dem Muster der Pariser Trocadero-Versammlung gestört. Die Zuhörer protestierten; es kam zu Schlägereien.

Der Maßstab für den Vergleich.

Der diplomatische Mitarbeiter des englischen „Observer" teilt mit, das englische Kabinett habe sich in seinen letzten Sitzungen bei der Behandlung der Abrüstungsfrage insbesondere mit den Aeußerungen Macdonalds beschäftigt, die er im Sommer über die Rüstungsausgaben der Länder und das Vergleichsmaß der Abrüstung machte.

Nach englischer Ansicht werde es eine der größten Schwierigkeiten für die Abrüstungskonferenz sein, einen wirklich brauchbaren Maßstab für den Vergleich der Rüstungsausgaben der verschiedenen Länder zu finden. Es werde unvermeidlich sein, daß die Abrüstungskonferenz die Rüstungshaushalte der einzelnen Staaten als den praktischsten Maßstab für die vorgeschlagene Rüstungseinschränkung ansehe.

Zahlen aus Italien.

Rom, Mitte Dezember.

Erfolg der Getreideschlacht.

Mussolini kehrt auch in diesem Jahre ruhmreich aus seiner Battaglia del grano zurück: Der Generaldirektor des Zollwesens konnte dem Ministerrat diese erstaunlichen Zahlen vorlegen:

Im September vorigen Jahres mußten 1 571 946 Doppelzentner Korn eingeführt werden, in diesem Jahre dagegen nur 88 910 Doppelzentner.

Vom 1. Juli bis 30. September 1930 betrug die Korneinfuhr 4 152 240 Doppelzentner, heuer im gleichen Zeitraum nur 1 062 499 Doppelzentner.

Noch ein solcher Sieg, und Italien ist unabhängig vom Ausland.

Millionenstadt Rom.

Bis vor wenigen Jahren nahm in der statistischen Bevölkerungsdichte die Hauptstadt Italiens nur den dritten Rang ein. Die auch sinnfällig und der Vorstellung nach belebteste Stadt war Neapel, und gleich hinterher kam die „Hauptstadt des Handels", Mailand. Der nach dem Kriege einsetzende und jetzt immer stürmischer werdende Zug nach Rom, eine Folge der Zentralisierung und — der führenden Persönlichkeit Mussolinis, um die alles kreist, hat aber die Menschenmassen schnell verschoben. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich nahezu in Rom, streifte sie bei der letzten Zählung im Frühjahr an die runde Million, so hat sie nun bereits Tausende darüber angesetzt: 1 004 028 am 31. Oktober. Mailand steht an zweiter Stelle mit 903 496 Köpfen, Neapel brachte es nur auf 843 036. Es folgten Genua mit 609 073, Turin mit 598 265, Palermo mit 391 285, Florenz mit 317 520, Venedig mit 260 463, Triest mit 250 048 und Bologna mit 247 267. Weitere 11 Städte verzeichnen über 100 000 Einwohner.

Die Entwicklung in — Wechselprotesten.

In der guten alten Zeit entsetzte man sich über die hohe Zahl der Wechsel, die zu Protest gingen: 17 235 im Jahre 1913! In Italien.

Nach dem Kriege waren es, obwohl man sich in die Kategorie der Sieger einreihen durfte, schon 43 317, die sich ein Jahr später, 1920, fast verdoppelten: 74 805. Dann mehr als verdoppelten: 193 104.

1922 zählte man 306 703, 1923 aber 427 224, fünfundzwanzigmal mehr als vor 10 Jahren. Jetzt ging der Trab in Galopp über:

1924	544 054	1927	1 096 447
1925	638 270	1928	1 093 392
1926	849 520	1929	1 247 307

Das kann man wohl als Fortschritt bezeichnen. Die Wechselsumme, die sich auf die Proteste verteilt, beträgt in den letzten zehn Jahren rund 15 Milliarden. Ein Trost nur, daß auch diese Fieberbäume nicht in den Himmel wachsen — im vergangenen Jahre gab es einen Rückschlag. Wir hatten „nur" 1 003 718 Proteste.

Notstandsarbeiten kosten Geld!

Um die Arbeitslosigkeit während des Winters zu bekämpfen, ein Problem, das nun auch für Italien akut geworden ist, läßt der Staat Arbeit verrichten, die ihn kostet:

für Straßenbau	606	Mill. Lire
für Bahnbauten	1628	„ „
für Urbarmachung	610	„ „
für Beamtenwohnungen	106	„ „
für Wiederaufbau im Erdbebengebiet	35	„ „
für Verschiedenes	643	„ „

Alles in allem wird der Haushalt mit einer außergewöhnlichen Zusatzsumme von 3 628 695 281 Lire belastet. Und dennoch können mit dieser riesigen Summe von über 3,5 Milliarden rund 268 393 Arbeiter beschäftigt werden. Die Zahl der Arbeitslosen aber ist von rund 350 000 auf 800 000 hinaufgeschnellt.

Die Balilla wachsen.

Vor 4 Jahren, oder, nach faschistischer Zeitrechnung: im Jahre VI zählte man 1 236 000 in die Kinderorganisation eingeschriebene kleine Faschisten. Im Jahre VIII waren es 1 700 000, jetzt, im Jahre IX, sind es 2 414 407 Schwarzhemdchen, die sich auf 762 Legionen verteilen. 43 000 Erzieher und Offiziere stehen ihnen zur Seite. In jedem Jahre wächst diese einzigartige Armee und damit der Vortrupp und mit ihm das ungeheure Heer der Kampffaschisten, das dem königlichen zahlenmäßig schon weit überlegen ist.

Dr. G. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0001

Der Kampf um das Gutachten.

Vollsitzung in Basel vertagt.

Die Vollsitzung des Sonderausschusses in Basel ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Fortgesetzt finden jedoch weiter zwischen größeren und kleineren Gruppen von Vertretern Verhandlungen über die Schlußfolgerungen des Gutachtens statt, die dann wiederum Rückfragen bei den verschiedenen Regierungen notwendig machen.

*

Der Sonderausschuß arbeitet mit Hochdruck, um noch vor Weihnachten fertig zu werden. Ob das bei der Haltung der französisch-belgisch-südslawischen Gruppe möglich ist, ist allerdings noch recht fraglich geworden. Die am Sonnabend bis in den Abend hinein geführten Verhandlungen bei dem Präsidenten Beneduce wurden am Sonntagvormittag wieder aufgenommen. Dr. Melchior hatte auch eine Sonderbesprechung mit Walter Layton. Gewisse Gesichtspunkte, z. B. über den Ernst der deutschen Krise, kristallisieren sich allmählich zu Formulierungen, andere stehen aber noch ganz offen. Auch die Frage, ob zu dem Ausweg eines Mehr- und Minderheitsgutachtens gegriffen wird, ist noch gänzlich unentschieden.

Eine Front der Vernunft?

Der Baseler Berichterstatter der Londoner „Sunday Times" erfährt aus gutunterrichteter Quelle, daß bereits sechs Mitglieder des RJZ.-Ausschusses endgültig eine ablehnende Haltung gegenüber einer nur zeitweiligen Regelung der Tributfrage einnehmen. Es handele sich dabei außer Deutschland um England, Japan, Holland, die Schweiz und Schweden. Die Vertreter dieser Staaten würden sich einem Bericht des Sachverständigenausschusses widersetzen, wenn dieser eine Wiederaufnahme der deutschen Tributzahlungen bei Verbesserung der Wirtschaftslage für möglich halten sollte.

Laval fordert Tribute nach dem Youngplan.

Ministerpräsident Laval äußerte sich in einer Rede über die gegenwärtige Weltlage, insbesondere über die Frage der internationalen Schulden und Reparationen. Er sah sich veranlaßt, die gegenwärtig von ihm geleitete auswärtige Politik Frankreichs zu verteidigen. Zwar, so sagte er, könne gegenwärtig kein Land isoliert leben; aber die Zeitumstände zwängen trotzdem alle Regierungen, eine Politik des nationalen Schutzes gerade in dem Augenblick zu betreiben, in dem die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit am deutlichsten zutage trete. Eine Erleichterung der deutschen Zahlungen, so sagte er, dürfe man nur während der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression zugestehen. Frankreich könne sich nicht darauf einlassen, daß man die Reparationen den Privatschulden opfere.

Laval betonte, wenn auch die deutschen Zahlungen aufgeschoben oder beendet werden sollten, der Youngplan als Rahmen doch fortbestehen soll. Wir werden, so sagte Laval, den Youngplan nicht zerreißen lassen.

So werden die alten Tributforderungen in der gleichen Rede erhoben, in der der französische Ministerpräsident besondere Schutzmaßnahmen gegen die Einfuhr nach Frankreich, also eine neue Erschwerung auch des deutschen Außenhandels und damit eine weitere empfindliche Schmälerung der deutschen Zahlungsfähigkeit, ankündigt.

Laval erklärte schließlich, daß sich Frankreich auf der Abrüstungskonferenz auf keinerlei Improvisationen einlassen werde.

Keine befriedigende Lösung.

Der Sonderausschuß der B. J. Z. hat sich, wie der Baseler Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, dahin geeinigt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die 1,3 Milliarden Mark der aufschiebbaren Reparationen in seinem Haushalt einzuschließen und daß es ein viel längeres Moratorium erhalten müsse.

Obgleich man zeitweilig im Ausschuß für eine vollständige Streichung der Tribute und Kriegsschulden gewesen sei, habe man mit Bedauern einsehen müssen, daß die amerikanischen und französischen Forderungen mit dem Wunsche nach Wiederherstellung des Vertrauens unvereinbar seien. Die französische Ansicht über die Notwendigkeit der Erhaltung des Youngplanes schließe in sich ein, daß die Ursachen der gegenwärtigen Unsicherheit weiter bestehen blieben.

Wahrscheinlich werde der Ausschuß nicht zu dem Schluß kommen, daß die Tribute die Hauptursache der Weltkrise sei, aber er habe bereits deutlich darauf hingewiesen, daß sie als hauptsächlicher Faktor für ein weiteres Anhalten der Krise angesehen werden müßten.

Der verletzte Burgfrieden.

Am Sonntagnachmittag sollte Reichsarbeitsminister Stegerwald auf einer großen Kundgebung der christlichen Gewerkschaften in Gleiwitz sprechen. Man erwartete einen Massenbesuch aus dem ganzen oberschlesischen Industriegebiet. Die Kundgebung wurde nun in letzter Stunde abgesagt. Vom deutschen Gewerkschaftsbund wird dazu mitgeteilt, daß auch Nichtmitglieder der christlichen Gewerkschaften in den Besitz von Einlaßkarten gekommen seien, wodurch der Charakter einer geschlossenen Versammlung entsprechend den Bestimmungen über den Weihnachtsfrieden nicht habe aufrechterhalten werden können. Der Reichsarbeitsminister hat im Laufe des Nachmittags Gelegenheit genommen, mit einem kleinen Kreis von Gewerkschaftsfunktionären die interessierenden Gegenwartsfragen der Tarif- und Lohnpolitik zu besprechen.

Ausfall der Betriebsrätewahlen 1932.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 hat die Reichsregierung eine Verordnung über Ausfall der Betriebsrätewahlen im Jahre 1932 vom 14. Dezember 1931 erlassen. Darnach wird die Amtsdauer aller Mitglieder von Betriebsräten und aller Betriebsobmänner, die durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahre 1932 enden würden, um ein Jahr verlängert. Neuwahlen können also nur stattfinden, soweit die Wahlzeit der bestehenden Betriebsvertreter vor dem 1. Januar 1932 abläuft oder soweit aus anderen Gründen das Amt der Betriebsvertreter erlischt. Die Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Neuwahl vor dem 9. Dezember 1931 eingeleitet und vor dem 1. Januar 1932 durchgeführt ist.

Vor neuen Währungszusammenbrüchen?

Die Währungszusammenbrüche gehen weiter. Der absinkenden Devise Wien sind auch der ungarische Pengö, der rumänische Lei und der bulgarische Lewa gefolgt. Im offiziellen Börsenverkehr Basel sind seit zwei Tagen auch Pengö, Lei und Lewa gestrichen. Im Freiverkehr werden in Basel und Zürich die ungarische, rumänische und bulgarische Währung bis 10 und 20 Prozent unter den am 1. Dezember gültig gewesenen Kursen angeboten.

Wie der „Courant" aus Moskau meldet, hat die russische Regierung zum Schutz der Währung ein allgemeines Verbot des Tauschhandels für das Sowjetreich erlassen. In Odessa sind die ersten zwei Todesurteile am 16. Dezember wegen „Verheimlichung ausländischer Guthaben" gefällt und inzwischen vollstreckt worden.

In Amsterdam und Rotterdam sind weder Sowjetrubel noch Sowjetscherwonetz unterzubringen.

Sozialistische Wahlniederlage in Australien.

Die allgemeinen Wahlen in Australien, die im Anschluß an das der Arbeiterregierung Scullin im November erteilte Mißtrauensvotum stattfanden, brachten einen starken Rückgang der Arbeiterpartei. Die Nationalsozialistische Partei wird voraussichtlich eine Mehrheit von etwa 25 Sitzen haben.

Auch der Finanzausschuß des amerikanischen Senats stimmt zu.

Der Finanzausschuß des Senates hat den Moratoriumsantrag in der vom Repräsentantenhaus verabschiedeten Fassung mit der Einschränkungsklausel angenommen.

48 Stunden Frist für die Chinesen.

Ultimatum der Japaner ohne Mandschureikommission des Völkerbundes.

Nach einer Mitteilung des japanischen Truppenchefs aus Mukden hat General Honjo am Sonnabend Tschanghsueliang durch einen Funkspruch davon verständigt, daß die chinesischen Truppen am 21. Dezember Kintschau verlassen müßten. Im Falle ihres weiteren Verbleibens in der Stadt werde das japanische Oberkommando die Eröffnung militärischer Operationen gegen Kintschau anordnen müssen.

*

Die chinesische Presse erklärt, daß das japanische Ultimatum über die Räumung von Kintschau von den Truppen des Marschalls Tschanghsueliang nicht erfüllt werden könne. Die chinesische Regierung vertrete den Standpunkt, daß Japan durch diese Drohung die Beschlüsse der Pariser Völkerbundtagung verletzt habe. Die japanische Regierung sei verpflichtet gewesen, weitere militärische Aktionen bis zum Eintreffen der Mandschureikommission des Völkerbundes sofort einzustellen. Nach Ansicht der chinesischen Regierung müsse die sofortige Räumung von Kintschau die politische Lage der Mandschurei nur verschlechtern.

*

Da eine Räumung von Kintschau innerhalb von 48 Stunden technisch unmöglich ist, hat der Chef der japanischen Truppen, Honjo, das japanische Ultimatum auf mehrere Tage verlängert.

Groener verlangt genauere Prüfung von Zeitungsverboten.

Der Reichsminister des Innern hat den obersten Reichs- und Landesbehörden für die Handhabung der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und 10. August 1931 Richtlinien mitgeteilt, in denen folgendes bestimmt wird:

Vor dem Erlaß jedes Verbotes einer periodischen Druckschrift ist nicht nur zu prüfen, ob das Verbot auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung rechtlich zulässig ist, sondern es ist in jedem Einzelfall auch zu erwägen, ob das Verbot im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und damit im Staatsinteresse unbedingt notwendig ist.

Die allgemeine Tendenz einer periodischen Druckschrift kann zwar für die Auslegung des Inhalts einer Veröffentlichung in der Druckschrift von Bedeutung sein, dagegen hat die allgemeine Tendenz einer periodischen Druckschrift bei Prüfung der Frage außer Betracht zu bleiben, ob das Verbot notwendig ist, insbesondere sind Verbote nicht deshalb zu erlassen oder auf längere Dauer zu erstrecken, weil eine periodische Druckschrift die Forderungen einer Oppositionspartei vertritt.

Bei Prüfung der Frage, wann die Schreibweise die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet, ist insbesondere folgendes zu beachten:

Falsche Nachrichten, die geeignet sind, die Bevölkerung in Erregung zu versetzen, gefährden die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Dasselbe gilt für alarmierende Sensationsnachrichten oder Schlagzeilen, die die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zur Gesundung der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse empfindlich durchkreuzen. Die Zeitungsverbote sind dazu da, um die labile Stimmung der Bevölkerung nicht durch verantwortungslose Aufreizung, vor allem nicht durch alarmierende, einseitig gefärbte und zur Aufhetzung geeignete Zeitungsberichte und Nachrichten aufpeitschen zu lassen.

Schärfer als die dem Nachrichtendienst und der politischen Belehrung dienenden, hauptsächlich im Wege des Abonnentenbezuges vertriebenen periodischen Druckschriften sind diejenigen Zeitschriften auf die Notwendigkeit von Verboten zu prüfen, die im wesentlichen nur dem Sensationsbedürfnis zu dienen bestimmt sind und ausschließlich oder hauptsächlich im Straßenhandel vertrieben werden.

Gurgle auch auf der Straße!
... natürlich trocken mit
Wybert

Englisch oder Französisch?

Im Neuen Jahrbuch für Wissenschaft und Jugendbildung (1931, 7) finden sich zwei bedeutsame Aufsätze. Von Edmund Schön: „Der Rangstreit der modernen Fremdsprachen, ein Kampf um pädagogische Grundsätze"; und von Gertrud Bäumer: „Die Fremdsprachenfrage aus dem Gesichtskreis internationaler Erfahrung". Schön sagt, daß die preußische Lösung der Frage im großen und ganzen als annehmbare Grundlage einer neuen Ordnung angesehen werde. Wir wollen froh sein, wenn an allen Schulen mit derselben Sprache angefangen wird, es sei Französisch oder Englisch. Der bisherige Zustand, daß die einen Schulen als erste moderne Fremdsprache Englisch, die andere Französisch haben, ist doch unerträglich. Wie wollen selbst schon begabte Kinder, die umgeschult werden müssen, die andere Sprache nachholen? Es soll also nun mit Französisch begonnen werden. Die Mittelschulen allerdings werden wohl bei dem Englischen als Anfangs- und Hauptsprache bleiben müssen. Und den Kindern, die von der Mittelschule zu einer höheren Schule übergehen, wird diese besondere Leistung: die andere Sprache nachzulernen, nicht erspart bleiben. Allerdings werden solche Fälle nicht allzu häufig sein, und es handelt sich ja dann auch um besonders fähige Kinder.

Zu Beginn des Weltkrieges kam es hier und da vor, daß Kinder und Eltern dagegen Einspruch erhoben, die Sprache unserer Feinde zu lernen. Diese Auffassung war damals begreiflich, läßt sich aber selbstverständlich nicht halten. Wir lernen weiter Englisch und Französisch und müssen diese Sprachen treiben, wenn wir nicht hinter den andern Völkern zurückbleiben wollen. Und zwar lernen wir diese Weltsprachen nicht in erster Linie darum, um sie einmal praktisch verwenden zu können (viele kommen fast nie in diese Lage), sondern um der allgemeinen Bildung willen, um unseren Geist zu bilden. Das Studium einer Fremdsprache — jeder Fremdsprache — ist ein geistiges Zuchtmittel erster Ordnung. Luther hat einmal gesagt: Sprachen seien die Scheide, in denen das Messer des Geistes stecke. Und ein anderer hat, jedesmal wenn er eine neue Sprache gelernt hatte, gemeint: nun habe ich wieder eine neue Seele bekommen.

Hier gilt auch keine persönliche Neigung oder Abneigung; hier gilt die Pflicht, seinen geistigen Horizont zu erweitern. Wir können gar nicht genug Sprachen lernen und beherrschen — andere Völker übertreffen uns häufig in der Beherrschung fremder Sprachen. An sich mag es wertvoller sein, wenn einer Shakespeare oder Molière zu lesen vermag, als wenn er in einem Londoner oder Pariser Hotel gewandt mit den Leuten verhandeln kann; aber man sollte dieses tun und jenes nicht lassen.

Jede gewordene Sprache ist wertvoll, und jede Sprache ist auch schwer, wenn man sie ganz beherrschen will. Jede Sprache hat ihren besonderen Wert und ihre Eigenart. Am Französischen wird die Klarheit und Ordnung gerühmt. Sie sei ein Mittel des Ausdrucks, in dem eine durchdachte Norm und ein verpflichtendes Gesetz alle Sprachwillkür des einzelnen einschränken. Eine solche Norm hätten die Engländer aus ihrem Englisch nicht machen wollen. Wer also durch ein Sprachstudium sich eine geistig straffe Schulung geben wolle, der brauche Latein, der brauche Französisch. Auch G. Bäumer nennt die Beherrschung des Französischen eine Macht; das hat sie bei ihrer Tätigkeit im Völkerbund kennengelernt. Es bedienen sich da des Französischen: Italien, Spanien, Polen, Rumänien, überhaupt der Balkan, Mittel- und Südamerika, Nordafrika einschl. Aegypten, auch Japan.

Im internationalen Rechtsverkehr ist die Reihenfolge der drei Weltsprachen, gemessen an der Häufigkeit ihrer Verwendung: Französisch, Deutsch, Englisch! Die Sprachen seien unvergleichbar; die eine biete andere Bildungswerte als die andere. „Für das Französische gibt die volle Uebereinstimmung der Sprechsprache mit der Schriftsprache die Möglichkeit definitiver Formulierungen, die man immer benutzen wird, wenn man den Wunsch hat, etwas sehr Verantwortliches ganz präzis auszudrücken.

Das Englische ist demgegenüber eigentümlich locker und bequem, viel mehr von der gesprochenen als von der geschriebenen Sprache her gebildet und darum für die Ausländer eigentlich doch nur scheinbar leicht." Wir können am Englischen Bestimmtheit in der sachlichen Auffassung, am Französischen Bestimmtheit in der logischen Linie lernen. Man kann deshalb nicht sagen: diese oder jene Sprache hat einen höheren Bildungswert. Es liegt auch kein unbedingt zwingender Grund vor für eine bestimmte Auseinanderfolge der Sprachen; aber aus Gründen der Volksgemeinschaft sollte man einheitlich vorgehen.

O. M.

Ges. gesch. Schauspieler.

Von Dr. Eberlein, Rom.

Die lyrischen Schauspieler haben unterzeichnet. Was? Natürlich einen Vertrag. Aber diesmal einen Tarifvertrag.

Die Kunst geht nach amtlich gewähltem Brot. Es ist gewiß schön, zu den freien Berufen zu gehören, die ihren Namen von der Freiheit, überall vor Hunger sterben zu dürfen, wenn es nur unauffällig geschieht, herleiten. Aber in diesen bedenklichen Zeiten sind die Unfreien, die ihre Kranken-, Unfall-, Arbeits- und Altersversicherung haben, doch auch nicht zu verachten. Und die italienischen Schauspieler, wie alle Künstler, waren bisher von der Anwartschaft auf den staatlichen Strohhalm ausgeschlossen.

Jetzt ist es jedoch geglückt, jetzt sind sie drin im Syndikat, jetzt stehen ihnen die Tore der Carta del lavoro, der Arbeitsverfassung Mussolinis, offen. Herr Melchiorre Melchiorri, der Sekretär des Nationalverbandes der faschistischen Syndikate des Schauspiels (Sprechbühne das, bitte sehr), sowie Herr Nicola de Pirro, der Sekretär des Industrielleverbandes des Schauspiels, zu Deutsch: Arbeitgeber und Arbeitnehmer, haben unterschrieben.

Damit ist nun alles geregelt: Anstellung und Honorar, Urlaub und Arbeitszeit, sogar die Spieldauer und der Zuschuß für Arbeit außerhalb des Wohnsitzes.

Der Vertrag teilt sei, in welchen Formen ein Schauspieler sich wehren darf und zwar je nachdem, ob er entweder a) Hauptschauspieler, b) zweiter Hauptdarsteller oder c) Nebenschauspieler ist.

Für die Kategorie a besteht eine größere Bewegungsfreiheit anscheinend auch in Gehaltsfragen, dagegen wird bestimmt, daß das Mindestgehalt für zweite Hauptdarsteller täglich 50 Lire betragen muß. Spielt er außerhalb seines Wohnsitzes und weniger als einen Monat lang, so erhält er einen fünfzigprozentigen Zuschlag. Die Arbeitszeit für die Nebenschauspieler beträgt täglich 10 Stunden, wobei die ganze Zeit zählt, die im Theater verbracht wird, also auch der manchmal den Brettern vorzuziehende Aufenthalt in der Kantine. Der Hauptschauspieler muß wöchentlich viermal auftreten

Geregelt sind die Ueberstunden, die Reisegelder, die Hausordnung, die Sonderentschädigung bei Vorstellungen, die gleichzeitig durch Rundfunk verbreitet werden. Bei doppelten Vorstellungen gibt es durch die Bank doppeltes Gehalt, bei einem Dauervertrag von mindestens zwölf Monaten „steht dem Arbeitnehmer eine bezahlte Ruhezeit von 16 Tagen zu."

Und da behauptet man immer, nur die Preußen wüßten zu organisieren. Man muß bedenken, daß der lyrische Schauspieler in Italien sozusagen aus dem Nichts ins Geregelte springt, denn das italienische Schauspiel kennt ja keine festen Spielverbände, sondern nur Wandertruppen, und es will daher etwas bedeuten, wenn zwar der Thespiskarren noch immer unsicher in der Luft schwebt, die aber, die ihn schieben, tariflich gesicherten Boden unter den Füßen haben. Außer den Kassen auf Gegenseitigkeit, die zu gründen ihnen freisteht.

„Lyrisch" sieht das alles vielleicht nicht aus, aber ein prosaisches Butterbrot ist heutzutage schon eine poetische Angelegenheit, sozusagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Am Heiligabend:

Der Reichstag hatte im Jahre 1929 ein Gesetz beschlossen, demzufolge die offenen Verkaufsstellen am 24. Dezember um 5 Uhr nachmittags schließen müssen; Lebens- und Genußmittel- sowie Blumengeschäfte dürfen bis 6 Uhr offen bleiben. Damit ist Geschäftsinhabern und Angestellten endlich die Möglichkeit gegeben, den Heiligabend im Familienkreise zu verleben. Der frühe Geschäftsschluß am Heiligen Abend will auch die im Einzelhandel tätigen Menschen am Glück des frohesten deutschen Festes teilnehmen lassen. Und angesichts der beruflichen Anspannung des Personals in den Wochen vor Weihnachten ist eine solche Regelung nur billig. In ihrem Interesse sollte deshalb auch jeder Käufer sein Teil dazu beitragen, am Heiligabend einen pünktlichen Geschäftsschluß zu ermöglichen. Es ergeht deshalb die Bitte, die Weihnachtseinkäufe möglichst schon vor dem 24. Dezember zu machen, jedenfalls nicht bis zur letzten Stunde des Heiligabends zu warten. Für gutes Geld will man ja gut und individuell bedient werden, man will in Ruhe wählen können und auch den Rat des Verkäufers hören. Diesen Vorzug genießt nicht wer seine Einkäufe bis zur letzten Minute zurückstellt. Deshalb nochmals: Kauft rechtzeitig!

Schlichter hat's Wort!

Immer noch Streit um den Tarif.

Da sich die Wirtschaftsverhältnisse auch der Merseburger Geschäftswelt immer schwieriger gestalteten, wurden von der Arbeitgebergemeinschaft sämtliche bestehenden Gehaltsstaffeln gekündigt. Man will aber nicht mechanisch die Gehaltssätze senken, sondern das Leistungsprinzip berücksichtigen. An Freitag fanden nun die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Angestelltengewerkschaften statt.

Von Seiten der Angestellten war man bereit, in eine zehnprozentige Senkung der Gehälter einzuwilligen,

lehnten jedoch fernerhin die tarifliche Anerkennung des Abschlages von den hallischen Tarifsätzen ab 1. Januar 1932 ab. Auf dieser Basis war keine Einigung zu erzielen, so daß die Verhandlungen sehr schnell abgebrochen wurden. Es wird nun von der Arbeitgebergemeinschaft bei dem Schlichter für Mitteldeutschland, Sitz Leipzig, der Antrag gestellt werden, eine Regelung im Sinne der Arbeitgebergemeinschaftvorschläge zu treffen.

*

Abbau um 12 oder 15 Prozent?

Um den hallischen Angestellten-Tarif.

Am Freitag fanden Tarifverhandlungen über die hallischen Angestelltengehälter statt. Von Arbeitgeberseite wurde ein 15prozentiger Gehaltsabbau ab 1. Januar 1932 auf Grund der Notverordnung gefordert.

Die Gewerkschaften lehnten diese Forderungen ab und beantragten, die Angestelltengehälter vom 1. April 1927 ab 1. Januar 1932 wieder in Kraft zu setzen. Praktisch würde das im Höchstfalle einen Abbau von ungefähr 12 Prozent bedeuten.

Beide Parteien erzielten keine Uebereinstimmung, auch nicht im Kurzarbeitsabkommen. Neuer Verhandlungstermin ist für den 23. Dezember angesetzt.

Feuerwehr darf „umziehen".

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Innenministers entnimmt, sind die regelmäßigen geschlossenen An- und Abmärsche der Freiwilligen Feuerwehren vom Gerätehaus zum Uebungsplatz und zurück keine „Aufzüge" oder „Umzüge" und fallen daher nicht unter den Runderlaß vom 31. Oktober 1931 über Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel.

Goldener Sonntag

mit großem Käuferandrang und kleinem Gewinn!

Goldener Sonntag war gestern, und wieder konnten die Geschäftsstraßen unserer Stadt die Menge der Schaulustigen kaum fassen. Denn wieder waren Tausende unterwegs — ganze Familien, von der Großmutter angefangen bis zum jüngsten Enkelkind, das Vater noch auf dem Arme tragen mußte, die prächtigen Weihnachtsauslagen in den Schaufenstern zu bestaunen. Viel, sehr viel Kauflustige also! Wieviele von ihnen aber mögen wirklich gekauft haben, im Zeichen der furchtbaren Arbeitslosigkeit des Notwinters 1931.

Nun, es ergab sich am goldenen Sonntag fast dasselbe Bild wie schon an den beiden vorausgegangenen verkaufsfreien Sonntagen, dem „kupfernen" und dem „silbernen".

Das Publikum kaufte praktische Geschenke ein, zumeist Dinge, die man für sich und die Kinder schon längst nötig gehabt hätte, deren Erwerb man jedoch in die Vorweihnachtszeit aufschob, um überhaupt etwas auf den Gabentisch legen zu können.

So ergibt denn unsere Umfrage bei den Hauptbranchen ein entsprechendes Bild: Bekleidung und Wäsche wurden gut gekauft, zum Teil sogar besser als am Silbernen Sonntag. Ganze Familien betraten die Läden, allerdings häufig, um nur eine geringfügige Kleinigkeit zu erstehen. Selbstverständlich blieb die Kasse geringer als früher, haben doch Konjunktur und Preisabbau dafür gesorgt, daß die Einnahme dem Umsatz nicht mehr entspricht. Auch Schuhe gingen gut, fast so wie in den Vorjahren; aber auch hier wurden billige Qualitäten bevorzugt.

Geklagt wird von Seiten der Lebensmittel- und Delikateßgeschäfte:

der Absatz an Spirituosen, eWinen und Konserven ist mit dem der Vorjahre gar nicht zu vergleichen, nur einzelne Delikateßspezialitäten waren überhaupt verkäuflich. Etwas besser gestaltete sich die Lage bei den Konfitüren-Firmen: hier ist man immerhin — in Anbetracht der schlechten Zeiten — zufrieden, wenn auch vorwiegend nur billige Konsumartikel zum Verkauf kamen. Die Zigarren-Branche vermochte Geschenkpackungen mit preiswerten Marken in erheblichem Umfange abzusetzen, doch blieb ein Rückgang des Umsatzes gegen früher unverkennbar. Ganz schlimm sieht es bei den Juwelieren- und Goldwarenhändlern aus! Hier gingen besonders Uhren ganz schlecht und auch Schmuck war fast unverkäuflich; für einzelne Firmen die Radioapparate führen, erwies sich dieser Umstand als Rettung. Die Optik weiß einen zufriedenen Geschäftsgang zu vermelden: sie konnte praktische und auch teuere Artikel absetzen

Am stärksten war selbstverständlich der Verkehr in den Spielwarengeschäften.

Die Läden konnten den Massenandrang der Käufer kaum aufnehmen! Doch blieb der Umsatz mindestens um 25 Prozent gegen die warenbranche stark verbilligte Artikel führt warenbranche stark verbilligte Artikel fürht und auch erneut noch mit den Preisen heruntergehen mußte. Sportartikel waren sehr gefragt — aber zum Teil nicht zu haben. Die Lieferfirmen versagen bei Bestellungen da sie alle das Risiko größerer Läger, die bei schlechtem Sportwetter wertlos geblieben wären, nicht gewagt hatten.

Alles in allem wird man sagen dürfen daß der Goldene Sonntag für Merseburg besser ausgefallen ist, als Pessimisten annehmen zu müssen glaubten. Typisch aber ist ganz allgemein

Rückgang der Einnahmen bei gleichem, wenn nicht erhöhtem Umsatz

gegenüber den Vorjahren. Erfreulich war, daß das Landvolk auch in diesem Jahre den guten Merseburger Geschäften die Treue gehalten hat. Und schließlich ist noch die Feststellung wichtig, daß die Wiederfreigabe des Kupfernen Sonntages in keiner Weise den Geschäftsgang der anderen verkaufsfreien Sonntage beeinträchtigt hat. Es ist deshalb nur zu hoffen, daß im kommenden Jahr nicht erneut Versuche gemacht werden, den „Kupfernen" abzubauen.

Ab 1. Januar Inventurausverkäufe!

Der Beginn der kommenden „Winter-Saison"- bezw. „Inventurausverkäufe" ist vom Regierungspräsidenten auf den 4. Januar 1932 (früher 6. Januar) festgesetzt, im übrigen bleibt es bei den alten Bestimmungen. Danach kann diesmal innerhalb der Zeit vom 4. Januar bis 16. Februar die einzelne Veranstaltung auf die Dauer von zwei Wochen durchgeführt werden. Sonderveranstaltungen, die eine Woche vor der Ausverkaufszeit und eine Woche nach dem einzelnen Ausverkauf stattfinden, werden als unzulässige Vorwegnahme oder Verlängerung der Ausverkaufsveranstaltung angesehen!

*

Die Plakate, die von Einzelhändlern für die Ankündigung von Inventur- und Saisonausverkäufen verwendet werden, sind häufig in der Weise hergestellt, daß das Wort „Ausverkauf" auffallend groß, das Wort „Inventur" oder „Saison" dagegen in kleinerem Druck erscheint. Nach den Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb sind derartige Ankündigungen unzulässig und führen für den Einzelnen häufig zu unliebsamen Schwierigkeiten.

Wieder Einbruchsversuch.

Heute morgen gegen 2 Uhr wurde in das Grundstück Weinberg 3 ein Einbruchsversuch unternommen. Die Täter sind gestört worden und entkamen unerkannt. Gestohlen wurde nichts. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Der Alltag vor dem Richter

„Praktischer" Klassenkampf.

KPD.-Amazone attackierte Schutzpolizisten!

Das Arbeitsamt scheint ein heißer Ort zu sein, an dem sich die Leidenschaften der Menschen nur zu leicht entzünden. Dann kommt es zu Explosionen, die gewöhnlich vor Gericht ausklingen. Frau Olga P., die bisher noch nicht mit den Strafgesetzen in Berührung gekomemn war, hat sich — sagen wir mild: aus Gutherzigheit! — am 10. Oktober vor dem Arbeitsamt für einen Schüler eingesetzt, der aus irgend einem Grunde von einem Polizeibeamten zur Feststellung seiner wichtigen Persönlichkeit und zur Verwahrung zur Polizeiwache gebracht werden sollte. Frau Olga war entrüstet und sie forderte von dem Beamten die Freilassung des Jungen. Aber sie tat das nicht mit sanften, überredenden Worten, sondern sie bezeichnete den Beamten mit Ausdrücken, die als Kosenamen für ihn aufzufassen diesem als zu starke Zumutung erschien! Als er sich aber ihr zuwenden wollte, verschwand Frau P. im Gedränge. Sie hätte fortbleiben sollen, dann hätten sich für sie keine Weiterungen ergeben.

Allein das Arbeitsamt schien auch auf sie eine mächtige Anziehungskraft auszuüben. Nach zwei Stunden — um 11 Uhr — fand sie sich wieder dort ein. Tat, als wäre das ein riesig interessanter Aufenthaltsort für sie. Auch der Polizeibeamte von früh war noch hier. Er erkannte sie sofort wieder und wollte nun wissen, wie sie heiße und wo sie wohne. Bei anderen Leuten kann Frau Olga die Neugier gar nicht schätzen, besonders nicht als Männertugend bei Polizeibeamten. Sie äußerte darum geringschätzig: „Da könnte jeder dumme Junge kommen!" Damit aber nicht genug: Sie versetzte dem Beamten mit ihrem rechten Knie einen heftigen Stoß an den Unterleib.

Vor Gericht behauptete die streitbare Dame der Beamte hätte sie ein dummes Frauenzimmer genannt und ihre Röcke aufgehoben um nach ihrer Wäsche zu sehen. Beides bestritt der Beamte unter Eid. Zeugen für ihre Angaben kann Frau Olga nicht benennen, obgleich Leute genug anwesend waren. **Das Gericht verurteilte sie wegen öffentlicher** Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 50 Mark Geldstrafe. Außerdem wird ihm die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils zugesprochen.

Unterm Auto.

In der Nacht des 21. Dezember, gegen 1 Uhr, war wieder einmal „die Hölle" Schauplatz eines bedauerlichen Unfalles: der Schlosser F. wurde von einem Kraftwagen gefährlich überfahren. Er erlitt eine Bein- und eine Schienbeinzersplitterung; auch Hautabschürfungen hatte er zu beklagen. Im Krankenhaus, wohin er sofort gefahren wurde hat er 3 Monate zugebracht, ist aber auch jetzt noch nicht völlig geheilt. Auf den Zuruf einer Frau hat das mit nur mäßiger Geschwindigkeit fahrende Auto sofort gehalten und der Fahrer Erich F. und sein Bruder bemühten sich um den Verletzten.

Das Wetter war regnerisch die Sicht schien beeinträchtigt gewesen zu sein, auch die Straßenlaternen gaben kein rechtes Licht. Das alles machte Erich F. vor Gericht geltend um glaubhaft erscheinen zu lassen, daß er den vor ihm herfahrenden Radfahrer, der sich ganz rechts hielt, nicht gesehen und auch von dem Ueberfahren nichts bemerkt hätte. Nun aber ist das Rad des verunglückten F. beleuchtet gewesen und auch der Rückstrahler hätte im Lichte der eigenen Scheinwerfer dem Kraftfahrer, wenn er aufgepaßt hätte, sichtbar werden müssen, trotz der Diesigkeit des Wetters.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung, in Verbindung mit Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung verurteilte das Gericht Erich F. zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Gerade bei dem unklaren Wetter hatte der Angeklagte die doppelte Verpflichtung zu vorsichtigem Fahren.

Bargeld gestohlen.

Möckerling. In der vergangenen Nacht drangen unbekannte Täter in das Grundstück eines Bäckermeisters **ein und entwendeten 24 Mark bares Geld.**

Fall Boettger

geht ans Landesarbeitsgericht zurück

In der Angelegnheit des Tierarztes Dr. Boettger-Merseburg, der wegen seiner Tätigkeit für die NSDAP. von der Merseburger Regierung entlassen worden ist, hat das Reichsgericht am Sonnabend entschieden: „Das die Klage des Tierarztes Dr. Boettger gegen seine Entlassung abweisende Urteil des Landarbeitsgerichts in Halle wird aufgehoben die Angelegenheit wird nach Halle zurückverwiesen." Gründe hat das Reichsarbeitsgericht dem Urteil nicht beigefügt.

Schau von Bastelarbeiten

arbeitsloser Väter und Mütter.

Am 4. Advent hatten Arbeitslose in der Brockensammlung eine Ausstellung der Arbeiten veranstaltet, die sie auf Anregung und unter Anleitung von Mitgliedern des Evangelischen Frauenbundes in den letzten Monaten anfertigten. In drei Räumen erblickte man eine Fülle von reizenden Weihnachtsgeschenken, die ungefähr ein halbes Hundert Väter und Mütter für ihre Kinder zusammengebastelt hatten. Die Vielseitigkeit der Gegenstände hätte auch einem richtigen Spielwarenladen alle Ehre gemacht. Die reizendsten Puppenstuben, Puppenwagen und Puppenwiegen standen neben stolzen Burgen mit selbstgegossenen und gemalten Bleisoldaten, Eisenbahnen und Pferdeställen, Rollwagen und Möbelwagen und Vertretern aller Tiergattungen. Alle Arbeiten zeichneten sich aus durch saubere Herstellung, viel Geschmack und große Haltbarkeit.

Aus dem einfachsten Material waren die schönen Sachen hergestellt, z. B. aus Zigarrenkisten vermittelst der Laubsäge Puppenstühle mit künstlerischer Durchbrucharbeit. Den reizenden Puppenwiagen sah es keiner an, daß sie aus Obstkörben und Kleiderbügeln zusammengesetzt waren. Erstaunlich waren auch die Frauenleistungen in Holzarbeit. Der Evangelische Frauenbund hat hier wieder einmal recht dankenswerte und segensreiche Arbeit gezeitigt. Nicht nur, daß die armen Arbeitslosen nun in der Lage sind, ihren Kindern die schönsten Spielsachen auf den Weihnachtstisch zu legen, viel höher noch ist der ethische Gewinn zu werten. Das frischfröhliche Schaffen für die Lieben daheim war zugleich Brot für die nach Arbeit hungernden Seelen.

„Landwirtschaftliche Absatzkunde".

Dritter Führerlehrgang des Kreisjunglandbundes.

Am Freitag fand in der „grünen Linde" der dritte Führerlehrgang des Kreisjunglandbundes statt. Nach der Eröffnung durch den Junglandbundmeister Killge-Rampitz sprach Landwirtschaftslehrer Kunzsch-Merseburg über das Thema „Landwirtschaftliche Absatzkunde". Der Redner verglich die Ernteergebnisse des letzten Jahres mit dem Verbrauch der landwirtschaftlichen Produkte, und ging dann auf die verschiedenen Wirtschaftssysteme ein, die für die Landwirtschaft in Frage kommen. Die Absatzverhältnisse der verschiedenen Produkte, sowie auch das Reichsmilchgesetz wurden Gegenstand eingehender Betrachtung. Zum Schluß betonte der Redner, daß sich kein Betrieb auf Spezialfrüchte einstellen darf, sondern die verschiedensten Produkte zum laufenden Verkauf haben muß, und zwar solche von bester Qualität. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der besonders darauf scharf gegen den Verbrauch ausländischer Lebensmittel protestiert wurde. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Hinweis, den lehrreichen Vortrag in allen Ortsgruppen zu verwenden.

Auch Omnibusrückfahrscheine verlängert.

Die Sächsische Staatliche Kraftwagenverwaltung teilt uns mit, daß die Gültigkeit der Rückfahrscheine auf allen Omnibuslinien zu Weihnachten und Neujahr verlängert worden ist, und zwar vom 23. Dezember 1931 bis einschließlich 4. Januar 1932.

Merseburger Veranstaltungen

Lichtspielhaus Sonne. „Die Faschingsfee" mit Ernst Verebes usw.

Union-Theater. „Zirkus" mit Charlie Chaplin

„Nur" 74 Steuertermine".

Der Mitteldeutschen Handelsrundschau entnehmen wir, daß ein Gewerbetreibender, der einige Arbeitnehmer beschäftigt und Eigentümer eines Grundstücks ist, folgende Zahlungs- und Vorauszahlungstermine einzuhalten hat:

24	für Lohnsteuer
12	„ Umsatzsteuer
12	„ Mietzins-(Hauszins-)Steuer
4	„ Einkommensteuer (einschl. Zuschläge)
4	„ Grundsteuer
4	„ Gewerbesteuer
4	„ Vermögenssteuer
4	„ Kirchensteuer
2	„ Krisensteuer
2	„ Aufbringungssteuer
2	„ Bürgersteuer (künftig bis zu 6).

Zu diesen 74 Zahlungsterminen kommen noch die städtischen Abgaben. Alles in allem kommt also rund jeden 4. Tag ein Zahlungstermin in Frage. Da wundert man sich über unproduktive Belastungen der Wirtschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0003

Weihnachtsfeiern in Merseburg.

Die Landwehr feiert!

Gestern abend hatte der Landwehrverein Merseburg seine Mitglieder und Gäste, besonders auch die Witwen und Waisen ehemaliger Angehöriger der Vereinigung zu einer großzügigen Weihnachtsfeier in den festlich geschmückten Räumen unseres „Ratskellers“ eingeladen. Ein herzerquickender Anblick bot sich dem Beschauer beim Betreten des Festraumes dar. Im langen Mittelgang, unmittelbar vor dem Vorstandstische, war eine lange Tafel gedeckt, mit schneeweißem Tuch, und darauf

die vielen, vielen zuckerbestreuten, knusprig gebackenen und weihnachtlich duftenden Stollen.

Die Bedürftigen unter den Kameraden mit ihren Frauen und Kindern, und besonders die Witwen gefallener Kameraden saßen mit staunenden, strahlenden Blicken ringsherum. Aber auch in den vielen Nischen des Ratskellers dasselbe Bild! Der Vereinsvorstand und wohl noch viele private heimliche Geber müssen recht tief in den Beutel gegriffen haben, um das Fest so reich im Notwinter 1931 auszugestalten.

Nach vom Beamtenorchester vorzüglich vorgetragenen Musikstücken leitete ein Quartett des Leunaer Kirchenchors unter der Führung des Rektors Linke-Leuna in die echte rechte Weihnachtsstimmung ein. Herr und Frau Füßlein, Fräulein Friedrich und Herr Rudolph sangen so wunderbar schön daß man gar nicht genug bekommen konnte. Von reichem, aus dem Herzen kommenden Beifall überschüttet, sangen sie drei prächtige Lieder, nun schon zum fünften Mal am Weihnachtsfest des Landwehrvereins selbstlos ihre künstlerischen Gaben in den Dienst der guten Sache stellend.

Darauf hielt Landeskulturdirektor Kamerad Dallmer die Festansprache.

Redner führte ungefähr folgendes aus: In der dunkelsten Zeit des Jahres feiern wir wieder das Fest der Feste. Es ist notwendig, es zu feiern, denn es ist ein Tag christlicher Freude und Liebe und außerdem ein Fest der Pflicht. Der Christbaum mit seinen brennenden Lichtern und glitzerndem Silberschmuck ist das Symbol von Gottes Allmacht und der tiefen Verbundenheit des Menschen mit der Natur. Ja, ein Symbol der Schöpfung überhaupt. Der Lichterglanz soll uns mahnen, daß der Geist der Finsternis noch immer vom Licht, das Böse noch immer vom Guten überwunden wird, daß es immer wieder nach langer Wanderung in der Tiefe aufwärts geht. Das Gold und Silber am grünen Christbaum soll zum Ausdruck bringen, daß wir Freude bereiten wollen allen denen, denen wir in Liebe verbunden sind, und das besonders in der Zeit unserer jetzigen Not. Aber neben dem Fest der reinen Freude, ist das Weihnachtsfest auch ein Fest der Pflicht der Pflicht gegen uns selbst, gegen unsere Familie und gegenüber unserem geliebten Vaterland. In all der seelischen und leiblichen Not, die über uns gekommen ist wollen wir geloben, Gott treu zu bleiben, ebenso uns selbst, der Familie und dem Vaterland!

Und nun begann, geleitet von dem Kameraden Walter als Conferencier abwechslungsreiches Sipelen, Singen und Deklamieren, bei dem, wie es ja auch sein soll, besonders die vielen Kameradenkinder unermüdlich in Aktion traten.

Da wurde Zeugnis abgelegt von den Buben und Mädels, wie sie fleißig gelernt und nun mit blitzenden Augen und ein klein wenig klopfendem Herzen ihre kurzen und langen Gedichte der großen Weihnachtsfestgemeinde aufsagten. Ja, ein richtiges kleines Weihnachtsspiel mit einem kranken, armen, am Heiligabend im Bett liegenden Waisenkinde mit Weihnachtsmann und Engeln und kleinem Christbaum wurde aufgeführt. Kamerad Walter trug das eindrucksvolle Gedicht „Die Kokarde“ vor. Darauf erfüllte der 1. Vorsitzende Kamerad Dallmer, eine angenehme Pflicht, indem er nach einer zu Herzen gehenden Ansprache die beiden Kameraden Klee und Große für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verein mit dem Ehrenkreuz auszeichnete. Dann ertönten die schneidig gespielten Militärmärsche der Kapelle, der Weihnachtsmann erschien und teilte reichlich Gaben aus. Kamerad Dallmer dankte darauf allen, die zum Gelingen des Festes in irgend einer Weise beigetragen, besonders dem Quartett des Leunaer Kirchenchors.

An der Vorbereitung und vorbildlichen Organisation der Feier war der 2. Vorsitzende Kamerad Nitz hervorragend beteiligt.

Nachdem Kamerad Walter noch ein Hoch auf den Verein und sein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen ausgebracht hatte, hielt das fröhliche Leben und Treiben noch lange an, und selbst die Kleinsten wurden nicht müde und wollten noch lange nicht nach Hause gehen. Weihnachten ist ja ihr Tag, den sie sich nimmermehr nehmen lassen!

Werbetag der Rentner

Die Monatsversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands fand am Sonntagnachmittag in Gestalt eines Werbetages in der „Guten Quelle“ statt. Sie wurde vom Vorsitzenden Fr. Chlebosch eröffnet. Unsere alten Weihnachtslieder, gemeinsam beim Glanze des brennenden Tannenbaums gesungen, zauberten bald die rechte Weihnachtsstimmung hervor. Nach einem Gedichtvortrag wechselten in bunter Folge Musikstücke, Gesangs- und humoristische Vorträge ab, zu denen sich Mitglieder des Dramatischen Vereins „Euterpe“ zur Verfügung gestellt hatten. Während der Veranstaltung wurde den alten Rentnern Kaffee und Kuchen gereicht. In seinem Schlußworte ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, der Ortsgruppe weiterhin die Treue zu halten. Bis in die Abendstunden saßen die Alten noch gemütlich beisammen.

Frohe Stunden bei der MRG.

Im großen Saal des Casino, dessen Pfeiler gekreuzte Riemen und MRG.-Flaggen schmückten, hatte sich am Sonnabend die Mitgliedschaft der Merseburger Rudergesellschaft mit einer stattlichen Anzahl von Gästen vereinigt, zur traditionellen Weihnachtsfeier um den Lichterbaum. Allgemein bedauerte man es, daß die Reihen des Vorstandes sehr gelichtet waren dadurch, daß dringliche Abhaltungen verschiedene seiner Angehörigen am Erscheinen verhindert hatten.

Die Anwesenden begrüßte der 2. Schriftführer Schurig mit herzlichen Worten des Willkommens.

Er betonte dann weiter, daß sicherlich in der jetzigen Notzeit rauschende Feste nicht angebracht wären. Aber eine Familienfeier, wie sie die große Familie der MRG. heute begehen wolle, sei vollauf berechtigt, stelle sie doch die eine der wenigen Möglichkeiten im ganzen Jahre dar, daß die Mitglieder mit ihren Angehörigen untereinander sich näher kämen. Der Redner erwähnte dann noch die Begründung der Damenriege und gab der Zuversicht Ausdruck, daß sie, wie vorliegende Anmeldungen es ja in fast gewisse Aussicht stellten, im neuen Jahr sich kräftig entwickeln werde. Schließlich begrüßte er noch ganz besonders die Damen und Herren von der Rudergesellschaft Nelson-Halle und vom Weißenfelser Ruderverein, die es sich nicht nehmen ließen, nach Merseburg herüberzukommen, um mitzufeiern.

Nach einigen weihnachtlichen Musikstücken des Orchesters — Meister Granzau dirigierte seine Getreuen selbst —

sang Fräulein Ruth Pouch, begleitet von Herrn Busch, einige Lieder.

Die begabte Sängerin bot mit ihrem sympathischen Mezzosopran das „Echolied der Hirten“ und die „Weihnachtsnachtigall“ von dem feinsinnigen Karl Hallwachs dar sowie von Martin Frey die so dankbaren Liedlein „Weihnachtslegende“ und „Vom Christkind“. Der nicht endenwollende Beifall, den die Sängerin fand, war wohlverdient; ihre Quittung war der Frey'sche „Weihnachtstraum“ als Zugabe. Und dann brachten Domgymnasiasten und Schüller der MRG. noch einen netten Einakter. In diesem Schwank hat ein Bürgermeister Chal

„Absolute Sonntagsruhe“

notverordnet, seine Frau (Schroer), seine Tochter (Penkert), das Dienstmädchen (Geske), vor allem aber der Schwiegersohn (Rasch) und ein Berliner Handwerksbursche (Seldche) wissen ihn jedoch bald von solchem „Leiden“ zu kurieren. Köstlich, wie hier Primaner mit Stentorstimme holde Weiblichkeit mimten, kostümiert auf Frauenrecht so gut wie „kühle Blonde“ und Unschuld vom Lande. Es gab wohl niemand, der sich bei alledem nicht köstlich amüsiert hätte, und selbstverständlich, daß den Darstellerinnen feierlichst Blumenspenden überreicht wurden.

Unermüdlich spielte nun die Musik zum Tanze auf. Eine Pause benutzte Herr Hilgendorff, um jenen, den

17 Mitgliedern, die im Jahre 1930/31 mehr als 1000 Kilometer ruderten, Ehrengeschenke als Anerkennung

zu überreichen. Es handelte sich um folgende Herren: die wir hier nochmals aufführen: Hertlein mit 1966,4 Kilometern (auf 177 Fahrten), Mertens 1646,7 (211), Bruns 1442,1 (178), Franke I 1243,1 (188), Frohne 1232,3 (68), Wolfgang Hetzer 1227,2 (154), Taitza 1202,2 (120), Friedrich 1161,5 (140), Dr. Grabe 1146,4 (170), Rasch 1109,1 (84), Geske 1107,7 (73), Händel 1074,5 (130), Denecke 1043,8 (120), Bernstein II 1040,6 (132), Straube 1035,3 (89), Hecht 1021,8 (51), und Kube jun. 1012,9 (95). Immer wieder rauschte Beifall auf, wenn die einzelnen Namen genannt wurden, besonders aber beim Ruderwart Hertlein, dem die Schüler — nicht weniger als 8 von den 17 Siegern hatten sie gestellt! — in dankbarer Verehrung ein Album stifteten, in dem Photographien von hoffentlich recht vielen künftigen Großtaten der MRG. Platz finden sollen. Schließlich gab es auch noch eine

Tombola mit allerlei schönen Dingen als Gewinnen, leibhaftigen Hasen sogar!

Selten wohl hat die Merseburger Rudergesellschaft in so schlichtem Rahmen gefeiert, wie am Sonnabend! Aber noch immer haben die MRGer es verstanden, mit einfachsten Mitteln sich dennoch frohe Stunden zu schaffen. Und dies war auch am Sonnabend wieder vollauf gelungen!

Blaue Husaren bescheren.

Der Verein ehem. 12. Husaren veranstaltete am Sonnabend seine diesjährige Weihnachtsfeier in Müllers Hotel. Zahlreich waren die Kameraden mit ihren Angehörigen erschienen. Der Festausschuß hatte sich große Mühe gegeben, das abwechslungsreiche Programm mit den Kleinen einzuüben. Nach einem einleitenden Musikstück und gemeinsamen Gesang begannen die Vorträge und Aufführungen. Graziös tanzten die Kleinen im Saale ein Menuett. Auch das kleine Theaterstück „Auf der Himmelswiese“ gefiel sehr gut. Der Weihnachtsmann teilte dann auch zum Dank für die schönen Leistungen seine Gaben reichlich aus. Groß und Klein erfreuten sich an den mancherlei Geschenken. Eine Weihnachtsszene „Onkel Otto“, von drei Personen nett gespielt, beschloß den ersten Teil des Festes. Mit einem Tänzchen endete die einfache, aber schöne Feier. Jeder Teilnehmer, ob Kind oder Erwachsener, wird befriedigt heimgekehrt sein.

Bei den Kriegsbeschädigten.

Die Ortsgruppe Merseburg des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und -hinterbliebener hielt am Sonnabend im großen Saale des „Tivoli“ seine Weihnachtsfeier ab. Zahlreich hatten sich Mitglieder und Gäste eingefunden, um gemeinsam das Fest der Liebe zu feiern. Eingangs wurde von einer Kriegerwaise ein Prolog gesprochen, dem das gemeinsame Lied „Stille Nacht“ folgte. Sodann begrüßte der 1. Vorsitzende Starke die erschienenen Behördenvertreter, Mitglieder und Gäste aufs herzlichste. Er wies auf die seit Dezember vorigen Jahres erlassenen vier Notverordnungen hin, die schwere Eingriffe in das Versorgungsrecht und erheblich Kürzungen im Versorgungssatz t im Gefolge hatten. Trotz der knappen Geldmittel, die zur Verfügung standen, habe der Ortsgruppenvorstand es ermöglicht, den fast 400 Kriegerwaisen, Hinterbliebenen und Beschädigten, sowie arbeitslosen Mitgliedern jedem ein kleines Geschenk zu stiften. Hierauf wünschte der Vorsitzende allen Teilnehmern einige frohe Stunden. Die Gedichtsvorträge und Deklamationen, die von Kriegerwaisen zum Vortrag gelangten, brachten bald echte, rechte Weihnachtsstimmung. Nachdem noch 24 Mitgliedern für 10jährige Mitgliedschaft die silberne Verbandsehrennadel überreicht worden war, ging bei brennendem Tannenbaume die Bescherung vor sich. Großer Jubel, aber auch manche Angst erweckte ein richtiger Weihnachtsmann, der nun erschien und allerhand Näschereien und Nüsse austeilte. Nach kurzer Pause gelangte dann der dreiaktige Schwank „Die Dame aus Ostende“ zur Aufführung. Alle Spieler gaben ihr Bestes und Lachsalve auf Lachsalve quittierte. Den Ausklang des Festes bildete ein gemütliches Beisammensein mit Tänzchen, daß sich bis nach Mitternacht ausdehnte.

Gemeindefeier in Meuschau.

Eine schöne Weihnachtsfeier hatte die Gemeinde Meuschau am Sonnabend so zahlreich zusammengeführt, daß der Saal des Gasthauses fast überfüllt war. Ein Zeichen daß sich die Weihnachtsfamilienabende großer Beliebtheit bei allen Gemeindemitgliedern erfreuen. Einleitend wurde gemeinsam das Lied „O du fröhliche“ gesungen und hierauf entbot Lehrer Opitz allen Teilnehmern seinen Willkommensgruß. Die Schulkinder hatten schon fieberhaft darauf gewartet, daß die Stunde schlug, wo auch ihr Können in weihnachtlichen Spielen dartun konnten. Und wirklich hatten sich die Mädchen wie die Jungens mit viel Liebe und Fleiß in ihre Rollen hineinversetzt. Die Chorlieder, Weihnachts-Deklamationen und -Gesänge, unter der bewährten Leitung von Lehrer Schmidt, wurden ausgezeichnet zu Gehör gebracht. Besonders freudig aufgenommen wurden die Gesänge, von einer Mandolinen-Abteilung der Schule begleitet. Großen Beifall ernteten die Weihnachtsmärchen, besonders die humoristische Szene „Das Kränzchen“ und das Weihnachtsspiel „Das Glück im Sack“. Umrahmt war die Feier von Weihnachtsliedern. Lange noch werden diese schönen Stunden in der Erinnerung aller Zuhörer bleiben.

Weihnachtsmann besucht „Eigenheim“

Muntee Trommelwirbel riefen am Sonnabend alle Kinder der „Siedlung Eigenheim“ auf die Straße. Der Weihnachtsmann war gekommen und wollte sich überzeugen, ob alle artig gewesen waren, damit er sie mit Nüssen und Aepfeln belohnen konnte. So sagte ganz brav ein jedes Kind ein kleines Gebet oder ein nettes Gedichtlein auf, während die Augen ängstlich auf die gefährliche Rute schielten. Doch der Weihnachtsmann war gut und schenkte jedem Kinde eien wohlgefüllte Tüte, die Zwerge, die Gehilfen des Weihnachtsmannes, mitgebracht hatten. Nur ab und zu mußte er die Rute schwingen wenn so ein arger Bösewicht nicht so ganz an die „Echtheit“ des Weihnachtsmannes glaubte, er gab ihm auer zum Schluß doch noch eine Tüte.

Kindergarten feiert Weihnachten.

Die Weihnachtsfeier im Städt. Kindergarten Sand 4 ist am Dienstag, den 22. Dezember nachmittags 4½ Uhr. Alle Freunde und Gönner unserer Anstalt sind herzlich willkommen.

Schulpersonalien.

Am 31. März des nächsten Jahres tritt Rektor Junker, der Leiter der hiesigen Leissingschule, in den Ruhestand. Endgültig angestellt im Schuldienst unserer Stadt wurden Lehrer Hauthal und Lehrer Neuthor, ebenso Lehrer Geistlich in Leuna. Versetzt wurden Lehrer Hanschild aus Bad Kösen als Hauptlehrer nach Holleben und Lehrer Hoffmann aus Göhlitzsch nach Leuna.

Wettervorhersage bis Dienstag abend: Fortdauer des ruhigen, diesigen und nebligen Wetters wahrscheinlich. Unwesentliche Niederschläge. Temperatur nur wenig sinkend

„Peterchens Mondfahrt“

Märchenspiel von Gerdt v. Bassewitz als Fremdenvorstellung im hallischen Stadttheater

Die 5. Fremdenvorstellung, die das hallische Stadttheater am gestrigen Sonntag mit „Peterchens Mondfahrt“ gab, fand vor einem auserlesenen Publikum statt — auserlesen insofern, als es nur aus kleinen Leutchen bestand, die sich hier unter der Obhut von Mütter, Großmütter oder Tante zusammen gefunden hatten. Und auserlesen auch deshalb, weil es nicht kritteln und bemängeln wollte, weil es sich in heller Begeisterung dem Genuß hingab und zum Schluß namenlos beifallsfreudig und dankbar war. Und das mit Recht!

Denn diese abenteuerliche Fahrt von Peterchen und Anneliese ist so entzückend ausgedacht, daß den Kindern wohl das Herz dabei aufgehen muß, ja selbst die Großen haben ihre Freude daran. Nach dem Mond geht die beschwerliche Reise, wo Maikäfer Sumsemanns sechstes Beinchen liegt. Aber weit ist der Weg und beschwerlich und den merkwürdigsten Gestalten begegnen die Drei (denn auch Sumsemann ist mit von der Partie). Da ist die Blitzhexe und der Donnermann, Regenfritze und Wassermann, Frau Sonne und die Nachtfee und viele andere mehr. Am schönsten ist es auf der Weihnachtswiese, dort, wo die Puppen und Zinnsoldaten wachsen, wo man Zeppeline und Holzpferdchen von den Bäumen pflückt — nein, es ist zu schön und zu phantastisch! Später freilich beim Mann im Monde wird es grauslich, denn der will sie fressen. Aber die Kleinen haben viele gute Freunde (denn sie waren immer artig!), und die helfen ihnen, so daß die Beiden schließlich doch wieder glücklich auf die Erde zurückgelangen mitsamt dem Maikäfer Sumsemann und dessen sechstem Beinchen.

Die kleinen Zuschauer waren beseligt von all diesen Begebenheiten — wir sagten es schon. Und auch die Großen mußten sehr befriedigt sein über Handlung und Darstellung Geschickt führte Elsa Nochel-Müller Regie, war zugleich eine famose Blitzhexe. Unter den übrigen Darstellern fand man viele bekannte Namen: Paul Herlt, Robert Jungk Anni Collini-Senden, Fritz Hensel, Rudolf Massias und Vilma Dülfer; sie waren sämtlich ausgezeichnet in ihrem Spiel. Besonders erwähnen möchten wir Ruth Ambach und Armgard Günther als Peterchen und Anneliese, außerdem Wolf Lieber, den Maikäfer, die ihre Rollen flott und sicher durchführten. Für die musikalische Leitung zeichnete Walter Trolldenier, für die Tänze Wilmo Kamrath und Heinz Behrens für die Bühnenbilder.

Neue Bücher.

Karsthans „Die Bauern marschieren“. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O (Preis brosch. 4,80, Leinen 5,80 Mark.)

Dreihunderttausend Bauern standen 1525 unter den Waffen die größte Revolutionsarmee, die Deutschland gesehen. Dreihunderttausende arme Kunze warfen in letzter Minute für das Selbstverständlichste, das Größte: „ein freies Volk auf freiem Grund“ ihre Seelen und Leiber gegen Pfaffenbetrug und Fuggergeld. Fürstenschwert und römisches Recht in die Bresche. Unbewußt, unklar aber in der Ahnung, daß die Nation verkommen müsse, wenn die Arteigenheit, also Blut und Scholle, zerstört würde. Die Größe des Bauernkrieges besteht in seinem heroischen Versuch den notwendig liberalen, aber überfremdeten Anbruch in das deutsche Bett zu lenken. Mit Ulrich von Hutten, Thomas Münzer, Florian Geyer, Hippler, Friedrich Weigand, Geismaier sanken einhunderttausend Bauern im vergeblichen Kampfe um die Gestaltung des deutschen Ichs ins Grab.

Der Verfasser gibt der Bauernrevolution von 1525 eine auf den ersten Blick seltsam anmutende Deutung, die aber verrät, wie sehr bereits die organische Geschichtsbetrachtung Fuß gefaßt und die liberale, materialistische verdrängt hat. Das in flüssigen bewegten, aber historisch-exakten Skizzen geschriebene Buch zeigt vor allem das Chaotische auf, das die Menschen und Geschehnisse jener Tage schüttelte und gibt damit einen Spiegel für die Wirrnis des Heute die uns alle vor dem Nahen der großen Entscheidung befallen hat. Auch heute noch sind die Probleme, deren Lösung das Schicksal jetzt von „uns“ fordert, fast die gleichen geblieben.

*

Neue Zeitschriften.

Die Januarnummer von **Westermanns Monatsheften** zeichnet sich durch besonders gute Wiedergabe von Gemälden in Buch-, Offset- und Tiefdruck aus. Die Bilder des bulgarischen Malers Boris Georgiev sind Verkörperung eines seelisch empfindsamen Menschentums. Das Entzücken aller Skifreunde wird der mit vielen farbenfreudigen Sportbildern ausgestattete Aufsatz des Malers Ernst Kretschmann „Volk auf Brettern“ sein. Von der Not der Zeit handelt ein Artikel von Frank Maraun „Die Straßen rufen“; in diesem wird von den 60 000 Männern berichtet, die als Vagabunden auf den deutschen Straßen leben. Zu diesen Vagabunden hat auch ein Jahrzehnt lang Knut Hamsun gehört, und es werden auch viele andere genannt, die auf diesen Straßen gewandert sind Der übrige Inhalt ist wieder so vielseitig, daß er besondere Aufmerksamkeit verdient. Der Bezug von Westermanns Monatsheften sei unseren Lesern bestens empfohlen. **Wer Westermanns Monatshefte noch nicht kennt, lasse sich gegen Einsendung von 80 Pfennig für Porto vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig ein über 100 Seiten starkes Heft mit vielen ein- und buntfarbigen Bildern kommen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Kupferschieferabbau unter der Stadt.

Eisleben. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in den beiden letzten Sitzungen mit dem Antrag der Mansfeld AG., ihr den Abbau des Kupferschiefers unter dem Stadtgebiet zu gestatten. In Frage kommt eine Fläche von 850 000 Quadratmeter. In der Aussprache wurde vom Bürgermeister über die Verhandlungen mit der Mansfeld AG. berichtet betr. Sicherungen für eintretende Erdsenkungen. Die Verhandlungen sind gescheitert, da die Mansfeld AG. die Bedingungen der Stadt ablehnte und erklärte, sie habe am Betriebe des Clothildeschachtes, von dem aus der Abbau erfolgt, ein wesentlich geringeres Interesse als die Stadt Eisleben. Die Stadtverordneten sehen sich deshalb vor eine schwierige Entscheidung gestellt, da durch die evtl. eintretende Stillegung des Clothildeschachtes etwa 1500 Bergleute, davon 600 Eisleber, arbeitslos würden. Die ganze Angelegenheit wurde schließlich zum zweitenmal vertagt.

Eingebrochen und ertrunken.

Eisdorf. Am Freitagnachmittag ertrank die 9jährige Tochter des Arbeiters Seifert aus Eisdorf. Das Kind war auf das Eis gelaufen und brach ein. Trotz sofortiger Hilfe konnte es nur als Leiche geborgen werden.

Großfeuer am 79. Geburtstag des Besitzers.

Weida. Ein Großfeuer, das schimmste wahrscheinlich, das sich in diesem Jahre im Landkreis Gera ereignet hat, brach am Freitag um die Mittagsstunde auf dem Rittergut des Freiherrn von der Goltz in der Nähe von Burkersdorf aus, ausgerechnet an dem Tage, an dem der Besitzer 79 Jahre alt wurde. Die große Scheune und eine Reihe benachbarter Stallungen wurden von den Flammen ergriffen. Von der diesjährigen Ernte, die noch ungedroschen war, wurde nur wenig gerettet. Außerdem fiel den Flammen viel totes Inventar zum Opfer. Die Motorspritze aus Weida vermochte den Brand endlich am späten Nachmittag allmählich zu lokalisieren.

Geflügelte Forellenräuber.

Uftrungen. Unliebsame Gäste sind jetzt vier Fischreiher, die am Riethquell an der Thyra und am Seegraben als Fischräuber auftauchen. Da sie nicht bloß den Forellenstand reduzieren, sondern auch das „Lauch" nicht verschmähen, schaden sie der Fischerei in erheblicher Weise. Mit majestätischem Flügelschlag ziehen sie oft auch über die Schableite nach den Gewässern der Goldenen Aue.

Ein Schreckschuß in der Schulklasse.

Kahla. In einem Klassenzimmer der neuen Schule schoß ein 13jähriger Schüler mit einer Scheintodpistole, die mit einem Betäubungsmittel geladen war, einen Mitschüler ins Gesicht. Dabei verletzte er ein Auge seines Kameraden so schwer, daß der Verletzte in die Jenaer Klinik gebracht werden mußte.

Klage des Herzogs um Millionenwerte.

Altenburg. Am Freitag fand vor dem Oberlandesgericht zu Jena die Berufungsverhandlung des ehemaligen Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg gegen das Land Thüringen als Rechtsnachfolgestaat des ehemaligen Gebietes Altenburg statt. Die Klage geht auf Armenrecht und auf Herausgabe des 1919 an den Staatsfiskus durch Vertrag übereigneten herzoglichen Hausvermögens. Dieses wird jetzt auf 27 Millionen geschätzt, der damals in Papiermark gezahlte Gegenwert von 10 Millionen beträgt heute nur 1,5 Millionen Goldmerk. Der Abfindungsvertrag, behauptet die Klage, sei wider die guten Sitten, denn er sei unter einem gewissen politischen Druck vom Herzoge unterzeichnet worden, und der vom Staate gelieferte Gegenwert stehe in schreiendem Mißverhältnis zu dem Vermögenswerte. Außerdem macht die Klage geltend, die zum Hausvermögen gehörenden und im Uebereignungsvertrage miterfaßten Berggerechtsame in Preußen an der polnischen Grenze seien bei der gerichtlichen Uebereignung vergessen worden. Auch dadurch und infolge formaler Mängel bei den Beurkundungsakten sei der Auseinandersetzungsvertrag wie die Auflassung ungültig geworden.

Die Verhandlung ergab, daß die Klagebehauptungen sich

zum großen Teil als stichhaltig

erwiesen. Auch die Auslassungen des Gerichts ließen erkennen, daß es von sich aus schwere Mängel im Gange dieser Dinge feststellen mußte, weil man es bei der damaligen sozialistischen Regierung in Altenburg nicht für nötig gehalten hat, mit der Auseinandersetzung geübte Juristen zu betrauen.

So steht die Sache des Herzogs nicht ungünstig. Das Urteil ist in einigen Wochen zu erwarten.

Das Staatstheater soll an die Stadt verschenkt werden.

Keine Freude bei der Stadtverwaltung.

Kassel. Das preußische Kultusministerium hat der Stadt Kassel das Staatstheater nebst reichhaltigem Fundus zum Geschenk angeboten, weil das preußische Finanzministerium die laufenden Zuschüsse für das Staatstheater nicht mehr zahlen will und damit das Staatstheater mit Ende der Spielzeit eingehen muß. Die Stadt Kassel kann aber diese Schenkung nicht annehmen oder nur unter der Bedingung, wenn ihr zugleich mit dem Staatstheater auch die staatliche Gemäldegalerie in Kassel mit den herrlichen niederländischen Meistern und außerdem die im Jahre 1886 an die Krone Preußen abgetretenen zahlreichen kurfürstlich hessischen Domänen und Forsten, darunter der über 100 000 Hektar große Reinhardswald im Kreise Hofgeismar mit hervorragend schönem Laubholzbestand, übereignet würden.

In dem Staatsvertrage zwischen Preußen und dem Kurfürstentum Hessen-Kassel wurden 1866 diese kurfürstlich hessischen Domänen mit großem Waldbesitz unter der ausdrücklichen Bedingung an die Krone Preußen abgetreten, daß Preußen auf ewige Zeiten das kurfürstliche Hoftheater mit Oper, das demnächst überdies auf ein 325jähriges Bestehen zurückblicken kann, wie auch die weltberühmte Kasseler Gemäldegalerie auf der Höhe der Zeit erhalte.

Die Krone Preußen ist diesem Vertrage auch stets nachgekommen. Das preußische Finanzministerium will aber mit Ende der Spielzeit des Staatstheaters — Juni 1932 — den Zuschuß von 620 000 RM. nicht mehr leisten und deshalb das Kasseler Staatstheater schließen, falls es die Stadt Kassel nicht übernehmen will.

Ein Wilderer angeschossen.

Aschersleben. Nach einer Mitteilung der Gutsverwaltung Salmuthshof haben in der dortigen Feldflur in der Nacht zum 18. Dez. fünf Mann gewildert. Einer von den Wilderern ist durch den Gutsförster angeschossen und festgenommen worden; es handelt sich um den hiesigen Arbeiter Hermann St., Oberstr. 19. Die anderen vier Personen sind geflüchtet und haben dabei drei Gewehre zurückgelassen.

Heimliche Untermieter.

Bad Harzburg. In einer Villa gelang es der Polizei zwei Einbrecher zu verhaften, die sich seit einigen Tagen dort ein gutes Leben machten, nachdem sie auf einem Bettelgang feststellen konnten, daß das Haus unbewohnt sei und die Besitzer sich nur im Sommer und Feiertags dort aufhielten. Abends stiegen sie durch ein Fenster im zweiten Stockwerk, nachdem sie an der Regenrinne hochgeklettert waren, in die Villa ein. Im Keller fanden sie Wein, Eßvorräte und Zigarren, an denen sie sich gütlich taten, und nachts wurde das Schlafzimmer benutzt.

Noble Jubiläumsschenkung.

Halberstadt. Der Besitzer der Halberstädter Lichtspielhäuser Louis Lenz, der in der vorigen Woche das 25jährige Bestehen seines Unternehmens feiern konnte, hat an Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger 5000 Pakete verteilen lassen, die Lebensmittel, einen Bon auf Wurst und ein Billett für einen Kinobesuch enthalten. Verheiratete erhalten die doppelte Ration. Das Geschenk entspricht dem Werte von etwa 10 000 Mark.

Das Sprengstoffunglück in Reinsdorf.

Kein Verschulden des Direktors Flämig.

Wittenberg. Am 17. Januar 1931 ereignete sich in einem Hause der Kolonie der Sprengstoffwerke in Reinsdorf ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In der Folgezeit sind gegen den Direktor Flämig des Licht- und Kraftwerks Vorwürfe erhoben worden, daß er den Unglücksfall durch Ueberhöhung des Gasdruckes verschuldet habe. Nach langwierigen Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft in Torgau das Verfahren gegen Flämig eingestellt, weil sich eine strafbare Handlung nicht hat nachweisen lassen.

Uebersteigerter Parlamentarismus

Aschersleben. Der deutschnationale Rechtsanwalt Maerker hatte schon in der vorigen Stadtverordnetensitzung vom übersteigerten Kommunalparlamentarismus gesprochen und gefragt, wo die sachliche Arbeit bleibe. Wie recht er hatte, zeigte die letzte Sitzung. Kein Tagesordnungspunkt wurde erledigt, vielmehr ein Vertagungsantrag mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Die Linke war beleidigt, weil der Magistrat nur durch zwei Herren vertreten war und weil insbesondere der Oberbürgermeister fehlte. Das nannten die Kommunisten eine Provokation, und treu unterstützten die Sozis den Sowjetstern. So gingen dann nach kurzer Zeit die Stadtväter unverrichteter Dinge nach Hause. Wahrscheinlich hatten sie selbst das Bewußtsein, daß der Betrieb des Rathauses auch weiter arbeitet, wenn sie sich ausschalten.

Für 30 000 Mark Pelzwaren gestohlen.

Leipzig. In der Nacht zum 19. Dezember wurde in ein Pelzkonfektionsgeschäft im Grundstück Thomaskirchhof eingebrochen. Die Täter drangen zunächst mit Nachschlüssel durch den Wirtschaftseingang in den Hof und von hier aus in den Hausflur des Grundstücks ein. Dann erbrachen sie die in die Geschäftsräume führende Tür und entwendeten von den vorhandenen Warenbeständen Pelzwaren im Gesamtwerte von etwa 300 000 RM. Es sind gestohlen worden: ein Breitschwanzmantel, ein Nerzmantel mit gleichem Schalkragen, ein Persianermantel, ein Buenosmantel mit fliegenden Enden, ein Persianckimantel und Astrakamantel und ein Maulwurfmantel, sowie wertvolle Füchse. Die Täter sind anscheinend Spezialisten. Sie öffneten nur die Schränke, in denen sich die wertvollen Pelzjachen befanden, während sie andere Schränke mit weniger wertvoller Ware unberührt ließen.

Ein Autofahrer verbrennt in seinem Wagen.

Von der Landstraße abgerutscht. — Explosion des Benzintanks.

Zwickau. Am Sonnabend ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen dem „Silbernen Pelikan" in Deunheritz und dem Deunheritzer „Schützenhaus" ein Kraftwagenunglück. Der Wagen mit der Nummer V 12 468 kam auf der glatten Straße ins Rutschen und fuhr in den Straßengraben. Der Benzintank explodierte, und der Wagen geriet in Brand. Der Führer des Wagens wurde durch den Luftdruck nach hinten geschleudert und verbrannte.

Die Ursache des Unglücks wird auf zu schnelles Fahren zurückgeführt.

Der amtliche Polizeibericht der Polizeidirektion Zwickau besagt folgendes: Die von dem Gendarmerieposten Meerane und einer Sonderkommission der Kriminalpolizei aufgenommenen Erörterungen haben ergeben, daß der Personenkraftwagen einen Straßenbaum umgefahren hat und dann in den einen Meter tiefen Straßengraben gefahren ist. Auf dem neben dem Graben liegenden Felde ist der Wagen noch 25 Meter weitergefahren und dann zum Stehen gekommen. Im Hinterteil des Wagens befanden sich die Ueberreste einer bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leiche. Der Wagen gehört der Firma Daimler-Benz A.-G. und wurde von dem Zwickauer Vertreter, dem 36jährigen Kaufmann v. Wolfersdorff, gefahren. Wolfersdorff war mit dem Wagen am Freitag früh von Zwickau weggefahren. Die hiesige Filiale der Daimler-Benz A.-G. zweifelt nicht daran, daß der Verunglückte Wolfersdorff selbst ist. Er stand seit zwei Jahren im Dienste der Gesellschaft und hinterläßt Frau und Kind.

Wilderer überfall auf zwei Förster.

Lemsdorf (Magdeburg). Auf der hiesigen Flur wurden der Förster Aug. Schach und ein Jagdschutzbeamter aus Groß-Ottersleben von vier Wilderern überfallen und angeschossen. Der Förster Schach wurde lebensgefährlich verletzt. Die Wilderer entkamen.

Zwei wollen zum Theater

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz.

Copyright 1930 by Carl Duncker-Verlag, Berlin.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Doch." Sie stieß es hervor. „Doch, gerade Ihnen. Ich habe Gertie fortgebracht. Sie ist unterwegs nach Weimar. In ihrem Auto. Heimlich. Ich weiß, es ist nicht recht so." Sie war während der Worte langsam zurückgetreten. Halt suchend. Bis sie die Wand hinter sich fühlte, sich anlehnen konnte. Jetzt füllten sich ihre Augen mit Tränen. Sie senkte den Kopf, als ob sie ein Urteil erwartete.

Er konnte die Zusammenhänge nicht gleich erfassen. Er sah da nur das junge Mädel, blaß, schwankend, weinend Dieses hübsche, junge Ding, talentiert, begabt. Er hatte ihr den Weg zur Bühne gezeigt, ihr und jener Freundin, von der sie jetzt sprach. Mit irgendetwem Schmerz, in irgendeiner Zerfahrenheit, die er noch nicht durchschaute, nicht durchschauen konnte. Mitleid war in ihm. Er fürchtete, Isa würde gleich zusammenbrechen.

Er trat auf sie zu, griff nach ihrem Arm, um sie zu stützen. Sie schreckte zusammen, zitterte. Er fühlte es. Sie hielt noch immer den Kopf gesenkt, ihr Atem ging jetzt schnell. Auf sie herab sah er, auf dies blonde, weiche Haar. Was sollte er tun? Er wußte es wirklich nicht er kam sich selbst hilflos vor. Was war das für eine Situation? Er im Schlafrock nur Morgenschuhe über den nackten Füßen, ungekämmtes Haar. Es war ja eigentlich lächerlich Aber ihm war gar nicht lächerlich zumute Es muß doch nun etwas geschehen, sie konnten doch nicht ewig hier so stehen. So fragte er: „Kann ich Ihnen helfen?" Sie schüttelte nur den Kopf.

Da raffte er sich zusammen. „Unsinn! Natürlich kann ich Ihnen helfen. Ich sehe doch, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Außerdem können Sie sich ja kaum noch aufrecht halten. Kommen Sie." Fester faßte er sie, schob sie neben sich her der Salontür zu. Willig ließ sie sich führen.

Ihr wurde plötzlich leichter, sicherer fühlte sie sich, geborgen. Nur ihre Knie waren so schwach. Sie hatte den Wunsch, sich jetzt an ihn zu lehnen, ganz fest an ihn zu lehnen. Sie hob den Kopf, sah zu ihm auf, mit großen Augen, wie glänzig. Im Salon war es schon taghell. Der Morgen war heraufgekommen. Immer noch stützte er sie, leitete sie zu der Ecke, in der eine Gruppe großer, hochlehniger, alter Stühle stand, Weiherscher Erbbesitz. Einen Augenblick freute er sich wieder an der Schönheit dieser Möbel, wie er sich schon oft an ihnen gefreut hatte. Das gab ihm seine Lebenssicherheit zurück, Alltagssicherheit. Dazu das Tageslicht, die Helligkeit.

„Setzen Sie sich, Isa", sagte er.

Sie glitt in einen Stuhl, lehnte sich zurück, den Kopf am hohen Polster, die Hände auf den geschnitzten Armstützen. Sie schloß die Augen. Es tat so gut, zu sitzen, zu ruhen.

„Also nun erzählen Sie. Was ist mit Ihnen? Was ist mit Fräulein Rose?" Auch er hatte sich einen Stuhl herangezogen, dicht zu ihr. Er sah sie an: es war ein Bild, das blasse Mädel in dem alten Sessel, der blonde Kopf auf dem dunklen Brokat, die schmalen Schultern, die schlanken, matten Arme, die feingliedrigen Hände auf dem tiefgebeizten Holz. Nervös krampften sich die Finger. Wahrhaftig, es war ein Bild — und das Mädel war schön.

Sie sprach nicht, sie lauschte. Hatte er nicht eben „Isa" zu ihr gesagt? Sie fühlte noch den Druck seiner Hand auf ihrem Arm. Ob er noch einmal „Isa" sagen würde?

Da wurde er ungeduldig: „Also, was gab's, gnädiges Fräulein?"

Sie nahm mit einer jähen Bewegung die Hände von dem Schnitzwerk und faltete sie vor den Knien, lehnte sich vor, stützte die Unterarme auf. „Gut" begann sie, „ich will Ihnen berichten . . ." Sie sprudelte alles heraus: daß Gertie den Unterricht ohne Erlaubnis der Eltern genommen, daß diese alles entdeckt und alles verboten hätten, wie sie Gertie gekränkt hätten, und daß Gertie nun eben geflohen sei.

Leben kam in sie, während sie sprach. Blut kam in ihr Gesicht, Bewegung in ihren Körper. Er mußte lächeln: „Wie sie erzählt — sie versteht es man sieht sie alles vor sich — sie hat schon Talent, schauspielerisches Talent." Und dann weiter: „Aber was sind das noch für Kinder!" Und endlich: „Da habe ich ja was Nettes angerichtet, wie werden sich die Eltern, die braven Leutchen, ängstigen, die das Theater noch immer für einen Sündenpfuhl halten; aber eigentlich samos, wie schneidig die Kleine ihr Schicksal in die Hand genommen, wenn es so auch sicher eine Dummheit war. Und nun muß ich die Sache wohl in Ordnung bringen, ein Teil der Verantwortung liegt ja bei mir. Außerdem möchte ich den Alten mal kennenlernen, er muß ja ein Typ sein."

„Wo kann ich diesen Herrn Rose sprechen, heute früh noch?" fragte er, als Isa schwieg.

„Was wollen Sie?" Isa sagte es erschreckt.

Er legte seine Hand auf ihre gefaltenen Hände. „Haben Sie Angst vor mir? Ich will alles wieder einrenken. Das wird das Beste sein. Wenn ich mit dem Vater rede, bringe ich das schon fertig. Wo ist sein Büro?"

Isa wußte es, nannte die Adresse. „Und Sie wollen zu ihm gehen? Wollen Sie für Gertie bitten?"

Nun lachte er wirklich. „Ja, kleine Isa, das will ich." Er stand auf. Da stand auch sie auf, trat auf ihn zu, griff nach seiner Rechten. „Ach, ich bin Ihnen so dankbar, so dankbar." Und plötzlich beugte sie sich vor, ganz tief und, ehe er es hindern konnte, berührten ihre Lippen seine Hand. Dann lief sie schnell davon. Erst als sie aus dem Zimmer war, kam ihm dies letzte voll zum Bewußtsein. Langsam hob er seine Hand und betrachtete die Stelle, die sie geküßt hatte.

Vater Rose war sehr erstaunt, als ihm sein Bürodiener die Karte: „Dr. Ulrich Büchner" brachte. Er las den Namen, schüttelte den Kopf. „Kenn ich nicht!" Und dann zum Diener: „In welcher Angelegenheit?"

„Privat, sagte der Herr."

„Bettelei, Koschel?"

Koschel meldete seit fünf Jahren seinem Chef die Besuche an, er kannte sich aus. Jetzt winkte er mit der Hand ab. „Nee, Herr Rose, bestimmt nicht. Gut angezogen und sehr sicher."

„Reisender, Koschel?"

„Auch nicht, Herr Rose. Nur dünne Aktentasche. Also keine Muster. Sonst hätte ich ihn gleich Herrn Tilgers gemeldet. Wegen 'nem Reisenden inkommodier' ich doch Herrn Rose nicht selbst."

„Versicherung, Koschel?"

„Nee, nee, Herr Rose. Sie wissen doch, ich täusch' mir nur sehr selten. Diesmal ist's was anderes. Diesmal ist's wirklich privat."

Rose sah auf das Zifferblatt der großen Schreibtischuhr vor ihm: „Kurz nach neun privat, Koschel, das ist unwahrscheinlich."

Nun war Koschel fast beleidigt. „Ich irr' mir nicht, Herr Rose" sagte er mit Nachdruck, ging an die Tür, öffnete sie, behielt die Klinke in der Hand. „Im Empfangszimmer I, Herr Rose."

Rose las sich noch einmal den Namen auf der Karte durch: „Dr. Büchner", dann erhob er sich, etwas schwerfällig, etwas unwillig, denn vor ihm lag ein Bericht seiner Reinickendorfer Konservenfabrik über den Versuch mit Heringsfiletts in Tomaten, Halbpfund- und Pfundbüchsen, ein Versuch, den er anbefohlen hatte und der ihm sehr wichtig war. Als er über den Korridor zum Empfangszimmer I ging, dachte er noch einmal: „Büchner?" Irgendwo hatte er den Namen in den letzten Tagen schon gehört.

Geschäftsmäßig kühl machte er seine Verbeugung gegen den Fremden beim Eintreten, murmelte vorstellend: „Rose", wies gewohnheitsgemäß auf einen Klubsessel: „Wollen Sie nicht Platz nehmen? Womit kann ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0005

800 jähriges Bestehen der Augustinerkirche.

Erfurt. Die Kirche der Augustiner, in deren Kloster Luther von 1505 bis 1511 als Mönch zubrachte, kann in diesem Jahre auf ihr 800jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1131 gestiftet und von Erzbischof Albrecht I. von Mainz bestätigt. Im Jahre 1277 wurde die Kirche dem Augustinerorden zugewiesen, durch den sie im gotischen Stile ausgebaut wurde und ihre heutige Gestalt erhielt. 1525 wurde sie mit der Einführung der Reformation in Erfurt evangelische Pfarrkirche. Sie bietet noch heute mancherlei wertvollen künstlerischen Schmuck, vor allem mittelalterliche Glasgemälde in den Fenstern des Chors; auch die Grabplatte ist noch erhalten, auf der Luther zum Beten ausgestreckt liegen mußte, als er in den Augustinerorden aufgenommen wurde. An der Augustinerkirche wirkte u. a. auch Johannes Zachariae, Hussens Ankläger auf dem Konzil von Konstanz, ferner Luthers Freund Johannes Lang, der Reformator Erfurts, und August Hermann Francke, der Gründer der Franckeschen Stiftungen in Halle. In der Erfurter Augustinerkirche tagte 1850 das sog. Unionsparlament, an dem u. a. auch Bismarck als Abgeordneter teilgenommen hat.

50 Jahre „Eintracht."

Liebenwerda. Die für die Kohlenindustrie der Niederlausitz sehr bedeutsame „Eintracht" A.-G. in Welzow kann diesen Montag, den 21. Dezember, auf ein 50jähriges Bestehen des Unternehmens zurückblicken. Gegründet wurde die „Eintracht" am 21. Dezember 1881. Damals war die Braunkohlenindustrie in der Niederlausitz erst im Werden begriffen, sind doch die großen Werke des Kreises (im Mückenberger Ländchen) alle erst nach der Jahrhundertwende entstanden. Zu den ältesten Gruben im Kreise Liebenwerda gehört die Grube „Louise" in Domsdorf, die auch eines der ersten Werke der „Eintracht" gewesen ist. Die Gesellschaft „Eintracht" hat allen Landkreisen und Gemeinden, in denen sie Betriebe unterhält, aus Anlaß des Jubiläumstages einen größeren Geldbetrag zur Linderung der Not unter den Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfängern zur Verfügung gestellt, ebenso größere Mengen Briketts. Von einer öffentlichen Feier hat die „Eintracht" mit Rücksicht auf die allgemeine Not im Volke abgesehen.

Zwangsversteigerung eines Klostergutes.

Neuhaldensleben. Das seit Juli dieses Jahres bereits unter Zwangsverwaltung stehende Klostergut Althaldensleben wurde vor dem Amtsgericht in Neuhaldensleben zwangsversteigert. Die Hauptverwaltung der Landschaft der Provinz Sachsen zu Halle gab als Hauptgläubigerin ein Gebot von 900 000 Mark ab. Das Amtsgericht hat auf Grund der Notverordnung vom 8. Dez. 1931 die Erteilung des Zuschlages ausgesetzt.

Jagd-Ergebnisse.

Bad Bibra. Bei der hier abgehaltenen Treibjagd wurden von vierzig Schützen 80 Hasen und 1 Kaninchen erlegt.

Pritschöna. Bei der hier am Sonnabend abgehaltenen Treibjagd konnten von 45 Schützen 122 Hasen und 2 Wildenten erlegt werden. Wenn auch das Resultat als befriedigend angesehen werden kann, so steht es doch hinter dem des vorigen Jahres zurück.

Dieskau. Das Ergebnis der Treibjagd auf dem v. Bülowschen Rittergut blieb mit 178 Hasen hinter den Vorjahren zurück. Die Erwerbslosen des Ortes versahen die Treiberdienste.

Aus der Nachbarstadt Halle

Doppelte Untreue.

Oberstadtsekretär Göhre betrog als Pfleger und auch als Beamter!

Wie wir amtlich erfahren, sind inzwischen tatsächlich Unregelmäßigkeiten des Oberstadtsekretärs Göhre festgestellt, so daß ein Akt der Verzweiflung, von dem wir am 9. d. M. berichtet haben, erklärlich erscheint. Diese Unregelmäßigkeiten erstrecken sich auf die Schädigung einer Privatperson, deren gesetzlich bestellter Pfleger Göhre war, in Höhe von rund 1500 Mark.

Außerdem hat er sich weiteren Veruntreuungen zum Schaden der Stadt schuldig gemacht, die immerhin größere Beträge erreichen können Die Feststellungen sind außerordentlich erschwert, weil die Belege entfernt und Listen mittels Einbruchs gestohlen worden sind.

Diese amtliche Mitteilung bestätigt das, was die untersuchungführenden Herren schon in den letzten Tagen vermuteten. Der Obersekretär Göhre war vom Amtsgericht als Pfleger einer alten Dame, einer Frau F., bestellt worden, die in einem hiesigen Heim untergebracht war und vor einigen Wochen verstorben ist. Obwohl Göhre mehrmals von dem Vormundschaftsgericht aufgefordert war, Rechenschaft über die Einnahmen der Dame, die auf ein Sparkonto überwiesen wurden, abzulegen, hat er das bis zum Augenblick des rätselhaften Schusses nicht getan.

Er entschuldigte sich immer damit, daß er keine Zeit hätte.

Diese Entschuldigung wird jetzt verständlich; er konnte gar nicht abrechnen, weil er da, wo eben seine Veruntreuungen aufgedeckt hätte. In seiner Wohnung fand man übrigens eine große Anzahl Belege, die alle den verstorbenen Pflegling betrafen. Göhre hat nicht nur in der letzten Zeit die Abrechnung unterlassen, sondern wohl während des ganzen Jahres noch keine Mitteilungen über die Verrechnung der von ihm verwalten Einnahmen der Verstorbenen geleistet.

Verdächtige Dinge kommen immer erst zu spät an die Oeffentlichkeit. So ist es auch im Fall Göhre. Mitarbeiter des Obersekretärs haben sich schon längst darüber gewundert, welchen Aufwand der Verdächtige getrieben hat. Selbst die Reinemachefrauen haben dann und wann im Büro Göhres leere Flaschen gefunden, deren Etikettes von kostbarem alkoholischen Inhalt zeugten. Man sagte sich, daß man mit dem durch Notverordnung beschnittenen Beamtengehalt sich solche Ausgaben nicht leisten konnte.

Angeblich zu den Tagungen von Beamtenausschüssen ist Göhre auch

öfters nach Magdeburg gefahren.

Es ist durchaus möglich, daß er hier auch Teile der veruntreuten Gelder unter die Leute brachte.

Das bisherige Ergebnis der Untersuchung deutet immer stärker darauf hin, daß Göhre den Ueberfall fingiert hat. Ein Geständnis hat er wohl bis zur Stunde nicht abgelegt, aber es wird ihm wohl letzten Endes nichts anderes übrig bleiben, als unter der Wucht des ihn belastenden Materials zu gestehen.

Meineid im Mordprozeß Hulbe?

Wegen Meineidsverdacht in der Mordsache Frieda Hulbe wurden die Gastwirtsehefrau Barthel und deren Tochter, Frau Koch aus Thondorf, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Halle überführt. Bekanntlich hat der verurteilte Ingenieur Hans Wendler Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Prof. Dehn will sich rechtfertigen.

Prof. D. Günther Dehn hat die durch den Universitätskonflikt akut gewordenen Fragen in einer Denkschrift niedergelegt und veröffentlicht unter dem Titel „Kirche und Völkerversöhnung", zunächst seinen Vortrag in der Kirche zu Magdeburg und eine Anzahl Dokumente, die sich auf die drei Konfliktsorte Magdeburg, Heidelberg und Halle beziehen.

Wir werden die neunzig Seiten umfassende Schrift, die im Furche-Verlag in Berlin erschienen ist, noch einmal ausführlich besprechen.

Oberbürgermeister a. D. Beims †.

Magdeburg. Am Sonntagmorgen starb im Krankenhaus der frühere Oberbürgermeister von Magdeburg, Herm. Beims. Wie schon gemeldet, war der Verstorbene seinerzeit geführt und mußte operiert werden. Im Stadium der Rekonvaleszenz trat am Sonntagmorgen Lungenembolie ein, die den Tod herbeiführte.

Beims, der das Tischlerhandwerk erlernt hatte, wurde dank der sozialdemokratischen Mehrheit im Stadtparlament 1919 Oberbürgermeister von Magdeburg. Auf diesem Posten verblieb er bis zum Mai 1931. Der Verstorbene gehörte als Vertreter Magdeburgs dem Reichstag an.

Gräfenhainichen. (Die Vereinigung der Allgemeinen Ortskrankenkasse) mit der des Kreises Bitterfeld in Bitterfeld ist zum 1. Januar durch Verfügung des Ministers für Volkswohlfahrt angeordnet worden, da die Kasse seit einigen Jahren nicht mehr die zur Selbständigkeit erforderlichen 1000 Mitglieder zählt. Gräfenhainichen behält eine Zahlstelle in demselben Lokal wie bisher, und auch die Verwaltung bleibt dieselbe.

Der Heliodapath.

Dresden. Hier hatte sich ein Heilkundiger niedergelassen, der den Leuten Uebermittlung der Heilkraft der Sonne versprach, wobei er persönlich als Medium wirkte. Seine Methode hatte er aus der „ägyptischen Strahlentherapie" entnommen, die heilenden Sonnenstrahlen bezeichnete er als „Heliodastrahlen", sich selbst als „Heliodapath". Um seine Praxis weiter auszubauen, suchte er Geldleute und fand auch in der Tat eine ganze Anzahl, vor allem kleinere Leute, die ihm vertrauensvoll ihre Ersparnisse übergaben, damit er ein bei Dresden gelegenes, übrigens im festen Besitz der Stadt befindliches Schloß als „Aetherwellenheilbad" einrichten könne. Den Leuten, die ihm ihr Geld gaben, versprach er schon jetzt künftige Anstellungen als Hausmann, Chauffeur, Geschäftsführer, ja sogar als Förster in seinem Schloßbesitz. Alle verloren ihr Geld, und der Heliodapath wurde jetzt vom Dresdener Gericht wegen Betrugs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Schwerverbrecher ausgebrochen.

Meiningen. Der vor wenigen Tagen in seiner hiesigen Wohnung festgenommene Kaufmann August Weber ist in der Nacht zum Sonntag aus dem Untersuchungsgefängnis unter Mitnahme verschiedener Sachen geflüchtet. Weber galt als Schwerverbrecher. Vielmals vorbestraft, war er das Haupt der Einbrecherbande, die in Meiningen, Salzungen, Oberhof, Ilmenau und anderen Orten zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte. Zuletzt war er in Wiesbaden ausgebrochen und wurde seit zwei Jahren steckbrieflich verfolgt. Um so unerklärlicher, daß man ihn wieder entweichen ließ.

Blutiger Kampf mit Einbrechern.

Goslar. Am Sonntagmorgen wurde in einem Sanatorium ein Einbruch verübt, wobei den Tätern neben Getränken auch Lebensmittel in die Hände fielen. Der Polizei gelang es, in der dünnen Schneedecke die Spur der Diebe bis zu einem Gartenhaus am Nonnenberg zu verfolgen und sie dort zu stellen. Da die Einbrecher, die Arbeiter Rübesamen und Köster, beide aus Goslar, den Aufforderungen der Beamten, das Haus zu öffnen und sich zu ergeben, nicht nachkamen, sondern mit Revolver und Gummiknüppel drohten, mußten die Polizeibeamten zur Waffe greifen. Hierbei erhielt der Arbeiter Rübesamen einen Kniescheibenschuß, während Köster durch einen Brustschuß tödlich verletzt wurde. Außer den gestohlenen Lebensmitteln fand man in dem Gartenhaus eine Anzahl Einbrecherwerkzeuge. Der verletzte Rübesamen wurde dem hiesigen Vereinskrankenhaus zugeführt. Er sowohl, als auch der erschossene Köster haben Familie.

Ein Brand im Postamt zerstört die Fernsprechleitungen.

Stendal. In der Nacht zum Sonntag brach im Postamt ein Brand aus, der den Dachstuhl zum größten Teil einäscherte und auch sämtliche Telephonleitungen zerstörte, so daß am Sonntag mit Stendal telephonische Verbindung überhaupt nicht zu erreichen war.

Ein Eiertransport in 24 Stunden von England nach Anhalt.

Zieko. Ein Lehrer in Zieko, der als anhaltischer Geflügelzüchter einen Namen hat und vielfach als Preisrichter auf Ausstellungen tätig ist, bestellte bei einem englischen Züchter in der Nähe von Crendon in England 15 Zuchteier. An einem Donnerstag früh 8 Uhr verließen die Eier wohlverpackt England im Flugzeug, landeten in Schkeuditz, wurden sofort mit der Bahn nach Coswig gebracht und waren am Freitag früh 7.30 Uhr bereits in Händen des Bestellers in Zieko, wohin sie auf telephonische Benachrichtigung des Empfängers ein Auto gebracht hatte.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden 192 Stück Ferkel angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 20—24 Mark für das Paar.

Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen Panflavin PASTILLEN (ACRIDINIUMDERIVAT) BAYER

Ihnen dienen? Wenn Sie sich gütigst möglichst kurz fassen wollen, ich bin sehr beschäftigt." Er setzte sich selbst. Auch Büchner hatte sich gesetzt. „Ich bin der Lehrer Ihres Fräuleins Tochter, Herr Rose, sie hat bei mir dramatischen . . ."

Weiter kam er nicht. Vater Rose waren schlagartig alle Zusammenhänge mit dem Namen „Büchner" eingefallen. So ruhig er sich vor einem Augenblick hingesetzt hatte, so schnell stand er jetzt wieder auf: „Damit ist Schluß, verehrter Herr Doktor, da nützt kein Bitten. Endgültig Schluß. Ist Ihnen das Mädel noch Honorar schuldig, dann will ich es Ihnen bezahlen. Das ist aber das letzte." Er griff nach seiner Brusttasche. „Wieviel macht's?"

Büchner mußte lächeln. „Sie sind anscheinend noch nicht ganz im Bilde, Herr Rose. Sie wissen wohl noch nicht, daß Ihre Tochter fort ist."

Vater Rose trat einen Schritt vor. Er stützte sich mit den Händen auf den Tisch, der zwischen den beiden stand. Verständnislos sah er Büchner an.

„Ich muß Sie schon bitten, ruhig zu bleiben, Herr Rose. Ich verstehe Ihre Erregung vollkommen. Ich möchte Ihnen nur vorweg sagen: Sie brauchen sich in keiner Weise zu erregen oder zu ängstigen. Ich selbst habe durch einen reinen Zufall heute früh von der Abreise Ihrer Tochter . . ."

Wieder fiel ihm Rose ins Wort: „Abreise? Abreise? Ja, was heißt denn das?"

„Wollen Sie nicht erst einmal wieder Platz nehmen, Herr Rose. Ich kenne, wie ich besonders betonen möchte, auch erst seit heute früh, das heißt nach der erfolgten Abreise Ihrer Tochter, die Differenzen, die bezüglich des dramaturgischen Unterrichts und der Laufbahn Ihrer Tochter zwischen Ihnen und Ihr bestanden haben."

Rose hatte sich gesetzt, jetzt fuhr er wieder hoch. „Ich will von diesem Unterricht nichts mehr wissen, das haben Sie doch gehört."

Ganz ruhig blieb Büchner. „Herr Rose, ich glaube, ich muß Sie erst einmal darüber aufklären, daß ich nicht als Bittender zu Ihnen komme. Sie scheinen auch noch nicht genau zu wissen, wer ich bin. Ich rede sonst ungern von mir selbst: Ich bin der oberste Spielleiter des Hebbel-Theaters und der mit ihm vereinigten Bühnen und, wie ich glaube, ein nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich, vielleicht darüber hinaus anerkannter Theaterfachmann."

„Ich will nichts vom Theater wissen, mein Herr. Meine Tochter kommt nicht zur Bühne."

„Sehen Sie, Herr Rose, ich sagte Ihnen ja schon, daß ich diese Einwände Ihrerseits kenne. Ich wünschte, ich hätte sie früher gekannt, dann hätte sich diese Unterhaltung wahrscheinlich viel ruhiger und einfacher gestaltet. Jetzt aber müssen wir uns mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Ihre Tochter ist heute früh nach Weimar gefahren, Herr Rose, sie hat dort ein Engagement am Goethe-Theater angenommen."

„Das erlaube ich nicht."

Wieder hob Büchner beruhigend die Hand. „Trotzdem möchte ich mit Ihnen darüber reden. Wollen Sie mich bitte anhören. Ich möchte für Ihre Tochter bitten. Ich sagte Ihnen, daß ich Theaterfachmann bin, anerkannter Fachmann, und als solcher sage ich Ihnen: Ihre Tochter hat Talent und hat Zukunft."

Rose wollte aufbegehren, aber Büchner hielt ihn mit einer Bewegung zurück; er konnte von der Bühne her die Wirkung solcher Bewegungen auf das Publikum, und für ihn war Rose in diesem Augenblick Publikum, ein sehr leicht zu fassendes Publikum sogar. Er begann jetzt von Gerte selbst zu sprechen. Dann kam er auf ihre Begabung zu sprechen, erzählte von großen Theaterkarrieren, nannte Namen, von denen er annehmen mußte, daß selbst Rose sie kannte, er nannte Tagesgagen, vierstellige Zahlen; er wußte, er sprach mit einem Kaufmann, dem Zahlen imponierten. Wieder sprach er nun von Gertes Talent, erzählte, welchen Eindruck sie auf den Direktor des Goethe-Theaters gemacht hätte, daß dieser eine erstklassige junge Kraft für die Uraufführung eines neuen Stückes suche und glaube, diese Kraft eben in Gertie gefunden zu haben. Hier machte Büchner eine kleine abschließende Pause. Die Wirkung blieb nicht aus.

„Sagen Sie, woher hat das Mädel das alles bloß?" warf Rose, jetzt schon fast ganz ruhig, ein.

„Das ist natürlich schwer zu sagen, Herr Rose. Talente sind meist ererbt."

Nun wurde Vater Rose wieder sehr unwillig. „In unserer Familie hat nie einer Komödie gespielt. Wir sind immer kleine, ehrliche Handelsleute gewesen."

„Wissen Sie, Herr Rose, daß Sie eben meinen Beruf beleidigt haben. Denn das Theater ist auch mein Beruf."

„Aber ich bitte Sie, ich wollte Sie in keiner Weise . . . Sie müssen das nicht so persönlich nehmen."

„Ich glaub's Ihnen. Aber sehen Sie: Komödie spielen — Komödianten. Sie trumpfen da mit alten Voreingenommenheiten auf. Sie denken: leichtes Volk, Schminke, Liebelei, Verführungen. Schütteln Sie nicht den Kopf, es ist so. Aber es ist grundfalsch. Die Zeiten der Schmiere und all ihrer Nachteile sind vorüber. Der Schauspieler ist ein ernster Arbeiter, und seine Arbeit ist nicht leicht. Es gehört viel Können, viel Kraft, viel Mut und viel Liebe zur Sache dazu, um sich durchzuarbeiten und durchzusetzen. Heute steht der Schauspieler genau so im bürgerlichen Leben, Herr Rose, wie der Kaufmann. Er arbeitet und verdient. Arbeitet er gut, so verdient er auch gut. Aber Sie müssen sich nicht einbilden, daß seine Arbeit leicht ist."

Büchner hatte langsam und eindringlich gesprochen: wirklich aus seinem Herzen heraus. Und das fühlte auch der Mann ihm gegenüber: er war schon mehr als halb überwunden. Er saß eine ganze Weile still und sah Büchner groß an. Dann fragte er: „Und Sie meinen, ich soll mein Mädel . . .? Sehen Sie, sie ist doch unsere einzige, wir haben sie doch lieb. Und nun sollen wir uns von ihr trennen, bloß weil sie Theater spielen will!"

„Sie sind ja ein Egoist, Herr Rose. Sie wollen Ihrer Tochter den Weg verbauen, weil Sie sich nicht von ihr trennen wollen. Ist das richtig?"

Jetzt wurde Rose ganz unsicher. „Gewiß. Aber ist das denn wirklich eine Zukunft? Das Mädel hat alles, kann alles haben."

„Jawohl, Herr Rose, sie hat alles. Nur eins nicht: Arbeit. Und gerade weil sie ein tüchtiger Kerl ist, hat sie sich die gesucht. Weil sie ein selbständiger Mensch werden will. Weil sie nicht stolz auf Vaters Verdienste sein will, sondern auf ihre eigenen Verdienste. Blut von Ihrem Blut, Herr Rose, Sie werden noch Ihre Freude an dem Mädel haben. Aber lassen Sie sie nun bei ihrer Arbeit, halten Sie sie bei ihrer Arbeit fest."

Wieder saß Vater Rose eine Weile still. Dann sagte er: „Ausgerückt ist sie."

„Das schadet nichts. Das werden Sie ihr schon verzeihen."

Nun war Roses Stimme ganz frei. „Das hab' ich schon. Arbeit, sagen Sie, Herr Doktor. Gut, ich will's glauben. Ich will's nicht nur glauben, ich glaub's schon. Wahrhaftig. Aber das sag' ich Ihnen: ich habe in meinem Leben auch arbeiten müssen, und geholfen hat mir keiner. Außer meiner Frau, früher. Und deshalb ist es auch was geworden. Und allein soll es die Gertie nun auch schaffen, allein wie ich. Keinen Pfennig bekommt sie von mir. Vorläufig wenigstens nicht. Und wenn sie betteln kommt, oder wenn sie sagt: Vater, hilf mir, ich hab' Schulden, dann sage ich: Schluß, mein Kind. — Verstehen Sie mich?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Kaufmann — Kürten.

Nachwort zur Braunsdorfer Tragödie

„Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß oft diejenigen, die von einem geordneten Lebenswandel abrutschen und die Verbrecherlaufbahn einschlagen, in „nationalen" Verbänden, vorwiegend bei den Nazis und Gelben Gewerkschaften, ihre Zuflucht suchen . . ." damit beginnt der Bericht des KPD.- und Regierungsorgans, des hier ausnahmsweise nicht mit Matern arbeitenden „Volksblatt", zum Prozeß gegen den Braunsdorfer Wiegemeister Kaufmann, der, anscheinend nach vorausgegangenen Streit, seine Frau erschlug Daß ein Verbrecher nicht den sozialistischen Gewerkschaften angehörte, diese Tatsache wird dann in den weiteren Ausführungen des „Volksblatt"-Berichtes dazu mißbraucht, in übelster Weise über die nationale und christliche Idee herzuziehen.

Wir erinnern uns, daß einer der vertiertesten Verbrecher der Kriminalgeschichte aller Zeiten, der Düsseldorfer Massenmörder Kürten, jene Bestie in Menschengestalt, einmal dem — Reichsbanner angehörte, wie seiner Zeit vor Gericht festgestellt. Wir haben damals nicht daran gedacht und haben auch heute durchaus nicht die Absicht, die grauenhaften Taten dieses Tiermenschen in Zusammenhang zu bringen mit seiner Zugehörigkeit zu politischen oder kulturellen Organisationen irgendwelcher Art! Feststellen allerdings wollen wir, daß die „Volksblatt"-Berichterstattung zum Fall Kaufmann eine journalistische Geschmacksverirrung darstellt, die ihresgleichen suchen dürfte.

Es ist anzunehmen, daß alle jene Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die amtlich dazu berufen, die politische Bernhigung innerhalb des Volkes mit allen Kräften zu fördern, jetzt die Gelegenheit benutzen, dem „Volksblatt" klarzumachen, daß eine politische Hetze dieser Art unerträglich ist. Und wir sind demzufolge überzeugt, daß die „Volksblatt"-Redaktion ihrem Bedauern ob des so geschmackvollen Versuchs, die Braunsdorfer Tragödie parteipolitisch auszuschlachten, sehr bald und sehr deutlich Ausdruck geben wird. Denn bekanntlich ist der Einfluß der Regierungsorgane auf die sozialistischen Parteiorganisationen und ihre Presse ein sehr tiefgehender . . .!

Weihnachtsmusik in der Kirche

Leuna. Wie im vorigen Jahre, so bot auch diesmal der „Siegkreis Rössen" unter Lehrer Krahmers Leitung in der hiesigen Gnadenkirche eine Feierstunde in Gestalt einer Weihnachtsmusik. Damit trat diese frohe Sängerschar das zweite Mal seit ihrem Bestehen an eine größere Oeffentlichkeit. Auch jetzt bewies der kleine, aber gut geschulte Chor, daß er singen kann: so singen, daß einem das Herz aufgeht. Man fühlt hier nichts von „Einübung", man liebt keine technischen Mätchen. Man singt des Gesanges wegen, man musiziert der Musik zuliebe.

Die Gemeinde, die im übrigen auch aktiv an dieser musikalischen Abendstunde im weihnachtlich geschmückten Gotteshause mitwirkte, spendete den Singkreis für sein Gesamt stille Anerkennung und herzlichen Dank. Orgelklänge und das Bachsche Chorlied „Wachet auf, ruft uns die Stimme" bildeten eine Art Einstimmung zu diesem musikalischen Gottesdienst. Aus dem Schatz volkstümlicher Legenden um die heilige Mutter sang der Chor das schlichte Volkslied „Maria ging übers Gebirg". Und dann das fromme Gleichnis „Es ist ein Ros entsprungen", das unter den Weihnachtsliedern den Preis errang. Bei dem Volkslied „Still, still, weils Kindlein schlafen will" und dem Bach-Satz „Ich steh an deiner Krippe hier" wirkte mit gutem Erfolg eine kleine Streicher-Orchester mit, das die vorzügliche Wirkung noch erhöhte Kanonartig erklang dann das Loblied der Engel „Ehre sei Gott in der Höhe", man möchte sagen auch mit Engelsstimmen gesungen. Als Sologesänge bot Lehrer Krahmer die Adventskantate von Bach und Fräulein Schumann „O du mein Trost" von Frankh. Den Höhepunkt bildete die Weihnachtskantate von H. Spitta. Mit „Gelobet seist du Jesus Christ" als machtvollem Schlußgesang der Gemeinde nahm die schöne Feier ihr Ende.

Gesang für die Kranken.

Leuna. Einer schönen Tradition folgend, bot der Männergesangverein Neu-Rössen am Sonntag, dem 20 Dezember, den Kranken im Ambulatorium des Ammoniakwerks eine Stunde Gesang. Unter Leitung seines Dirigenten Wilhelm Scholl brachte der Chor Lieder der Weihnachtszeit ernsteren und auch einige heitere zum Vortrag. Daß diese Stunde eine willkommene Abwechslung war und der Chor seinen Liederschatz tadellos zu Gehör gebracht hatte, bewies der Beifall der Patienten und die Dankworte des Herrn Presche als Vertreter der Leitung des Ambulatoriums. Möge den Patienten diese Stunde eine schöne Erinnerung sein!

Steuern werden festgesetzt.

St. Micheln-St. Ulrich. Die von der Gemeindevertretung kürzlich abgelehnte erhöhte Bier- und zehnprozentige Getränkesteuer hat der Kreisausschuß jetzt detreitert.

Rotes Kreuz und Winterhilfe!

Bad Dürrenberg. Die freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz Bad Dürrenberg" hatte zu einem Unterhaltungsabend in den Gasthof „Zum Gradierwerk" eingeladen und nach Hunderten zählten: die Besucher der Veranstaltung. Der flotte Marsch: „In Treue fest" von Teike eröffnete den Abend. Dann ergriff der Vorsitzende, Arzt und Schriftsteller Dr. Dr. Fritsche das Wort und begrüßte die zahlreichen Gäste. Er schilderte eindrucksvoll die Notzeit in deutschen Landen; die düstere Gestalt von Frau Sorge hause als unerbetener Gast in Palästen und Hütten. Wer mitten im öffentlichen Leben steht, so fuhr der Redner fort, weiß, daß tausend Augen müde geworden sind vom Weinen und daß in unzähligen Herzen nur der eine heiße Wunsch sich regt, es möchten der Seufzer und Sorgen im Lande weniger werden. Aber Not darf uns nicht zur Verzweiflung führen. Kein Volk der Erde kann ist unterzugehen solange noch Glaube herrscht an die Kraft aus lichten Höhen. Es ist ja gerade ein köstliches Vorrecht der Weihnachtszeit, daß wir etwas von solchen Licht- und Segensquellen verspüren dürfen. Mir ist es setzte der Redner hinzu, als ob ich die Stimme von Deutschlands größtem Seher und Dichter wieder hörte und seinen Trostspruch: „Um Deutschlands Zukunft ist mir nicht bange . . . Nur sei es eins in der Liebe!" Das G fühl wahrer, helfender Bruderliebe zu hegen und zu fördern, sei die vornehmste Aufgabe des Roten Kreuzes! Ferner begrüßte Dr. Fritsche diejenigen Damen und Herren, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. So galt sein Gruß und Dank der bekannten Opern- und Konzertsängerin Fräulein Edith Schmidt, ferner Herrn Richard Schmidt, dem der Ruf eines bedeutenden Cellisten vorausgeht, sodann Herrn Theodor Habelt, dem feinsinnigen jungen Pianisten und Gelehrten Fräulein Schöffer mit ihrer Gymnastikschule, und den Mitgliedern der Jugendpfadfindergruppe. Das ist ein liebliches Treuhalten zwischen der Jugend und den Alten! Mit diesem Worte charakterisierte der Redner treffend das harmonische Zusammenarbeiten von jung und alt. Einen tiefempfundenen Prolog sprach im Namen des Roten Kreuzes Fräulein Kochte, Mit vollendeter Meisterschaft wurde von Edith Schmidt und dem Richard Schmidtschen Orchester das „Ave Maria" zu Gehör gebracht. Dann folgten lustige Tänze von Schülern der Gymnastikschule von Fräulein Schöffer. Ein Lichtbildervortrag über die Gesundheitspflege im täglichen Leben beschloß den ersten Teil des Abends.

Pfarrer Krüger-Bad Dürrenberg sprach mit Herzenswärme von Weihnachten und den Zielen und Aufgaben des Roten Kreuzes. Seine Ansprache klang aus in das Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her", das von groß und klein mit wahrer Andacht gesungen wurde. Edith Schmidt erfreute noch durch einige Lieder die Anwesenden, dann folgte ein zweiter kurzer Lichtbildervortrag: „Winter und Weihnachten in Deutschen Landen". Ein ganz reizendes Weihnachtsspiel: „Auf dem Weihnachtsmarkt" beschloß den zweiten Teil der Feier.

Ein Auftakt zum deutschen Weihnachten ward gegeben, Alten, Armen und Kranken will man helfen, wo man nur immer kann Das tiefe Wort des Altreichskanzlers ist noch nicht vergessen und soll nie vergessen werden: Es muß doch ein wundervoller Zauber in dem Wort deutsch liegen!"

Regierung und örtliches Hilfswerk.

Mücheln. Regierungspräsident von Harnack besichtigte am Freitagabend mit mehreren Mitarbeitern unter Führung des Landrats Dr. Wandersleb die Einrichtungen der hiesigen Winternothilfe. Superintendent Müller sprach kurz über Entstehung und Tätigkeit dieser freiwilligen Hilfsorganisation.

Ungetreuer Angestellter.

Mücheln. Gelegentlich einer Revision bei der Siedlung Möckerling GmbH. in Mücheln-Neubiendorf wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt. Ueber die Höhe des fehlenden Betrages ist noch nichts bekannt; der Buchhalter P. Sch. wurde sofort entlassen. Sch. war schon seit der Gründung der Siedlung im Jahre 1919 bei dieser tätig.

Betrogener Geselligkeitsverein.

Mücheln. Ein hiesiger Geselligkeitsverein hielt eine Versammlung ab, bei der beschlossen wurde, in diesem Jahre ein Weihnachtsvergnügen in nur kleinem Maßstabe zu veranstalten, da der Verein durch einen ungetreuen Kassierer um seinen Kassenbestand geschädigt worden ist.

Hauptamtliche Berufsschullehrer.

Mücheln. Die hiesige Berufsschule, die bisher von Lehrern im Nebenamt versorgt wurde, stellte am 1. Dezember drei Gewerbelehrer ein. Zu diesem Zweck sind die Berufsschulen Querfurt und Mücheln zusammengelegt worden, so daß die Gewerbelehrer an beiden Schulen unterrichten. Die Leitung der hiesigen Berufsschule liegt nach wie vor in den Händen Rektor Kramers.

Im goldenen Kranz.

Oechlitz. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 18. Dezember Heinrich Filz mit seiner Gattin Lina geb. Walther. Die beiden Jubilare stehen im Alter von 74 und 78 Jahren. Der kirchliche Segen wurde den beiden durch Pfarrer Lohmann in der Wohnung erteilt. Von den 7 Geschwistern des Bräutigams sind 4 noch am Leben und zu dieser Feier anwesend gewesen. Die Jubilare wurden durch Urkunden und Geschenke reichlich bedacht.

Leichter Autounfall.

Geiseltröhlitz. Am Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Straße von Mücheln-Neumark ein Autounfall. Infolge der glatten Straße verlor der Führer die Gewalt über seinen Wagen. In einer Kurve kam der Wagen ins Schleudern, fuhr über die Bordkante und wurde durch einen Anprall an die dort befindlichen Steine beschädigt. Der Insasse kam mit dem Schrecken davon

Glänzend verlaufener Elternabend.

Teuditz. Welcher Bedeutsamkeit sich die Elternabende der hiesigen Schule erfreuen, zeigte der Massenbesuch am Freitag. Bereits eine volle Stunde vor Beginn der Vorführungen war der Saal im Gasthof Voigtländer bis auf den letzten Platz besetzt. Den starken materiellen Erfolg mögen aber die hoher ideellen Werte der Veranstaltung noch übertreffen. Welch ein herzerfrischender Anblick, die Kinder bei ihrem Spiel zu sehen! Gedichte, Lieder und kleine Szenen für die ersten Jahrgänge wurden mit derselben Lebendigkeit des Ausdrucks wiedergegeben. Ein paar größere Spiele gaben auch den älteren Kindern Gelegenheit, ihre Künste zu zeigen. Starken Eindruck rief ein Adventsreigen, von Mädchen des vierten Schuljahres getanzt, hervor. Eine Novität war die Hauskapelle (Mundharmonikas, Geigen und Pauke), die mit Volks- und Weihnachtsweisen aufwartete. Durch das reichhaltige Programm wurden Darbietende und Zuschauer bis in den späten Abend hinein zusammengehalten. Das Auseinandergehen geschah unter dem Eindruck eines schönen Erlebnisses, das noch vertieft wurde durch die Tatsache eines guten Einvernehmens zwischen Schule und Elternhaus.

Kind ertrunken.

Eisdorf. Gestern in den späten Nachmittagsstunden ertrank die neun Jahre alte Tochter des Arbeiters O. S. Das Kind war auf das Eis gelaufen und brach ein. Trotz sofortiger Hilfe konnte es nur noch als Leiche geborgen werden.

25jähriges Berufsjubiläum.

Bad Dürrenberg. Heute feiert die Hebamme Frau Amanda Fleischer ihr 25jähriges Jubiläum. Etwa 1700 Kinderchen hat sie zum Leben verholfen. Auch wir gratulieren!

Wurst und Speck gestohlen.

Schkopau. In der Nacht vom Montag zum Dienstag in der vorigen Woche wurde ein Einbruch in die Villa des Professors Gocht verübt. Da die Villa nur zeitweise bewohnt ist, wurde der Diebstahl erst später entdeckt. Es sind 30 Pfund Wurst und einige Seiten Speck gestohlen worden. Man ist den Tätern auf der Spur.

Unsichtbare Mächte.

(Spionage im Weltkriege.)

Von A. Agricola.

Im Kriege Nachrichtenoffizier zur besonderen Verwendung im Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres.

(Schluß.)

Wir waren mehrere Tage zusammen, bevor er ins Große Hauptquartier fuhr.

Der Oberst O. setzte mir die Kräfteverteilung der bolschewistischen Truppen vor unserer Front ausführlich auseinander. Sie waren ganz wesentlich schwächer als wir. Die Mitteilungen des Oberst O. deckten sich übrigens vollkommen mit den Informationen meines Vertrauensmannes, des Moskauer Generalstabsoffiziers. Oberst O. nannte mir außerdem verschiedene Truppenführer, die sich dem Großfürsten gegenüber verpflichtet hatten, für den Fall eines deutschen Einmarsches keinerlei Widerstand zu leisten bzw. auf unsere Seite zu treten.

Vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, war die Sache fraglos gut. Ein Risiko bestand auf keinen Fall. Der deutsche Militärattaché in Moskau war sogar der Ansicht, daß man mit ein paar deutschen Kompagnien in Moskau die bolschewistische Regierung ohne Schwierigkeiten stürzen könne. Eins steht jedenfalls fest: mit den Truppen, die wir im Osten hatten, war es ein Leichtes, ein Spaziergang förmlich die bolschewistischen Truppen, die jetzt mitten in der Aufstellung begriffen waren, bis an den Ural vor sich herzutreiben.

Gegen einen inneren Feind waren sie bereit zu kämpfen, nicht aber gegen einen äußeren, von dem sie wußten, daß er ihnen weit überlegen war.

Für mich aber war der politische Faktor ausschlaggebend. Welche politischen Kräfte standen hinter Pawel Alexandrowitsch? Diese Frage war sehr wichtig. Ich setzte dem Oberst meine Bedenken auseinander. Hinter ihm stand nur ein Teil der Monarchisten. Der andere Teil war nach wie vor für die Entente. Alle anderen politischen Parteien Rußlands waren ausgesprochen deutschfeindlich mit Ausnahme der Bolschewisten, die in der Verfolgung ihrer Ziele weder deutschfeindlich noch deutschfreundlich waren.

Das Programm des Großfürsten, das mir der Oberst O. auseinandersetzte, war gewiß sehr liberal, es räumte aber andererseits sehr energisch mit dem Chaos auf. Dadurch hätten wir das freiheitskranke Volk gegen uns, das vorläufig von Arbeit und Disziplin nichts wissen wollte. Rechnen wir dazu die Masse der Intelligenz, die in ihrer fanatischen Einstellung lieber zur Entente halten als Rußland vom Bolschewismus befreien wollte, so blieb es eine zahlenmäßig außerordentlich schwache Gruppe noch, mit der wir rechnen konnten. Es hätte also eine Diktatur errichtet werden müssen, die sich auf eine verschwindende Minderheit und deutsche Bajonette stützte. Wir mußten ferner damit rechnen, daß wir den Bolschewismus stürzend, uns, wie man sagt, ganz scheußliche Läuse in den Pelz setzen, indem die von uns eingesetzte Diktatur durch Druck der Intelligenz weichend, sich mit der Entente verständigt. Das sicherste war daher noch immer im deutschen Interesse die Bolschewisten nicht stürzen zu lassen.

Oberst O. fuhr ins Hauptquartier. Die Vertretung des auswärtigen Amtes in Spa war gegen den Vorschlag Oberst O. kehrte, sichtlich niedergeschlagen, zurück.

Ich sprach mit ihm in A., wo er mich bei seiner Rückreise nach Petersburg besuchte. Man hatte ihm im Hauptquartier versprochen, eine definitive Nachricht demnächst zukommen zu lassen.

In den ersten Augusttagen kam dann plötzlich der Befehl, sich zu einem Vormarsch bereitzuhalten. Da kam am 8. August der Rückschlag an der Westfront; der Vormarsch im Osten wurde abgeblasen. Dieses geschah sonderbarerweise aus militärischen Gründen. Das war natürlich eine Verkennung der Dinge.

Die im Osten stehenden Truppen kamen für den Westen nicht in Frage. Und was im Osten war, genügte vollauf für einen Spaziergang nach Moskau.

So blieb es denn bei der bolschewistischen Besetzung.

Die weitere Entwicklung der Dinge zeigte, daß es vielleicht doch richtig war, daß wir uns nicht einmischten. Wir brauchen bloß heute die russischen Emigrantenzeitungen zu lesen, die bis auf einige Ausnahmen deutschfeindlich, während die Bolschewisten wenigstens neutral sind. Ich las vor einigen Jahren in einer führenden deutschen demokratischen Zeitung einen Artikel über Rußland, in dem zwischen den Zeilen auseinandergesetzt wird, daß Deutschland kein Interesse daran hat, die Bolschewisten zu stürzen, d. h. sich in innerpolitische Verhältnisse einzumischen. Bildlich wurde diese Ansicht wie folgt bekräftigt: Auf der Newa liegt gerade ein Kanonenboot, das rot überstrichen ist und Lenin heißt. Wenn ein Umsturz käme, würde man Lenin ausstreichen und dafür Poincaré aufmalen.

Die Verhandlungen zwischen dem Großfürsten Pawel Alexandrowitsch und uns wurden den Bolschewisten verraten. Welche Stelle die Schuld daran trägt, ist mir auch heute noch ein Rätsel. Wahrscheinlich durch unbeabsichtigte Indiskretion, ohne die Folgen zu übersehen. Ob von russischer oder deutscher Seite diese Indiskretion erfolgte, kann ich nicht sagen. Der Fehler ist auf jeden Fall der, daß zu viel Stellen von diesem „interessanten" Fall wußten.

Im August kurz nach dem rückgängig gemachten Vormarschbefehl teilte mir mein Petersburger Vertrauensmann mit, daß der Großfürst in Petersburg hingerichtet worden sei.

Ein höherer Tschekabeamter erzählte mir hierzu einige Jahre später:

Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und dem Großfürsten Pawel Alexandrowitsch geführt wurden, erfuhr ein französischer Agent in Berlin, der dies sofort nach Paris berichtete. Von dort aus wurde die Sache von der Entente an die Bolschewisten nach Petersburg gemeldet. Der Petersburger Tschekachef rief Dzierzhinsky an und teilte ihm mit, daß eine ganz groß angelegte Verschwörung, an deren Spitze der Großfürst Pawel Alexandrowitsch steht, aufgedeckt worden sei. Diesbezügliche Verhandlungen mit Deutschland hätten bereits stattgefunden. Darauf ordnete Dzierzhinsky die sofortige Hinrichtung des Großfürsten an.

Pawel Alexandrowitsch saß schon seit vielen Monaten im Gefängnis und kränkelte dort stark. Sei Juli war er schon so schwach, daß er sich kaum noch bewegen konnte. Die erbetene ärztliche Hilfe wurde ihm abgelehnt.

Im frühen Morgengrauen wurde seine Zelle geöffnet. An wiederholte Besuche gewöhnt, ahnte der Großfürst nicht, daß man ihn zu seinem letzten Gang abholte. Er lag auf seiner Pritsche.

„Stehen Sie auf, Bürger Romanoff, und machen Sie sich fertig", sagte der Kommandant des Gefängnisses, „Sie sind wegen Landesverrates zum Tode verurteilt worden."

Keine Muskel zuckte im Gesicht des Großfürsten. Mühselig richtete er sich von seiner Pritsche auf, so schwach war er.

„Sie bestreiten doch nicht, mit den Deutschen zwecks Sturzes der Räteregierung Verhandlungen geführt zu haben? Wer waren Ihre Mittelspersonen?" fragte ein Kommissar.

Ohne auf die erste Frage einzugehen, antwortete der Großfürst: „Mit diesem Ende habe ich seit Wochen gerechnet, besonders seit der Hinrichtung der Zarenfamilie in Ekaterinenburg. Wer in meinem Namen verhandelt hat, weiß ich nicht. Ich bin bereit, Sie müssen mich aber schon führen, denn ich bin zu schwach, um allein zu gehen."

Zwei Tschekisten führten den alten Großfürsten durch den Korridor und dann die Treppe herunter auf den Hof. Zuletzt schleiften sie ihn, so schwach war der Großfürst. Man brachte einen Stuhl, auf den sich der alte Mann setzte. „Gestatten Sie mir, ein kurzes Gebet zu sprechen."

Ein kleiner wenig vornübergebeugt hielt der Großfürst die Hände vor dem Gesicht und betete . . . Die Tschekisten traten zurück, während der Henker ganz nah hinter den Stuhl trat und seinen Revolver auf den Hinterkopf des Delinquenten richtete.

Ein kurzer, harter Knall. Mit zerschmetertem Schädel fiel der Großfürst vornüber in den Sand. Er war sofort tot.

*

Nach dem Ausbruch der deutschen Revolution war es vorläufig mit dem Nachrichtendienst zu Ende. Mitte Dezember kehrte ich nach 4 Jahren und 4 Monaten in die Heimat zurück.

Ende!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung — Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 21. Dezember 1931

Preußische Landespfandbriefanstalt.

Befriedigende Geschäftsergebnisse.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Preußischen Landespfandbriefanstalt trat am 17. Dezember 1931 in Berlin zu einer Sitzung zusammen, um einen Bericht des Vorstandes der Anstalt über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1931 entgegenzunehmen. Nach diesem Bericht hat der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen eine Höhe von rund 352 Mill. Goldmark bzw. RM. erreicht. Der Bestand an Hypotheken und Kommunaldarlehen stellt sich auf rund 369 Mill. GM. bzw. RM. und zerfällt in rund 23 000 Einzelposten. Dieser Darlehensbestand ist nicht nur nach der Höhe der einzelnen Beleihungen, sondern auch nach der örtlichen Lage der Objekte stark gegliedert, so daß sich eine weitgehende Risikoverteilung ergibt. Die Anstalt hat, wie bisher, vorzugsweise Kleinwohnungen beliehen, deren Vermietbarkeit auch für die Zukunft gesichert erscheint. Der Anteil der Wohnungen mit 1 und 2 Zimmern nebst Küche beläuft sich auf rund 57 Prozent, während im übrigen hauptsächlich Dreizimmerwohnungen und nur wenige mit höherer Zimmerzahl finanziert worden sind.

Die Zinsen auf die gesamten Darlehen sind bisher in durchaus befriedigender Weise eingegangen. Bei einem Zinsensoll in Höhe von rund 29,3 Mill. RM. für das Jahr 1931 sind nur noch 2,8 Prozent rückständig. Auch die Zinsen des Dezembertermins, die der Einlösung der am 2. Januar 1932 fälligen Zinskupons dienen, gehen fortlaufend zufriedenstellend ein. Für die aus früheren Terminen rückständigen Beträge sind durchweg feste Zahlungsabreden getroffen. Abschreibungen auf Zinsforderungen waren nicht erforderlich.

Die Zwangsversteigerungen, an denen die Anstalt beteiligt war, haben nicht wesentlich zugenommen. Das gleiche gilt für Zwangsverwaltungen. In keinem Falle brauchten Grundstücke für eigene Rechnung übernommen zu werden. Vielmehr sind die Hypotheken infolge der vorsichtig festgesetzten Beleihungsgrenze in allen Fällen von nachstellig gesicherten oder anderen Interessenten ausgeboten worden.

Auf Grund dieser Ergebnisse konnte der Arbeitsausschuß feststellen, daß sich das Geschäft der Anstalt unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage auch im laufenden Jahre in zufriedenstellender Weise entwickelt hat. Das finanzielle Jahresergebnis läßt sich heute noch nicht endgültig feststellen, zumal die zu erwartenden gesetzlichen Bilanzierungsvorschriften noch ausstehen.

Die Iduna-Verschachtelung wird bereinigt.

Das Ergebnis der amtlichen Prüfung.

Unter den Versicherten war in der letzten Zeit eine gewisse Beunruhigung über die Verhältnisse beim Iduna-Germania-Konzern entstanden, weil man aus der Verschachtelung dieses Konzerns eine finanzielle Schädigung der Versicherteninteressen befürchtete. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat sich deshalb eingehend mit den Verhältnissen bei der Iduna beschäftigt. Ueber das Ergebnis der Prüfung erhalten wir vom Iduna-Konzern die folgende Erklärung, wonach man jetzt an eine Bereinigung der Konzernverschachtelung herangeht:

„In der am 18. Dezember abgehaltenen Sitzung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung, woran der gesamte Vorstand aller Iduna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften und der Iduna-Holding-Akt.-Ges. sowie die Mehrzahl der Aufsichtsratsmitglieder teilgenommen haben, hat das Reichsaufsichtsamt das Verlangen ausgesprochen, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den Vorständen der Betriebsgesellschaften und der Holdinggesellschaft gelöst werden. Generaldirektor Klein hat sich sofort dazu bereit erklärt, aus dem Vorstand der Iduna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften auszuscheiden und ausschließlich die Leitung der Holdinggesellschaft fortzuführen. Die bisherigen gemeinschaftlichen Vorstandsmitglieder Schmidt, Dr. Blüthner, Opperbeck scheiden umgekehrt aus dem Vorstande der Holding aus. Die geldlichen Verpflichtungen der Iduna Holding Akt.-Ges. gegenüber den Iduna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften, die im übrigen nach Ueberzeugung des Vorstandes und des Aufsichtsrates eine Gefährdung der Iduna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften infolge ausreichender Sicherstellung nicht bedeuten, sollen auf schnellstem Wege gelöst werden. Vorstand und Aufsichtsrat der Iduna-Holding-Akt.-Ges. haben dies zugesichert. Bezüglich der mit Unrecht als Tochtergesellschaften der Iduna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften bezeichneten Unternehmungen wurde die Erklärung abgegeben, daß tatsächlich keinerlei Verschachtelungen oder Beteiligungen bestehen."

Großhandelsindex 103.6. Die vom Statistischen Reichsamt für den 16. Dezember berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 103.6 gegenüber der Vorwoche um 1.0 Prozent gesunken. An dem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 93.5 (minus 1.1 Prozent), Kolonialwaren 91.1 (minus 0.5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96.9 (minus 1.4 Prozent), industrielle Fertigwaren 130.5 (minus 0.5 Prozent).

Geringere Hackfruchternte

nach dem vorigen Rekordjahr.

Im Nachgang zu den bereits veröffentlichten endgültigen Schätzungen der diesjährigen deutschen Getreideernte werden nunmehr vom Statistischen Reichsamt die endgültigen Ertragsschätzungen für alle übrigen wichtigeren Bodenerzeugnisse bekanntgegeben. Auf Grund der Angaben der amtlichen Ernteberichterstatter stellt sich die deutsche Ernte 1931 bei diesen Feldfrüchten auf folgende Gesamtmengen (in Tonnen): Frühkartoffeln 2 957 200; Spätkartoffeln 40 916 700; Zuckerrüben 11 039 000; Runkelrüben 29 825 600; Kohlrüben 8 346 500; Mohrrüben 540 800; Erbsen aller Art 118 600; Speisebohnen 10 900; Ackerbohnen 114 300; Wicken 54 200; Lupinen 54 100; Mischfrucht 219 300; Weißkohl 1 085 300; Raps und Rübsen 12 800; Kleeheu 9 363 400; Luzerneheu 2 128 200; Wiesenheu 25 523 000.

Verglichen mit den Ergebnissen der Ernte 1930, bleibt die diesjährige deutsche Ernte hauptsächlich bei den wichtigsten Hackfrüchten (Spätkartoffeln, Zuckerrüben und Runkelrüben) sowie bei Bohnen, Weißkohl und den Oelfrüchten (Raps und Rübsen) zurück, übertrifft aber — von anderen weniger wichtigen Fruchtarten abgesehen — die vorjährigen Erträge sowohl bei Luzerne als auch bei Wiesenheu.

Die Mindererträge bei den Hackfrüchten betragen bei den Spätkartoffeln 3,3 Mill. Tonnen (7,5 Prozent), bei Zuckerrüben 3,9 Mill. Tonnen (26 Prozent), bei Runkelrüben 577 000 Tonnen (1,9 Prozent), wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die vorjährige Hackfruchternte ungewöhnlich groß war und alle bisherigen Nachkriegsernten übertraf. Bei Zuckerrüben kommt als weiterer Umstand eine verhältnismäßig starke Einschränkung des Zuckerrübenanbaues (um 102 000 Hektar = 21 Prozent) in Betracht.

An Speise- und Ackerbohnen ist die neue Ernte um 5,9 bzw. 5,4 Prozent geringer, in Erbsen dagegen um 2,7 Prozent größer als im Vorjahre ausgefallen. Bei Weißkohl ergibt sich eine Minderung um 13,8 Prozent, bei Oelfrüchten um 26,5 Prozent. An Futtergewächsen hat nur die Klee-Ernte etwas geringere Erträge erbracht (um 311 000 Tonnen = 3,2 Prozent), die jedoch durch die reichlicheren Ergebnisse sowohl an Wiesen- als auch Luzerneheu um 282 000 Tonnen = 1,1 Prozent bzw. 57 000 Tonnen = 2,8 Prozent aufgewogen werden.

Statusverschlechterung bei Schultheiß.

Rund 90 Mill. Gesamtverlust.

Aus Berlin wird gemeldet: In ihrer Mitteilung vom 24. Oktober hatte die Verwaltung die verfügbaren stillen und offenen Reserven einschließlich des Gewinns aus 1930/31 mit 65,6 Mill. RM. beziffert. Dem wurden außer den normalen Abschreibungen solche auf die schlechten Aktiven der Ostwerke A.-G. gegenübergestellt, ferner der Interventionsverlust, der sich auf Grund jener Verwaltungsmitteilung mit 26,8 Mill. Reichsmark berechnen ließ.

Die neue Verwaltungsmitteilung enthält nun nicht Ziffern wie die damalige, aber sie bringt die neue Formel, daß die vorhandenen Reserven und Gewinne ausreichen würden, die Sonderabschreibungen vorzunehmen, während der Interventionsverlust gesondert zu berücksichtigen sein werde. Während also im Oktober Sonderabschreibungen plus Interventionsverlust etwa den vorhandenen Reserven entsprechen sollten, werden jetzt die Sonderabschreibungen allein den vorhandenen Reserven gleichgestellt. Der Gesamtverlust, der damals mit rund 60 Mill. RM. beziffert wurde, müßte sich demnach jetzt auf rund 90 Mill. RM. stellen. Also wird wieder einmal die Erfahrung bestätigt, daß die Verluste bei näherer Untersuchung zu wachsen pflegen. Allerdings waren die neuen Kräfte, die im Schultheißkonzern das Heft in die Hand genommen haben, zu Abschreibungen leichter bereit als die alten Verwaltungsmitglieder. Man hört denn auch, daß die Verlusterhöhung weniger darauf zurückzuführen sei, daß neue Verlustquellen entdeckt wurden, sondern im wesentlichen durch schärfere Beurteilung der schon im Oktober bekannten Risiken. Schärfer beurteilt wurden wohl vor allem die Risiken der Effekten-Konsortium G. m. b. H. Demgegenüber bleibt zu hoffen, daß durch zwangsweisen oder freiwilligen Regreß ein Teil der Verluste wieder ausgeglichen werden könnte. Bisher schließt aber die Aera Ludwig Katzenellenbogen mit einem Defizit von rund 90 Mill. RM., und die Aktionäre müssen mit einer Kapitalzusammenlegung noch rechnen. (Aktienkapital: 75 Mill. RM. Stammaktien und 15 Mill. RM. Vorzugsaktien, auf die noch 10,25 Mill. ungezahlt sind.)

G.-V. der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei A.G. Halle.

Die Generalversammlung der Gesellschaft, die am Freitagnachmittag in den Räumen der Gesellschaft unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Dr. Curt Steckner, stattfand, genehmigte einstimmig die Bilanz, ebenso wurden dem Vorstand und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt.

Die Bilanz weist einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr einen Reingewinn von 254242 RM. aus, aus dem 4 Prozent Dividende und 2 Prozent Superdividende (i. V. 8 Prozent) gezahlt werden, dem Wohlfahrtsfonds wurden 22 288 RM. überwiesen, so daß er nunmehr auf 75 000 RM. angewachsen ist. 47 100 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Geschäftsbericht der Gesellschaft weist auf die schwere steuerliche Belastung des Bieres hin; die Biersteuer pro Hektoliter verkauften Bieres betrug das Siebenfache der Vorkriegsbelastung, und die Gemeindebiersteuer allein gar das Sechzehnfache. **Die Folgen der steuerlichen Ueberspannung konnten nicht ausbleiben; sie mußte sich um so nachteiliger auswirken, als durch die Einführung neuer Steuern die ohnehin schon durch Gehalts- und Lohnabbau geschmälerte Kaufkraft der Bevölkerung noch mehr einschrumpfte. Verschärfend wirkte sich die Bankenkrise aus, die auch die Brauindustrie nicht verschonte, so daß man bereits im Monat August, also zu einer Jahreszeit, in der sonst** noch hohe Ausstoßziffern erzielt werden, zur Einführung der 40-Stunden-Woche schreiten mußte.

Auch das Gastwirtsgewerbe wurde durch diese wirtschaftlichen Vorgänge schwer getroffen. Die Umsätze gingen zurück, eine entsprechende Angleichung der Ausgaben an die gesunkenen Einnahmen war in den meisten Fällen nicht möglich. Außerdem brachten rücksichtslose Maßnahmen der Behörden und der öffentlichen Hand, die oft jedes Verständnis für die Sorgen und Nöte der Gewerbetreibenden vermissen ließen, eine Anzahl von Gastwirten in die größte Bedrängnis. Soweit es der Brauerei möglich war, hat sie hier helfend eingegriffen.

Dem geringeren Absatz entsprechend, ist auch der Rohstoffverbrauch zurückgegangen, infolgedessen waren die eigenen Mälzereien der Gesellschaft in der Lage, den Malzbedarf herzustellen, während in früheren Jahren erhebliche Mengen Malz bei Handelsmälzereien gekauft wurden. Neben der Malzindustrie hatten auch andere Gewerbe, für die die Brauindustrie als Schlüsselgewerbe in Betracht kommt, unter den Folgen der Absatzverschlechterung zu leiden: Die Landwirtschaft konnte ihre Erzeugnisse nicht in dem Ausmaß wie in früheren Jahren an die Brauindustrie absetzen. In der Bilanz erscheinen einige Zugänge auf Konto Restaurations-, Wohn- und sonstige Grundstücke und einige Zugänge auf Anlagekonten, um die Anlagen bei aller gebotenen Sparsamkeit leistungsfähig zu erhalten. Die Außenstände erscheinen geringer als in der vorjährigen Bilanz.

Bei der Eindeckung der Rohmaterialien für die Kampagne 1930/31 hat die Gesellschaft unter Zugrundelegung des damaligen Geschäftsganges mit einem Absatzrückgang, wie er in den folgenden Monaten eingetreten ist, nicht gerechnet und infolgedessen verhältnismäßig größere Bestände an Malz und Hopfen ins neue Geschäftsjahr übernommen.

Ein Vergleich der einzelnen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung, abgesehen von Steuern und Abgaben und von den Aufwendungen für Personal- und Arbeiterversicherung, mit den entsprechenden Ziffern des Vorjahres läßt ohne weiteres erkennen, daß eine Senkung der Ausgaben in erheblichem Maße erfolgt ist, wenngleich naturgemäß ein völliger Ausgleich mit den Mindereinnahmen nicht erzielt werden konnte.

In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres haben sich die Verhältnisse insofern weiter ungünstig gestaltet, als es nicht gelungen ist, die Absatzziffern der Vergleichsmonate des Vorjahres zu erreichen. Solange die gegenwärtige Wirtschaftskrise anhält und die Brauindustrie weiterhin in besonderem Maße unter den Auswirkungen einer übersteigerten Steuerpolitik zu leiden hat, ist eine Besserung nicht zu erhoffen. Mit allem Nachdruck muß daher die Forderung auf Erhaltung der Produktionskraft des Braugewerbes erhoben werden, nicht zuletzt im Interesse der im engsten Zusammenhang mit ihr stehenden Landwirtschaft und der anderen Erwerbszweige der deutschen Wirtschaft.

Commerzbank — Danatbank.

Wie verlautet, wird nunmehr die Aufsichtsratssitzung der Commerz- und Privatbank A.-G., die sich mit dem Fusionsprojekt mit der Danatbank endgültig beschäftigen wird, am 29. Dezember abgehalten werden.

Geschäftslos.

Berlin, 21. Dezember. Am Wochenbeginn lag der außerbörsliche Telephonverkehr geschäftslos. Die Stimmung war im Hinblick auf die weiteren Kursbesserungen der deutschen Bons in USA. und Meldungen über eine Annäherung in Basel etwas zuversichtlicher, doch wurden Kurse noch von keiner Seite ausgesprochen. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund etwas fester. Gegen Kabel war ein Kurs von 3,38½ bis 3,39½ zu hören. London-Zürich stellte sich auf 17,35. Der Dollar wurde in Zürich mit unverändert 5,12½ bewertet. Mailand lag wenig verändert. Die deutsche Mark war fest. Geld erforderte 7½ Prozent.

Senkung der Kleinhandelspreise für Kohle.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat nunmehr die Senkung der durch Händlerkartelle festgesetzten Kleinhandelspreise für Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle und Koks in Angriff genommen und eine Bekanntmachung über die Senkung der gebundenen Preise des Kohleneinzelhandels vom 16. Dezember 1931 erlassen. Er hat von der Festsetzung von Höchstpreisen Abstand genommen und will die Preissenkung unter Mitwirkung der Verbände durchführen. Die Bekanntmachung sieht vor, daß die Verbände des Kohleneinzelhandels bis zum 1. Januar 1932 neue Preisbeschlüsse zu fassen haben, und daß die neufestzusetzenden Preise einmal der Senkung der Preise der Kohlensyndikate und der Frachten voll Rechnung tragen und ferner nur Handelsspannen enthalten würden, deren Betrag um 15 v. H. gegenüber der bisherigen gesenkt ist. Auch Zuschläge, die etwa für bestimmte Arten der Lieferung oder für zusätzliche Leistungen fortgesetzt werden, sind um 15 v. H. zu senken.

Sollten sich die Verbände des Kohleneinzelhandels dieser Mitwirkung entziehen und die von ihnen festgesetzten Kleinverkaufspreise nicht dieser Anordnung entsprechend senken, so fallen die Verpflichtungen aus den Kartellverträgen fort, und der einzelne Kohlenhändler ist alsdann in seiner Preisstellung frei.

Preissenkungen in der Baustoffindustrie.

Der Feuerton-Verband in Neuhaldensleben hat die Preise für Feuertonartikel (Installations- und sanitäre Anlagen) um 10 Prozent ermäßigt. Auch die Verkaufsstelle der Gipsfabriken in Nordhausen hat eine Preisermäßigung um 10 Prozent beschlossen. Die Preise für Wandplatten sind ebenfalls um 10 Prozent gesenkt worden. Ueber die Ermäßigung der Bodenplatten wird noch verhandelt.

Alwin Taatz, A.-G., Maschinenfabrik, Halle. Im Vergleichsvermin wurde der Vergleichsvorschlag, der eine 60prozentige Befriedigung der Gläubiger innerhalb zweier Jahre mit einer 5prozentigen Verzinsung vorsieht, mit großer Mehrheit angenommen. Die Fabrik, ein altes angesehenes hallisches Unternehmen, bleibt also dem heimischen Wirtschaftsleben erhalten. Das Werk, ohne Unterbrechung im Betrieb geblieben, besitzt verhältnismäßig ansehnliche Aufträge, namentlich auch nach dem Auslande, das so von jeher Hauptabnehmer der Taazschen Erzeugnisse (Bagger, Kräne) war.

Nordhäuser Aktienbrauerei, Nordhausen. Der Abschluß für das am 30. September beendete Geschäftsjahr ergibt nach starken Abschreibungen einen Reingewinn von fast 72 000 RM., der die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent zulassen würde. Die Verwaltung wird aber der am 30. d. M. stattfindenden Generalversammlung empfehlen, mit Rücksicht auf die ungeklärte allgemeine wirtschaftliche Lage und die noch nicht zu übersehenden Auswirkungen der letzten Notverordnung von der Ausschüttung einer Dividende abzusehen.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 19. Dez.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,18	14,22
100 holl. Guld.	169,43	169,77	100 italien. Lire	21,33	21,37
100 franz. Frks.	16,54	16,58	100 span. Peset.	35,66	35,74
100 schweiz. Fr.	82,07	82,23	1 argentin. Peso	1,068	1,072
100 Belga	58,59	58,7.	100 finnische M.	5,844	5,856
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	78,77	78,93	1 japan. Yen	1,748	1,752
100 norweg. Kr.	76,92	77,08	1 brasil. Milrs.	0,249	0,251
100 dän. Kron.	78,52	78,68	100 jugsl. Dinar	7,393	7,407
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	12,94	12,96
100 ung. Pengö	64,93	65,07	100 Danz. Guld.	82,12	82,28

Berliner Produktenbörse vom 19. Dezember.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	211—213	Kl. Speiseerbs.	22.00—24.50
Roggen, märk.	189—192	Futtererbsen	15.00—17,50
Braugerste	152—164	Peluschken	16,00—18,00
Industriegerste	150—152	Ackerbohnen	15.00—17,00
Hafer, märk.	134—142	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	26,75—30,75	Lupinen, blau	10,00—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	13,00—15,00
70 Proz.	25,75—27,80	Seradella, neu	22,00—27,00
Weizenkleie	9.25—9.50	Leinkuchen	12,10—12,30
Roggenkleie	9,75—10,25	Erdnußkuchen	12.20—12.30
Raps	—	Trockenschnitzel	6,20—6,40
Viktoriaerbsen	21.00—27,50	Soja-Schrot	10,80

Leipziger Produktenbörse vom 19 Dez. Weizen inländ., 75 kg 205—207, do. 72-73 kg 195—199, do. 77-78 kg 211—213; Roggen, hies., 73 kg 201—205; Sommergerste (Brauware) 170—185 Futter- u. Ind.-Gerste 160—170, Wintergerste 160—168. Hafer, inld. 140—150; Mais, Plata 185—190 do. cinquantin 200 bis 205. Viktoria-Erbsen, inländ. 200—230.

Magdeburg, 19. Dez. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —.—, Dezember 31,50, Januar —.—. Tendenz ruhig.

Berlin, 21. Dezember. Elektrolytkupfer 70,25.

Wasserstände. + bedeutet über — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	21.	+0,96	—	04	Aussig	21.	—0,19	—	51
Trotha	21.	+1,76	—	16	Dresden	21.	—1,55	—	54
Bernburg	21.	+1,02	—	04	Torgau	21.	+0,52	—	42
Calbe, O.-P.	21.	+1,57	—	04	Wittenberg	20.	+2,[illegible]	10	—
„ Unterpeg.	21.	+0,56	—	08	Roßlau	21.	+1,34	—	01
Grizehne	21.	+0,62	—	12	Aken	21.	+1,61	[illegible]	—
Havel					Barby	21.	+1,4[illegible]	—	01
Brandenburg					Magdeburg	21.	+0,98	—	—
Oberpegel	21.	+2,23	01	—	Tangermünde	1[illegible].	+2,03	—	—
Unterpegel	21.	+1,18	08	—	Wittenberge	21.	+1,76	—	06
Rathenow					Lenzen	[illegible]	+[illegible]	—	03
Oberpegel	21.	+1,68	—	—	Dömitz	21.	+1[illegible]		
Unterpegel	21.	+0,65	02	—	Darchau	20.	+1,1[illegible]	—	07
Havelberg	21.	+2,12	01	—					

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0008
DFG

Turnen Sport u. Spiel

Montag, den 21. Dezember 1931

Auslosung für die nächste Pokalrunde

am 13. Januar 1932.

Gestern vormittag fand im Verbandsheim des VMBV. in Leipzig die Auslosung der noch in der Konkurrenz verbliebenen 32 Vereine für die nächste Pokalrunde am 13. Januar 1932 statt. Dabei ergab sich inbezug auf den Saalegau folgendes Bild:

SV. 98-Halle hat in Neustadt bei Coburg gegen den spielstarken VfL. Neustadt zu spielen. Die Grünhosen scheinen den schwersten Gegner erhalten zu haben.

Saalegaumeister **Wacker** fährt nach Leipzig, um gegen die dortigen Sportfreunde anzutreten Ebenfalls ein schwerer Gang. Wacker wird sich auf seine beste Form besinnen müssen, wenn sie siegreich bleiben wollen.

Auch **Sportfreunde** hat einen schweren Brocken vorgesetzt erhalten, nämlich den VfB Coburg. Zwar haben sie wieder einmal das Glück in Halle zu spielen. Ob dieser Vorteil aber zu einem Siege reichen wird? Hoffen wir es.

VfL. Halle 96 muß nach Aue im Erzgebirge fahren um gegen den dortigen V. f. B. die Klingen zu kreuzen. Die Blauroten scheinen also den leichtesten Gegner erhalten zu haben Aber man darf aus den hier wenig bekannten Namen keine Trugschlüsse ziehen. Die Blauroten haben sich in der letzten Zeit recht verbessert, und wenn sie sich auf ihr wirkliches Können besinnen. dann dürften sie als sichere Sieger zu betrachten sein.

Die fünfte Mannschaft des Saalegaues der **SV. 99 Merseburg hat das ausgefallene Spiel gegen Cricket-Viktoria Magdeburg aus der 4. Pokalrunde nachzuholen.** Die 99er sind in ihrer Form sehr schwankend. Gute Leistungen wechseln mit schwachen ab. Bei einigermaßen gutem Willen müßten sie sich jedoch in der Konkurrenz behaupten können.

Fußball-Allerlei.

Tennis-Borussia in Luckenwalde geschlagen.

Der schneebedeckte Boden brachte am „Goldenen Sonntag" in der Berliner Bezirksliga einige Ueberraschungen zuwege, die man kaum vorauszahnen konnte. Die größte Enttäuschung erlebte Tennis-Borussia in Luckenwalde gegen den dortigen Ballspielverein, der sich einmal mehr als ein gefährlicher Gegner erwies. In der ersten Serie hatte Tennis-Borussia die Provinzler im Poststadion mit Mühe mit 2:1 schlagen können, doch diesmal siegte der BV. Luckenwalde mit 4:3 (0:2) Toren.

Dem wichtigsten Spiel der Abteilung A zwischen

Hertha-BSC. und Spandauer SV.

wohnten am Bahnhof Gesundbrunnen 15 000 Zuschauer bei. Hertha zeigte sich klar als die bessere Mannschaft und gewann mit 3:0 (2:0) überzeugend.

Holstein-Kiel in Hamburg geschlagen.

Die Fußballmannschaft von Holstein-Kiel scheint zurzeit weit von ihrer Bestform entfernt zu sein. Der 2:6-Niederlage auf eigenem Platze durch den Hamburger Sportverein folgte am Sonntag eine weitere Niederlage in Hamburg. Hier trafen die Kieler mit der Mannschaft von Eimsbüttel zusammen, die nach schönem Spiel über die Gäste knapp mit 3:2 (1:1) erfolgreich blieb.

Eintracht-Frankfurt besiegt Mainz 05 4:1.

Die Gruppen-Meisterschaftsspiele im Bereiche des Süddeutschen Verbandes konnten am Sonntag zum größten Teil abgeschlossen werden. Rückständig ist allein noch die Gruppe Main, und gerade ein Verein dieser Gruppe, die Frankfurter Eintracht, wurde zum ersten Endspiel der Abteilung Nordwest herangezogen. In Mainz traf Eintracht vor rund 12 000 Zuschauern mit der Elf des FSV Mainz 05 zusammen. Die Frankfurter mußten zwar Schütz und Leis ersetzen, kamen aber zu zwei Treffern, denen nach der Pause noch zwei Tore folgten. Beim Stande von 4:0 ließen die Frankfurter etwas nach. Mainz kam denn auch zum Ehrentor das allerdings aus klarer Abseitsstellung erzielt wurde.

Kurze Sportschau.

Die Harzer Zweierbob-Meisterschaft wird vom Bobklub Hahnenklee am 30. und 31 Jan. zur Durchführung gebracht. Der Schierker Sportverein veranstaltet am 14. Januar die Harzer Meisterschaft im Viererbob.

Eine Frankreichreise unternimmt um die Jahreswende die Fußballmannschaft der Würzburger Kickers Am 25. Dezember spielen die Süddeutschen in Nimes am 27. Dez. gegen Olympique Ales, am 1. Januar gegen Olympique-Marseille und am 3. Januar gegen S. O. Montpellier

Die Wiener Cricketer, eine österreichische Amateur-Fußballelf weilt an den Weihnachtstagen in Westdeutschland. Am 25. Dezember spielen die Wiener, deren Können nicht allzu hoch eingeschätzt werden darf, gegen Union-Krefeld, tags darauf gegen Siegburg 04.

Das Hallensportfest in Stettin ist jetzt terminlich festgelegt worden, und zwar wird die Veranstaltung am 7. Februar in der Messehalle stattfinden. Als Veranstalter zeichnen der Sportkreis Stettin und die Stettiner Turnerschaft verantwortlich.

Dorn II, einstmals unser bester Steepler, heute nur noch ein Schatten seiner guten Tage, ist erfreulicherweise dem Schlächter entgangen. Trainer W. Michael kaufte den Alten für 100 Mark, er übernahm ihn aus Anhänglichkeit und vornehmer Dankbarkeit für große Taten

Der Großstaffellauf Grünwald—München wurde vom 12. Juni auf den 5. Juni vorverlegt. Ueber die Streckenführung ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. doch soll das alte Ziel an der Bavaria wieder eingeführt werden.

Die Revanche zur Hälfte geglückt!

Saalegau — Gau Groß-Leipzig 3:3 (2:2)

Leipzigs 1b-klassige Vertreter retten ein Unentschieden.— Saalegau verschenkt den verdienten Sieg.— Schwacher Besuch.

Ein schöneres Weihnachtsgeschenk konnten die 1b-klassigen Vertreter unserem Saalegau wirklich nicht bescheren. als dieses Unentschieden gegen Leipzig. Und es hat wohl auch gestern kaum unzufriedene Gesichter gegeben unter den fast 1000 Zuschauern. die die Preußenkampfstätte umsäumten. Das war wenigstens wieder einmal ein Spiel. an dem man seine helle Freude haben konnte. Weder die eine noch die andere Mannschaft enttäuschte.

Vor allem von unserer Vertretung hatte man einen solchen Kampfgeist, einen solchen Aufwand an Energie nicht erwartet. Oder doch?

Was sie den Gästen an technischem Können unterlegen war, ersetzte sie durch einen geradezu vorbildlichen Eifer. Zwar hätte man Scherbel in der Verteidigung etwas mehr Sicherheit gewünscht. dafür lieferte aber Albrecht eine überraschend gute Leistung und lieferte damit erneut den Beweis. daß er ein ausgesprochener Verteidiger ist. Naspe schied in der zweiten Halbzeit aus. als er bei einer Abwehr einen scharfen Schuß in die Magengegend erhielt. aber Scheller (Kanna) machte seine Sache ebenso gut und man kann beiden Spielern nur eine gute Zensur ausstellen. Den Hauptanteil an diesem Unentschieden aber trägt die Läuferreihe. Kolb. Kunth Hesselbarth lieferten das Spiel ihres Lebens. Man hatte den Eindruck. daß diese drei Spieler seit Jahren nebeneinander stehen.

Eine so große Leistung haben wir von Kunth und Kolb lange nicht gesehen.

Besonders in der zweiten Halbzeit war Kuhnt einfach nicht zu überbieten. Auch im Angriff klappte es weit besser. als man erwartet hatte. Unglaublich wie Dunger, Bretschneider und Bartkowiak der körperlich weit überlegenen Leipziger Hintermannschaft zusetzten.

Dungers Leistung muß man mit Kunths unbedingt gleichstellen.

Der kleine Kaynaer war sozusagen „Hans Dampf in allen Gassen". Auch Mackwitz gab sein Bestes her; wenn ihm nicht alles glückte es lag nicht am guten Willen. Jedenfalls war er weit besser als in den letzten Spielen seiner Vereinsmannschaft. Schade, daß man Thon zeitweise vernachlässigte. Der alte Routinier wußte was er wollte.

Und nun die Leipziger Elf. Sie erschien doch mit einer kleinen Aenderung. An Stelle von Schröter stand Zeuner (VfL. 04) auf Rechtsaußen, und zwar mit gutem Erfolg. Technisch waren die Leipziger wieder die Besseren, vorbildlich vor allem ihr Stellungs- und Kopfspiel. Aber allem Anschein nach hatten die Gäste geglaubt, daß ihnen wieder ein leichter Sieg beschieden sei. Sie werden nach dem gestrigen Spiel bestimmt eine etwas bessere Meinung über den Saalegau mit nach Hause genommen haben.

Frappierend die Ruhe und Ueberlegung, mit welcher der Verteidiger Bergmann arbeitete.

Man kann eigentlich aus der Leipziger Elf keinen Spieler hervorholen. da hier ein ausgeglichenes Ganzes vorhanden war. Und doch mußte sie noch froh sein. daß ihr kurz vor Schluß noch der Ausgleich im wahrsten Sinne des Wortes geschenkt wurde. Um dies überhaupt zu erreichen, mußten die Pleiße-Athener ihr Letztes hergeben.

Wie das 3:3 zustande kam.

Leipzig stößt an und — zur Ueberraschung aller liegt der Saalegau bereits im Angriff. Noch haben die Gäste nicht den richtigen Kontakt gefunden, da nutzt Dunger entschlossen eine Chance zum 1:0 aus. Das war in der 3. Minute. Und auch weiterhin greifen die Unsrigen flott an. Das fällt den Leipzigern doch auf die Nerven; sie merken denn doch daß sie diesmal eine harte Nuß zu knacken haben. Ihre Kombinationsmaschine beginnt zu laufen. Aber ihr Ausgleich ist doch ein ziemliches „Masseltor". Und bald darauf liegen sie sogar in Führung. Naspe hatte im Herauslaufen gerettet. den Nachschuß muß er passieren lassen. Fast hat es den Anschein als sollten die Sachsen wieder hoch gewinnen denn sie beherrschen infolge ihres vollendeter Spieles das Feld. Aber die Unsrigen reißen sich zusammen. Mehr als einmal kommt jetzt das Leipziger Tor in Gefahr. Mackwitz knallt an den Pfosten. Dunger köpft im Fallen haarscharf neben das Tor. Aber der Ausgleich kommt doch. wenn er auch durch ein Selbsttor der Leipziger kam. immerhin er war verdient.

Die erste Viertelstunde der zweiten Halbzeit gehörte den Gästen. dann aber setzte die Saalegauelf Volldampf auf. Zwar kann die Leipziger Verteidigung immer wieder klären Kresse muß aber doch mehrmals helfend eingreifen und rettete ganz hervorragend. In der 27. Minute geht der Saalegau verdient in Führung. Mackwitz erhält den Ball direkt auf den Fuß und der Rössener fackelt nicht lange. Unter dem sich werfenden Kresse zischt der Ball ins Netz. Jetzt kämpft Leipzig mit Macht, um wenigstens den Ausgleich zu erringen. Verbissen verteidigt der Saalegau seinen Vorsprung und trägt auch immer wieder gefährliche Angriffe vor. Schon neigt sich das Spiel dem Ende zu. man glaubt schon an die Niederlage der Gäste, da gleichen sie doch noch aus. 2 Minuten vor Schluß gibt der Rechtsaußen eine hohe Flanke zur vollkommen ungedeckt stehenden linken Seite und — der Halblinke köpft unhaltbar ein. Und kurz danach pfeift Keindorf (96), der mit seinen Entscheidungen nicht ganz befriedigen konnte, das Spiel ab.

Kann man mit dem Unentschieden zufrieden sein? Unbedingt, zumal diesen Erfolg (und ein solcher ist das 3:3) eine reine Provinzmannschaft" errang. Allerdings. wenn wir wieder ein Gauspiel nach Merseburg bekommen, dann muß der äußere Rahmen ein noch würdigerer werden.

Saalegau—Saale-Elster-Gau 5:2 (1:0)

Es mögen etwa 1000—1200 Personen gewesen sein, die sich gestern auf dem 98er-Platz eingefunden hatten, um unsere sogenannte „zweite Garnitur" gegen eine repräsentative Elf des Saale-Elster-Gaues spielen zu sehen. Obwohl der Boden durch den Schneefall ziemlich glatt geworden war, konnte man doch ein recht interessantes und verhältnismäßig schnelles Spiel beobachten, das die Hallenser mit 5:2 (1:0) als verdienten Sieger sah. Technisch und taktisch waren sie ihrem Gegner bis auf ganz kurze Spielabschnitte überlegen. Die größere Schnelligkeit lag dagegen auf seiten der Gäste. Dadurch blieb das Spiel stets offen und verlor niemals an Spannung.

Verständlicherweise muß man bei der Kritik der Spieler die anormalen Bodenverhältnisse in Rechnung stellen. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann man mit unserer Elf im großen und ganzen zufrieden sein. Küster hatte neben recht guten auch schwache Momente. Eins davon kostete das erste Tor. Die Verteidigung Hädicke-Keindorf wäre auch größeren Ansprüchen gerecht geworden. Dem blendend spielenden Keindorf passierte aber doch ein Fehlschlag, der das zweite Tor (Selbsttor) der Gäste herbeiführte. In der Läuferreihe arbeitete Godau etwas zu „pomadig". Auch spielte er zu defensiv. Mertin und Keil waren sehr eifrig. Die linke Sturmseite Arlt-Häußler war zu schwer und deshalb nicht wendig genug. Häußler verdarb durch zu langes Ballhalten einige schöne Chancen. Auch Schubert war zeitweilig zu langsam und im Abspiel nicht immer genau. Eine Ueberraschung der rechte Flügel Wilhelm—A. Krampe. In diesem Duett lag Schmiß. Es war eine Freude zu sehen, wie sich beide verstanden. Blendende Kombinationszüge, enorme Schnelligkeit und blitzschnelles Erfassen der Situation zum Schuß mußten Erfolge bringen. Und diese kamen. A. Krampe schoß 3. Wilhelm 1 Tor. Das 5 erzielte Schubert. Sollten wir an den Weihnachtstagen glatten Boden haben. dann möge sich der Saalegauvorstand beim Städtespiel gegen Kassel der gestrigen Leistung A. Krampes erinnern. Er war unstreitig der beste Mann und paßt auch in die „erste Garnitur".

Die Mannschaft der Gäste war 4 Vereinen entnommen und doch war sie recht gut aufeinander eingespielt. Ihr Torwart prima. Er verhinderte eine höhere Niederlage. Die Verteidigung ebenfalls schlagsicher, der linke noch besser als der rechte. Die Läufer schnell und gut im Zuspiel. Auch im Sturm klappte es, nur war der Schuß zu schwach und mitunter ungenau. Die Mannschaft zeigte einen ungeheuren Eifer und war bis zum Schluß bei der Sache. Ecken 7:6 (5:5) für Saalegau, also ein Beweis, daß die Gäste stets im Spiele waren. Ihre Niederlage verdanken sie lediglich A. Krampes blitzschneller Entschlußkraft.

Zum Spielverlauf:

Die Gäste haben Anstoß und kommen gut vor Küsters Tor, der aber abwehrt. In der 5. Minute jagt der Halblinke der Gäste einen scharfen Schuß über das leere Tor. Jetzt wird das Spiel offener. Halle wird zusehends besser. In der 24. Minute wehrt der Gästetorwart schwach ab Schon ist A. Krampe zur Stelle und Nr. 1 zappelt im Netz. Bis zur Halbzeit gleichverteiltes Spiel. Verschiedene Erfolgsmöglichkeiten werden hüben wie drüben ausgelassen.

Nach Wiederbeginn drückt Halle etwas. Schon nach einer Minute schießt Wilhelm eine famose Flanke von Arlt zum 2:0 ein. Man scheint jetzt des Sieges sicher zu sein. Aber die Gäste lassen sich nicht verblüffen. Sie greifen immer wieder beherzt an. In der 70. Minute läuft Küster leichtsinnig aus dem Tor, so daß der Halblinke der Gäste mühelos einsenden kann. 2:1. Die 79. Minute sieht A. Krampe mit einem genau abgezirkelten Flachschuß in die äußerste linke Ecke zum 3:1 erfolgreich. Ein Strafstoß für die Gäste wird von Keindorf unschädlich gemacht. In der 83. Minute schießt Häußler. Der Torwart fängt, läßt aber den Ball fallen. Blitzschnell ist Krampe zur Stelle und Nr. 4 hängt. Eine Minute später lenkt Keindorf einen Spitzenschuß zum Selbsttor ein — Malheur! Halle greift nochmals energisch an. In der 88. Minute nimmt Schubert eine Flanke Wilhelms gut auf und verwandelt zum Schlußstand 5:2. Der Saalegau kann mit seiner Revanche zufrieden sein.

Der Schiri war dem Spiel ein gerechter Leiter. Er hatte allerdings bei dem anständig durchgeführten Kampf leichtes Amtieren.

*

Ein Bombensieg des Sportvereins.

8:2 (2:1) wurde Naumburg 05 geschlagen.

Der langjährige Saale-Elstergaumeister Naumburg 05 hatte das Pech. unseren Sportverein in bester Spiellaune anzutreffen. trotz dem bei den Blaugelben Stahl. Franke und sogar Schütt ersetzt werden mußten. Naumburg hatte allerdings ebenfalls Ersatzleute für die im Gauspiel in Halle mitwirkenden Aleber und Hoyer zur Stelle. Trotzdem klappte es in der Läuferreihe von 05 glänzend Im großen und ganzen nahm das Spiel einen offenen Verlauf.

Während aber bei 99 von vorn bis hinten das seit langem vermißte Verständnis herrschte, verschenkte der Sturm des Saale-Elstergaumeisters eine Reihe von gut herausgearbeiteten Gelegenheiten, die unbedingt zu Toren führen mußten.

Oder war hieran die hervorragende 99er Hintermannschaft mit Herrfurth, Bach und Büttner schuld?

Bereits in der 10. Minute schoß Thon nach Vorlage Roßburgs. die Rösiger aus der Luft nach der Mitte legte. das schönste Tor des Tages. In der 20. Minute führte fast derselbe Vorgang zum 2:0. Diesmal war jedoch Benze der Schütze. Durch einen Rechtsangriff, bei dem Dr. Schönig und Büttner die Lederkugel verpaßten verkürzte Naumburg bis zur Halbzeit auf 2:1.

Nach Seitenwechsel spielte der Sportverein mit Zauder. da sich Grieb den Arm ausgekugelt hatte. Brödel übernahm den Mittelläuferposten und Roßburg stürmte als Halbrechter. Durch diese Umstellung kamen die Naumburger für eine Viertelstunde stark auf. Die folgenden zwanzig Minuten gehörten jedoch wieder dem Sportverein der in dieser Zeit durch Thon. Benze (2). Rösiger (2) und Roßburg sechs weitere Treffer erzielte. Kurz vor Abpfiff erzwang Naumburg noch einmal leicht überlegenes Feldspiel. da sich Merseburg mit dem Resultat begnügte Im Anschluß an einen Strafstoß fiel dann auch durch den Linksaußen das vollauf verdiente 2. Tor für 05. Schiedsrichter Hick (Freyburg) pfiff sehr genau.

*

Der erste Sieg!

SC. Freienfelde — Mittelschüler 5:2 (3:1)

Der erst vor kurzem ins Leben gerufene SC. trug gestern sein erstes Wettspiel gegen eine Elf der Mittelschüler aus. in der unter anderem die 99er Froschermeyer und Bock mitwirkten. Er gewann den sehr fairen und im allgemeinen offenen Kampf mit 5:2 Toren Wie wir hören. wird Freienfelde demnächst dem VMBV. beitreten.

Stribling gegen Loughran.

Der Vater und Manager des bekannten amerikanischen Schwergewichtsboxers Young Stribling hat die Absicht, in Zukunft selbst Boxkämpfe zu veranstalten. Zu diesem Zweck hat er die der Neuyorker Madison Square Garden Gesellschaft gehörige Boxarena in Miami gepachtet, wo er demnächst seinen Sohn gegen den früheren Halbschwergewichtsweltmeister Tommy Loughran antreten lassen will. Sollte dieser Kampf zum Abschluß kommen, so ist zu erwarten, daß sich Loughrans Manager Joe Smith auch einen Kampf für seinen neuesten Schützling, und zwar den nach USA. ausgewanderten Krefelder Hans Schönrath sichert. Die Neuyorker Garden-Gesellschaft hat sich übrigens in dem Vertrag mit „Papa" Stribling das Recht vorbehalten, in eigener Regie Ende Februar in Miami das Treffen Schmeling gegen Walker zu veranstalten. Daraus folgert wieder, daß die Gesellschaft keineswegs die Absicht hat auf diesen Kampf zugunsten von Chicago zu verzichten. Die Chicagoer Veranstalter haben bekanntlich für einen Kampf Schmeling—Walker 200 000 Dollar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0009

geboten und außerdem einen Antrag eingebracht, der eine Aenderung der Vorgeschichte des Staates Illinois, die nur Kämpfe bis zu zehn Runden gestatten, fordert.

Schönraths mißglücktes Amerikadebut.

Einen ebenso unglücklichen Start wie kürzlich der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser hatte auch der Krefelder Hans Schönrath in Amerika. Der frühere deutsche Schwergewichtsmeister traf in Newyork mit dem zur besseren Mittelklasse gehörigen Italo-Amerikaner Stanley Poreda zusammen, der ein Gewichtsplus von etwa 13 Pfund aufzuweisen hatte. Es rächte sich, daß Schönrath schon so kurz nach seiner Ankunft im Dollarlande in den Ring ging, er war in schlechter Form und verlor in der 7. Runde durch technischen k. o.

Erfolgreiche Vaterpferde.

Ein trauriges Bild von der wirtschaftlichen Rückwärtsentwicklung des deutschen Rennsports bietet die Gewinnstatistik der erfolgreichsten Vaterpferde in Flachrennen. Vor dem Kriege und nach der Stabilisierung der Währung haben die Produkte der erfolgreichsten Beschäler stets Summen zusammen galoppiert, die entweder die halbe Million — zum Teil ganz bedeutend — überschritten, oder wenigstens annähernd erreichten. Noch 1930 konnten die Produkte des damaligen Champions Wallenstein 460 950 Mark gewinnen, es folgten Pergolese und Graf Ferry mit jeweils über 300 000, Fervor und Lycaon mit jeweils über 200 000 Mark Gewinnsumme. Diesmal ist der bereitseingegangene Augias (gez. 1920 in Waldfried von Pergolese a. d. Augusta Charlotte) mit 43 Siegen und einer Gewinnsumme von nur 103 603 Mark das erfolgreichste deutsche Vaterpferd. Seine besten Produkte waren Adrienne, der Union-Sieger Agathon, Filmenau, Missouri, Ansfer, Wilfried und Audi. Die Stellung von Augias ist jedoch nicht unumstritten, denn bei den Produkten des an zweiter Stelle stehenden Herold (v. Duft Ronald) fehlen Sichel und Prisika die zusammen 141 000 Mark gewannen und offiziell mit der zweifelhaften Vaterschaft von Duft Ronald oder Herold geführt werden. Ohne die beiden famosen Stuten beträgt die Gewinnsumme der Herold-Produkte nur 174 740 Mark, zu der 50 Siege erforderlich waren. Abnetzung, Calcum, der Derbysieger Dionys, Pandur, Redeßki, Shmmerie traten nachdrücklich für ihren Erzeuger ein.

Der vorjährige Champion Wallenstein folgt mit 37 Siegen und 162 740 Mark an dritter Stelle. Seine erfolgreichsten Produkte waren Aradeske, Chamberlin, Grenadier, Ich will, Markgraf, Palastwache, Wolkenflug und Immerfort.

Die Produkte des bereits eingegangenen Pergolese holtensich 42 Rennen und eine Gewinnsumme von 159 730 Mark. Mehr als 60 000 Mark gewannen dann noch die Produkte folgender Hengste: Famulus 153 566 Mark, Prunus 142 685 Mark, Fervor 133 632 Mark, Lycaon 121 640 Mark, Laland 119 943 Mark, Diadumenos 110 251 Mark, Anakreon 105 249 Mark, Aditi 105 194 Mark, Flamboyant 98 361 Mark, Sisyphus 90 369 Mark, Aberglaube 76 906 Mark, Nuage 72 973 Mark, Graf Ferry 68 652 Mark, Eastern 63 269 Mark.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G m b H in Merseburg Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Nebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schwabe

Handball DSB.

Achtungserfolg der Merseburger Polizei.

Der VMBB.-Meister gewann nur 4:2 (2:1)

Etwa 1500 Zuschauer hatten sich zu dem Wohltätigkeitsspiel unseres PSV. gegen den VMBB.-Meister eingefunden, so daß ein ansehnlicher Betrag an die Winternothilfe abgeführt werden konnte. Merseburg schlug sich glänzend und lieferte dem großen, mit zwei Mann Ersatz antretenden Gegner ein durchaus ebenbürtiges Spiel. In den technischen Belangen hatte Weißenfels, wie erwartet, ein kleines Plus, das durch den lobenswerten Eifer unserer Polizei jedoch ausgeglichen wurde. Im übrigen befleißigten sich beide Mannschaften einer sehr fairen Spielweise, so daß Schiedsrichter Schenke (Merseburg) keine allzu schwere Arbeit hatte.

*

Was ist mit 99 los?

Weiße — 99 16:1 (6:0)!

Bei der katastrophalen Niederlage erübrigt sich jedes Kommentar. 99 trat abermals unvollständig an. Gestern fehlten sogar zwei Spieler. Im Interesse des Handballsportes von Merseburg können wir dem Sportverein nur dringend eine Reorganisation seiner Elf empfehlen.

*

Kaynas Handballer 10:3 über Preußen siegreich.

Die Kaynaer brauchen also nur noch einen Punkt aus den beiden öffentlichen Spielen gegen Braunsdorf und 99 und die Gruppenmeisterschaft ist sicher. Trotzdem sie gestern mit vierfachem Ersatz spielen mußten, reichte es zu einem glatten Siege. Kurz vor Halbzeit stand es 5:0. Erst dann kam Preußen zum ersten Tor. Nach Halbzeit hatten die Kaynaer eine schwere Druckperiode zu überstehen und in den wenigen Minuten konnten die Preußen auf 5:3 verkürzen. Dann aber setzte sich die bessere Angriffsleitung der Kaynaer durch. Der Schiedsrichter konnte beide Parteien nicht befriedigen und traf recht merkwürdige Entscheidungen. — Kayna 2. gegen Spergau 2. 8:5

Kegelsport:

Ellrich zum 3. Male Verbandseinzelmeister auf Asphalt.

Nun ist die Entscheidung gefallen. Ellrich der sich bisher im Hintergrunde hielt, hat mit plötzlichem Vorstoß die Spitzengruppe gesprengt und sich an die erste Stelle gesetzt. Damit hat er gezeigt, daß er tatsächlich immer noch der alte erfahrene Sportkegler ist. Seine Leistung am vergangenen Sonntag war schon eine hervorragende und zeigte den alten Sportsgeist. Gestern hat er nun mit einer Sportabzeichenquote von 1106 Holz die Verbandseinzelmeisterschaft an sich gerissen. Zum dritten Mal den Meistertitel seit 1929 zu erringen, zeugt gewiß von einer sehr guten Technik. Mit 39 Holz hat er noch Erben überschoben.

Von den 27 Startern, die sich zur Ausscheidung gemeldet hatten, in einer vorzeitig ausgeschieden. Die restlichen 26 haben ihre 600 Kugeln abgeschoben, ein Beweis, daß trotz allgemeiner Notlage in unserem kleinen Verbande noch ein gewisser Stamm vorhanden ist. Die vollen Verbandsmannschaften haben nun folgendes Aussehen:

Ellrich (Verbandseinzelmeister)	3239	Holz
Erben	3200	„
Wiese	3184	„
Neischer	3162	„
Bläßer	3155	„
Ruhsam	3153	„
Böttcher	3123	„
Wambach	3110	„
Siebert	3106	„
Geyer	3081	„

Die nächsten zehn sind Kwias; Zorn; Kahlert; Marquardt; Stöbe; Eisenbrandt; Hippe Patowsky; Gink und Burkhardt.

Die Ausscheidungskämpfe auf den Holzbahnen (Schere und Bohle) beginnen im nächsten Jahre. Wohl eben soviel Meldungen wie für die Asphaltbahnen sind abgegeben. Es werden auch hier recht harte Kämpfe stattfinden und die Meister werden auch auf diesen beiden Bahnen wohl erst im Endkampfe festgestellt werden können. Während auf der Scherenbahn der vorjährige Meister Ellrich sich wahrscheinlich nicht von der Spitze wegdrängen lassen wird, ist die Meisterfrage auf der Bohlenbahn noch vollkommen offen. Hier wird wohl der ruhigere und routinierte Kegler den Sieg davontragen.

Austria-Wien siegt in Saarbrücken.

Die ausgezeichnete Fußballmannschaft von Austria-Wien begann ihre Weihnachtsreise am Sonntag mit einem Wettspiel in Saarbrücken gegen denortigen Fußballverein. Vor 4500 Zuschauern zeigten die österreichischen Berufsspieler die erwarteten guten Leistungen, siegten aber nach interessantem, fairen Spiel doch nur knapp mit 5:4 (3:1) Toren.

*

Die „Kleeblättler" in Ludwigshafen.

Zum vereinbarten Freundschaftsspiel trafen am Sonntag in Ludwigshafen die Mannschaften der SpVg. Fürth und von Phönix-Ludwigshafen zusammen. Nach interessantem Spielverlauf siegten die Fürther mit 3:1 (0:0) Toren.

Deutsche Eissport-Meisterschaften.

In der Festsetzung der Termine für die deutschen Eissportmeisterschaften des Jahres 1932 sind verschiedene Aenderungen bzw. Neuansetzungen erfolgt. Zunächst steigen am 1. und 2. Jan. auf dem Riesser. see bei Garmisch die Kunstlaufmeisterschaften, an gleicher Stelle kämpfen am 9. und 10. Januar die Eishockeyspieler um Meisterehren. Die Titelwettbewerbe der Eisschnellläufer sind für den 16. und 17. Januar nach dem Staffelsee in Murnau angesetzt und den Beschluß der deutschen Eissportmeisterschaften bildet am 31. Januar in Zwiesel die Meisterschaft im Eisschießen.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 21. Dezember

Auftrieb: 526 Rinder (darunter 45 Ochsen, 218 Bullen 202 Kühe, 61 Färsen, 970 Kälber), 733 Schafe 3054 Schweine, zusammen 5384 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 71 Rinder, 111 Kälber, 137 Schafe, 386 Schweine.

Ochsen	34–38,	30–33,	28–29,	—, —
Ochsen	(—,	—,	—,	—, —)
Bullen	30–32,	26–29,	23–25,	—, —
Bullen	(27–30,	25–26,	23–24,	—, —)
Kühe	28–30,	27–27,	20–23,	15–19, —
Kühe	(26–28,	22–25,	18–21,	12–17, —)
Färsen	34–38,	30–33,	—,	—, —
Färsen	(—,	—,	—,	—, —)
Kälber	—,	50–56,	45–49,	40–44, —
Kälber	(—,	46–48	42–45,	35–41, —)
Schafe	32–35,	—,	26–31,	—, —
	—,	—,		
Schafe	(28–32,	—,	24–27	19–20, —
	—,	—,	—).	
Schweine	45–46,	43–44,	40–42,	38–39, 35–37
	—,	38–40.		
Schweine	(41–42,	39–40,	37–38,	35–36, 30–34
„	30–37,	—).		

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe langsam, Schweine langsam.

Überstand: 50 Rinder (davon 2 Ochsen, 10 Bullen 32 Kühe, 6 Färsen, — Kälber), 134 Schafe, 100 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise der vorhergehenden Marktes.

Um die Weihnachtszeit finden die Märkte am 23. und 30. Dezember statt.

Neumark
Emil Fliege
Passende Weihnachtsgeschenke in Uhren-, Gold u. Silberwaren Schallplatten und Apparate Reparaturen
Telefon Amt Mücheln 448

Neumark
Paul Kratzsch, Malermeister
Tel. Mücheln 434
Empfehle mein großes Lager in Puppenstuben-Tapeten — sowie großes Lager von Firnissen, Lacken — streichfertige Farben, Linoleum, Tapeten u Pinseln. Ausführung sämtlich Maler-, Lackierer- und Tapezierer-Arbeiten.

Neumark-Siedlung
Artur Schwiontek
Schuhmachermeister
Empfehle meine Schuhreparatur-Werkstatt. Schnelle und saubere Bedienung zu den bekannten Preisen.

Benndorf
Edmund Böhme
Uhren, Goldwaren und Bestecke - Reparaturen
Passende Weihnachts-Geschenke aller Art zu ermäßigten Preisen.
Telephon Groß-Kayna 311

Groß-Kayna
Drogerie Kurt Möckel
Parfümerien
Geschenkpackungen
Photo-Apparate
R-A-D-I-O

Neumark
Geiseltal-Apotheke u. Drogerie
Allopathie, Homöopathie, Biochemie usw.
Karl Wirtgen
Fernruf Groß-Kayna 266, Mücheln 279
Anfertigung all. Krankenkassen-Rezepte

Groß-Kayna
Jeden Freitag und Sonnabend
Unterhaltungs-KONZERT
Billiges Stammessen, Beamten-Kasino und Werks-Kantine — H. RAHM

Anzeigen
im „Merseburger Tageblatt"
stets erfolgreich!

Neumark
E. Korbs
Telephon Mücheln 426
Empfehle: Näh-, Wringmaschinen, Radioapparate, Schallplatten Grammophone, Motor-Fahrräder. Auch für Kinder: Roller, Selbstfahrer elektr. Artikel aller Art, sowie sämtliche Ersatzteile, Gummi, Oele und Fette.

Mücheln
Arthur Hoffmann
Bekleidungs - Spezialhaus
10% Rabatt
auf alle Waren bis Weihnachten!

Kötzschen
W. Lange Elektromstr. Teleph. 3242
Pass. Weihnachts-Geschenke in Radio-Geräten
sämtliche Fabrikate, Beleuchtungskörper, Ampeln von 6.— Mk. an, Kochplatten 7.50 Mk., Plättien von 4.50 Mk. an, Fahrräder v. 48.— Mk an Elektr Wasch-, Wringmaschinen, Nähmaschinen u sämtl. elektr. Bedarfsartikel, Hausart. u. Christbaumschmuck

Benndorf
Rudolf Zipprodt
Fernruf Groß-Kayna 290
Radio-Apparate (Mende-Saba), Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Miele-Waschmasch., Wringmaschinen, Elektrische Apparate jeder Art, Ersatzteile, Reparaturwerkstatt

Beamter sucht mögl. zum 1. Februar 1932
4—5-Zimmer-Wohnung
Angebote unter C 2094 an die Exp. d. Bl.

Kirchl. Nachricht.

Dom. Getraut: Der Landarb. Friedr. Koch und Frau Erna geb. Lohmann. Beerdigt: Der Invalide Karl Kämmer. Der Regierungsbeamte E. Körsten Das Kind Gerda Schiller.

Stadt. Getauft: Elisabeth, Tocht. d. Schmied. Heusinger. Helmut, Sohn des Schmiedes Braune. Margot, Tochter des Maschinenschlossers Becker Martin, S. des Bierfahr. Traut. Getraut: D. Bauer W. G. Mittehling mit Frau M. L. geb. Heinemann. Beerd. Barbara Tocht. des Anstreichers Wittenberg. Die Ww Gießmann. Der Fleischermeister Kloß.

Altenburg. Getauft: Adelgaud, T. des Fahrmeisters Bauer Getraut: Der Schuhmachermeister Albert Förster mit Frau Margarete geb. Steuer Beerdigt: D. Landesoberiekr. Otto Thümmer. D. Witwe Marie Lackorm geb. Mandrich. Die Ehefrau des Zimmerm Kurt Kellner. Die Ehefrau des Bäckermeistr. Franz Taube Der Messmerkführer i. R. Emil Kabisch.

Neumarkt. Getauft: Werner, Sohn des Schlossers Herm. Getraut: D Schneid Erwin Modes und Frau Luise geb Glaß.

Jg. Mann, 32 J. alt, bietet jg Dame
Einheirat
in Wirtschaft von 12 Mrg. u. Materialwarengeschäft. Off. unter D 8 6466 an d. Exp. d. Bl. 5

Rundfunkprogramm

Königswusterhausen

Dienstag, 22. Dezember.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl. Frühkonzert
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
10,10 Uhr: Schulfunk
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten
11,30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
12,05 Uhr: Schulfunk
12,30 Uhr: Schallplatten-Konzert
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Mauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Von Berlin: Konzert
15,00 Uhr: Kinderstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,45 Uhr: Frauenstunde
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
17,30 Uhr: Bücherstunde.
18,00 Uhr: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten (II)
18,30 Uhr: Hochschulfunk
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,30 Uhr: Schnelle oder gründliche Justiz?
20,00 Uhr: „Indigo und die 40 Räuber"
21,00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten (I)
22,30 Uhr: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. (II)
22,50 Uhr: Unterhaltungsmusik

Leipzig

Dienstag, 22. Dezember.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik
Anschl.: Frühkonzert.
9,45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
9,50 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
9,55 Uhr: Was die Zeitung bringt
10,10 Uhr: Schulfunk
11,00 Uhr: Werbenachrichten
12,00 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht
12,10 Uhr: Mittagskonzert
12,55 Uhr: Mauener Zeitzeichen
13,00 Uhr: Wetter, Presse und Börse
Anschl.: Schallplatten.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk
14,30 Uhr: Bücherstunde für die Jugend
15,00 Uhr: Ich lese in einem Menschengesicht
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
16,00 Uhr: Winterarbeiten des Photoamateurs
16,30 Uhr: Konzert
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
18,05 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft
18,15 Uhr: Geberkt der Erwerbslosen
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Jakob Schaffner liest eigene Prosa
19,30 Uhr: Hans Carossa: Legende aus einem ärztlichen Leben
20,00 Uhr: Aus Wiener Operetten
22,30 Uhr: Nachrichtendienst
Danach Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Schießende Zechpreller.

Am Montag betraten drei junge Leute ein Nachtkaffee in der Bilvelerstraße in Frankfurt a. Main und bestellten drei Glas Bier. Nach etwa zehn Minuten entfernten sich zwei von ihnen, ohne zu bezahlen. Als auch der Dritte bald darauf das Lokal ohne Begleichung der Zeche verlassen wollte, wurde er vom Kellner zur Rede gestellt.

Inzwischen war einer der Zechpreller zurückgekommen, um seinem Kumpanen beizustehen. Als er aufgefordert wurde, das Lokal zu verlassen, zog er einen Revolver und feuerte blindlings in den Raum. Insgesamt gab er fünf Schüsse ab. Der Kaufmann Wollenhaupt aus Frankfurt, ein an der Sache unbeteiligter Gast, wurde durch einen Lungenschuß auf der Stelle getötet. Der Kölner Krug erhielt ebenfalls einen Schuß in die Lunge und mußte schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein weiterer Gast, der Kaufmann Günther, wurde durch einen Streifschuß erheblich verletzt. Die Zechpreller konnten bei der großen Aufregung ungehindert flüchten.

Das Vermögen des Verbrecherkönigs.

Der Verbrecherkönig Jac Diamond hinterläßt ein Vermögen von 18 Millionen Dollar. Die Steuerbehörde hat vorläufig den Nachlaß mit Beschlag belegt, da zahlreiche Steuerstrafverfahren gegen Diamond seit langer Zeit im Gange sind.

Schwedens neuer Erzbischof.

Prof. Erling Eidem, Theologieprofessor an der Universität Lund, wurde vom schwedischen König als Nachfolger Nathan Söderbloms zum neuen Erzbischof von Schweden ernannt.

Leo bekommt Wutanfälle.

Die Warnungen des Genossen Brolat.

In der Sonnabendverhandlung des Sklarekprozesses wurden zunächst Entlastungszeugen vernommen, die über die Güte der von den Sklareks gelieferten Waren Aussagen machten. Es ergab sich dabei der Verdacht, daß die Zahl 70 in den Geschäftsbüchern nicht den Vermerk „nicht mahnen" bedeutet habe, sondern daß diese Kunden ihre Rechnungen persönlich an Leo und Willy Sklarek bezahlt hätten. Bei Erörterungen darüber bekam Leo Sklarek plötzlich einen seiner üblichen Wutanfälle, schrie, brüllte und erklärte, daß er etwas derartiges, wie ihm vorgeworfen werde, nicht getan habe. Er mußte den Gerichtssaal auf einige Zeit verlassen und bekam auf dem Korridor einen Weinkampf.

Bei der Vernehmung des Stadtrates Reimann kam es zu einer großen Bewegung im Saal. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft fragte ihn, wer derjenige gewesen sei, der ihn kurz vor der Verhaftung der Sklareks darauf aufmerksam gemacht habe, daß mit den Sklareks etwas nicht in Ordnung sei, daß die Anzüge, die Stadtrat Reimann bestellt hatte, tatsächlich von den Sklareks in einem bekannten Schneideratelier zu teuren Preisen bestellt worden seien und daß es deshalb zweckmäßig sei, wenn er die Anzüge bezahle. Stadtrat Reimann erklärte, als der Vorsitzende diese Frage aufgriff: „Derjenige, der mich darauf aufmerksam machte, das war der Direktor Brolat."

Meterhoher Schnee in Griechenland.

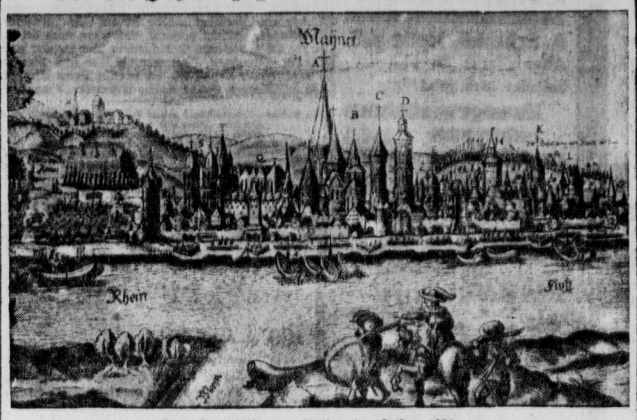
In Nordgriechenland herrscht tiefster Winter. Der Schnee liegt an vielen Orten mehrere Meter hoch. Die Temperatur schwankt um 10 Grad unter Null. Infolge heftiger Schneestürme wurden alle Verbindungen zwischen Macedonien und Thessalien unterbrochen. Auch auf den Bergen in der Umgebung von Athen liegt der Schnee sehr hoch.

Während Paris am Sonntag Regenwetter hatte, werden aus verschiedenen Provinzen Kälte und Schneefall gemeldet.

Ungewöhnlicherweise hat sich diesmal der Winter für seinen Einzug die sonst klimatisch begünstigten Gebiete ausgesucht.

So werden von der Mittelmeerküste und der Insel Korsika starke Fröste gemeldet. Bastia und Toulon liegen im Schnee, die Rhonekanäle sind bei fünf Grad Kälte zum Teil zugefroren. In Bordeaux zeigte das Thermometer 4 Grad unter Null. In Reims **wurden sogar sieben Grad Kälte gemessen.**

Vor 300 Jahren zog Gustav Adolf in Mainz ein.



Das Stadtbild von Mainz im Jahre 1631.
(Nach einem zeitgenössischen Flugblatt über den Einzug der Schweden.)

Am 24. Dezember 1631 hielt der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heer Einzug in der Reichsstadt Mainz, nachdem er durch die Schlacht bei Brettenfeld (17. Sept. 1631) den Norden Deutschlands von den Kaiserlichen befreit hatte. In Mainz versammelte der Schwedenkönig, der von den Protestanten jubelnd begrüßt wurde, alle protestantischen Fürsten um sich.

Professor Deycke hat sich selbst geimpft.

Ursache des Kindersterbens: Ein Versehen im Laboratorium.

Zu Beginn der Verhandlung des Calmetteprozesses machte Prof. Deycke die aufsehenerregende Mitteilung, daß er sich selbst mit einer B. C. G.-Kultur, die aus Organteilen Lübecker Säuglinge gewonnen wurde, sowie auch mit der Kieler Kultur geimpft habe. Aus Röntgenaufnahmen, die Deycke dem Gericht vorlegt, geht hervor, daß die Kieler Kultur in ihrer Reaktion bei weitem nicht so stark war wie die Kultur aus Organteilen eines Lübecker Säuglings.

Prof. Bruno Lange erstattete sodann sein Schriftgutachten, in dem er darauf hinwies, daß es für die Erklärung des Lübecker Unglückes nur zwei Möglichkeiten gebe: Entweder seien die B. C. G.-Kulturen wieder virulent geworden oder Lübecker Kinder seien mit krankhaften Tuberkelbazillen anderer Herkunft versehentlich geimpft worden. Er glaube nicht, daß ein Rückschlag des B. C. G. in seine krankmachende Ausgangsform die Ursache des Unglücks bilde.

Die Unglücksfälle konnten nur durch ein Versehen bei der Impfstoffherstellung im Laboratorium des Lübecker Krankenhaus zustande gekommen sein.

Offenbar seien an die Kinder an Stelle des B. C. G. krankmachende Tuberkelbazillen verfüttert worden.

Prof. Bruno Lange erklärte weiter, die Annahme einer Verwechselung der Kulturen erhalte dadurch eine Stütze, daß man bei der Impfung in Lübeck nachgewiesenermaßen nicht die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe.

Prof. Dr. Abel, Jena, hielt eher eine Verunreinigung der Kulturen als Ursache des Unglücks für möglich.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Schneesturmkatastrophe in Polen.

Ganz Polen wurde von einem fürchterlichen Schneesturm heimgesucht, der auch Menschenopfer forderte und riesigen Sachschaden anrichtete. Bei einem durch den Sturm verursachten Eisenbahnunglück wurden vier Eisenbahner schwer verletzt. In der Nähe von Lemberg stürzten während des Sturmes zwei Militärflugzeuge ab, doch kamen die Piloten wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davon. In Warschau wurde ein Zeitungskiosk umgeworfen, wobei der Verkäufer auf der Stelle getötet wurde. Bei Thorn wurde ein Landwirt vom Sturm an eine Mauer geschleudert und blieb tot liegen. Zahlreiche Personen wurden durch Dachziegel und einstürzende Mauertrümmer teils schwer, teils leichter verletzt. Aus allen Gegenden des Landes werden große Schneeverwehungen und Zugverspätungen gemeldet. Zahlreiche Telephon- und Telegraphen- sowie Kraftleitungen sind zerstört worden.

So wird Deutschlands neuestes Geldstück aussehen.

Das neue Vierpfennigstück.

Unterschlagungen bei der Solinger Stadtsparkasse.

Der Leiter der Aufwertungsabteilung der städtischen Sparkasse zu Solingen, Ernst Knest, ist nach Unterschlagung von 5000 Mark geflohen. Der ungetreue Beamte hatte seit 1929 aufgewertete Beträge, die auf einzelne Sparkonten übertragen waren, abgehoben und für sich verbraucht. Bisher hat man den flüchtigen Betrüger noch nicht fassen können. Der Bürgermeister hat sämtliche Beamte der Sparkasse, die mit Knest zusammenarbeiteten, vorläufig bis zur Aufklärung der Angelegenheit beurlaubt.

Liebestragödie eines Achtzehnjährigen.

Eine Liebestragödie spielte sich in der Nacht in einem Personenkraftwagen auf der Fahrt von Essen nach Kettwig ab. Ein Kraftwagenführer aus Kettwig war zu einer Essener Bar bestellt worden, um dort eine in Kettwig wohnende Frau abzuholen. Der Kraftwagenführer wurde von einem jungen Mann an der Bar aufgefordert, in das Lokal zu kommen. Nachdem man einige Zeit gemeinsam an einem Tisch gesessen hatte, bestieg man den Wagen, um nach Kettwig zu fahren.

In der Norbertstraße in Essen-Rüttenscheid hörte der Wagenführer plötzlich drei Schüsse in seinem Wagen fallen.

Er hielt sofort den Wagen an. Beim Oeffnen der Wagentür fiel ihm eine Pistole entgegen. Im Wagen saßen die beiden Insassen und hielten sich in den Armen. Während die Frau keine Lebenszeichen mehr von sich gab, stöhnte der junge Mann noch. Der Kraftwagenführer fuhr sofort zu den städtischen Krankenanstalten, wo der Arzt nur noch den Tod seiner beiden Fahrgäste feststellen konnte.

Die Mordkommission stellte fest, daß es sich bei den Toten um eine 34 Jahre alte Frau und einem 18jährigen Technikerlehrling, beide aus Kettwig, handelt. Der junge Mann hatte zuerst der Frau und dann sich selbst einen Herzschuß beigebracht.

Nach neun Weltrekorden tödlich abgestürzt.

Wie aus Mandé gemeldet wird, ist der französische Flieger Jean de Biscaya bei einem Versuch, den Weltstreckenrekord mit einem leichten Wasserflugzeug zu schlagen, infolge Ueberlastung der Maschine abgestürzt und getötet worden. Biscaya gehörte zu den erfolgreichsten Fliegern Frankreichs und war Inhaber von neun Weltrekorden.

79 Personen bei einem Zugzusammenstoß verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem zwei Personen getötet und 79 verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe der Station Dagenham, einer Londoner Hafenvorstadt am Südufer der Themse. Ein Zug, der dicht mit aus der Stadt heimkehrenden Arbeitern und ihren Familien besetzt war, fuhr im dichten Nebel auf einen haltenden Güterzug auf. Die Lokomotive und drei Wagen des Personenzuges entgleisten, und die beiden ersten Wagen wurden durch die Gewalt des Anpralls ineinandergeschoben. Führer und Heizer des Personenzuges konnten sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten, während der Schlußbremser des Güterzuges zermalmt wurde. Unter den schwerverletzten Passagieren befanden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Sechs Personen schweben in Lebensgefahr. Das Schicksal des einen zu Tode gekommenen Fahrgastes ist besonders tragisch. Er war aus Versehen in den falschen Zug gestiegen und hatte seine Mitreisenden kurz vor dem Unglück darauf aufmerksam gemacht.

In der Brandung zerschellt

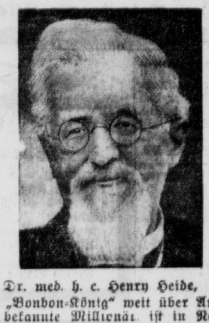
Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat sich vor den Farder-Inseln eine Schiffskatastrophe abgespielt. Während des Sturmes ist der Fischdampfer „Birkhenek" aus Hull bei Forbjerg, südlich von Famien, zerschellt. Die aus 15 Mann bestehende Besatzung fand in den Wellen den Tod.

Der Dampfer befand sich auf einer Fischfangfahrt und hatte am 6. Dezember Hull verlassen. Das Schiff, das auf der Rückreise nach England war, geriet vor den Farder-Inseln in einen furchtbaren Sturm, lief auf die Klippen auf und brach in der gewaltigen Brandung in zwei Teile auseinander. Fischer aus Famien, ließen sich an Tauen die steilen Klippen hinunter, um die Schiffbrüchigen zu retten. Bei dem Sturm und dem hohen Seegang war jedoch jede Hilfe unmöglich. Die Fischer mußten machtlos zusehen, wie die verzweifelt um ihr Leben kämpfenden Matrosen von der starken Brandung gegen die Klippen geschleudert wurden.

Der schwedische Dreimastschoner „Sixten", der sich auf der Fahrt von Aalborg nach Gdingen befand, ist im Sturm in der Danziger Bucht untergegangen. Die aus sieben Mann bestehende Besatzung ertrank. Das Schiff wurde von der Brandung auf den Strand geworfen und liegt kieloben in den Dünen.

In der Nacht ereignete sich auf der Unterelbe ein schwerer Schiffszusammenstoß. Der nach Afrika ausgehende 5400 Bruttoregistertonnen große holländische Dampfer „Klipfonstein" stieß bei Scheventuhlen der Brunsbüttel mit dem gleichfalls seewärts gehenden und nach der Ostsee bestimmten Hamburger Dampfer „Göteborg" der Reederei August Bolten zusammen. Der holländische Dampfer lief dem Dampfer „Göteborg" in das Heck und zerstörte die Rudermaschine, so daß das Schiff manövrierunfähig wurde und vor Anker gehen mußte. Auch der Dampfer „Klipfonstein" erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Ueber- und Unterwasserschäden.

Ein Wohltäter der deutschen Jugend starb in Neuyork.



Dr. med. h. c. Henry Heide, der als „Bonbon-König" weit über Amerika hinaus bekannte Millionär, ist in Neuyork im Alter von 85 Jahren gestorben. Heide, ein geborener Deutscher, hat besonders während der Inflationszeit vielen deutschen Kinderheimen beträchtliche Beihilfen geleistet.

„Ober, zahlen!"

Gilt es schon hierzulande keineswegs als vornehm, in einem distinguierten Restaurant mit lauter Stimme nach dem Kellner zu rufen, so würde dies im Norden Europas mit seinen sorgsam auf die äußere Form bedachten Bewohnern in noch bedeutend höherem Grade den Unwillen aller Gäste erregen.

In Skandinavien beispielsweise verzichtet man am liebsten überhaupt auf jedes akustische Mittel, um den dienstbaren Geist an den Tisch zu zitieren; man sucht dies auf optischem Wege zu erreichen. Ein Heben der Hand, ein vielsagender Blick — und schon schreitet, nein, schwebt der nordische Ganymed über schalldämpfende Teppiche auf dich zu, um deine Wünsche zu vernehmen, dir in diskretem Piano kulinarische Ratschläge zuzuwispern oder wortlos, mit einem Feldherrnblick die Situation überschauend, die Rechnung zu entwerfen. So war es wenigstens bisher . . .

Nun aber beginnt die Technik, die unser Jahrhundert in grandiosem Triumphzug erobert, auch in die nordischen Kaffeehäuser und Hotelrestaurants einzudringen, deren Gäste nun für alle Zukunft auch vom leisesten Augenzwinkern oder Kopfnicken dispensiert sind. Dem seeländischen Silberschmied Kierkner ist es nämlich gelungen, ein elektrisches Patentblinklicht zu konstruieren, das sich auf den Kaffeehaustischen anbringen läßt und vom Gast nur durch einen leisen Druck eingeschaltet zu werden braucht wenn er den Kellner herbeirufen will. Eine kleine rote Birne flammt da an der Spitze eines niedlichen Tischleuchtürmchens auf und der Kellner weiß, daß sein Erscheinen bei dem betreffenden Tisch erwünscht ist. Kommt der Kellner, so schaltet er das Licht aus und nimmt den Auftrag des Gastes entgegen. Die neue Erfindung ist bereits in mehreren führenden lokalen Skandinaviens eingeführt und hat sich als sehr praktisch bewährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0011

Statt Karten!

Für die vielen Ehrungen und Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, teuren Entschlafenen sage ich allen, die ihrer ehrend gedachten, meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 31. Dezember 1931
Dammstraße 15

Franz Taube

Bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sind uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht, daß es uns unmöglich ist jedem einzelnen zu danken. Daher spreche ich allen, welche den Verstorbenen noch im Tode ehrten, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Elise Körsten
geb. Schwarz
nebst allen Angehörigen.

Merseburg, den 21. Dezember 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Berta Wiegand
geb Reinicke

ist es uns unmöglich, jeden einzelnen zu danken. Wir sprechen daher nur auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus.

Kötzschen, den 21. Dezember 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Wiegand.

Neujahrswunsch
2 Zimmer mit Küche zum 1. Januar von Ehepaar mit 1 Kind gesucht. Angeb mit Mietpreis unt. C2 93 an die Exp. d. Bl.

Todesfälle

Merseburg
Frieda Langer, 41 J. Otto Stieglitz, 50 Jahre
Schkeuditz
Ernst Bindernagel. 87 Jahre, Beerd. 21. Dez., 15 Uhr
Fährendorf
Gustav Bauer

Zu Weihnachten
Korbmöbel
Sessel
Truhen
Tische
Mod. Modelle
Emil Schütze
Inh.: Al. Gieseler
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben.
Merseburg, Bahnhofstr. 17.

Weihnachts-Angebot

Gute Walnüsse . . 1 Pfd 26 Pf
Gute gr. Haselnüsse 1 Pfd. 46 Pf
Lebkuchenherzen mit Schok 3 Pkt.=30 Stck. **nur 95** Pf
1 Pkt. Bomben m. Schok. nur 35 Pf
Pfefferscheiben . . 5 Stck. 20 Pf

Unsere Rekordschlager
4 Tafeln Schokol à 100 g **Vollmilch, Sultana, Dess. usw.** zusammen . . . . **nur 88** Pf
Weihnachtsschok. 100 g Tfl. 18 Pf
3 Tfl. à 100 g **Vollmilch** in Weihnachts-Pack. **nur 70** Pf
Baumbehang . . 1/4 Pfd 18 Pf
Cremeringe m. Schokol. . . . . 1/4 Pfd. 25 Pf
Schokol.-Ringe, gl. oder bestr . . . . 1/4 Pfd. 20 Pf
Weihnachtkerz. Pak. **nur** 28 Pf
Stollenmehl 5 Pfd. 108 Pf 95 Pf
Sultaninen . . . . . 1 Pfd. 35 Pf
Rosinen . . . . 1 Pfd. 35 Pf
Mandeln, süße . . 1/4 Pfd. 30 Pf
Blaumohn . . . . . 1 Pfd. 38 Pf
Ger. Weihn.-Aale 1 Pfd. 240 Pf

Niedermeier G. m. b. H.

Maler-Lehrling
aus anständ. Familie gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gut erhaltene **Nähmaschine** zu kaufen gesucht! Offert. unt. C 2082 an die Exp. d. Bl.

---

ca 600 qm Baustellen
im Westen der Stadt an ausgeb. Straße sofort zu verkaufen Angeb. unter C 2091 an die Exp. d. Bl.

Die Annahmestelle der
Kunststopferei
A. Schmidt, Halle a. S.
Alter Markt 25
befindet sich jetzt im
Kunstgewerbehaus Lehmann
Gotthardstr. 22

Pelzwarenfabrik in Leipzig
Otto Salomon Kohlgartenstraße 6
Nähe Hauptbahnhof
liefert direkt an Privat
Pelz-Mäntel, -Kragen, -Colliers -futter, -teppiche, usw.
auch Umarbeitungen sachgemäß.
Es lohnt sich eine Reise nach Leipzig durch Preisvorteil und große Auswahl (ca. 500 aufnähfertige Kragen verschiedener Fellart.
Fahrgeld wird zur Hälfte vergütet!
Kein Laden! Kauf aus I. Hand!
Nur Fabrik, jetzt auch Sonntag geöffnet!

Dankſagung.
Arterienverkalkung u. Rheuma

Seit mehreren Jahren leide ich an Arterienverkalkung und Rheuma. Alle angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg. Durch eine Freundin wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht und schon nach der 4. Schachtel fühlte ich bedeutende Erleichterung von meinen zeitweise sehr starken Schmerzen. Ich setze die Kur fort und werde Ihr Pulver weiter empfehlen. So schreibt **Frau Elisabeth Foth, Neu-Dölau b. Halle a. S., Albertstr. 2** am 5. Sept. 1931

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher **Nachher**

Einmal im Jahr
Herr Gastwirt, gönnt sich ein Jeder einige vergnügte Stunden. Wenn zum Fest
Ihr Lokal
einen guten Besuch aufweisen soll, dann empfehlen Sie es bitte durch das „Merseburger Tageblatt", denn Sie können dann ganz sicher damit rechnen, daß es
voll ist. Rufen Sie uns bitte unter Nr. 2101/2102 an.

Wurst
ist Vertrauenssache!
Lebensmittel überhaupt!
Bei mir kauft man seit 40 Jahren u. ist mehr als zufrieden.

Cervelat-Wurst	Lachsschinken 1-2 Pfd.
Ungarische Salami	Nußschinken 1 1/2-2 Pfd.
Thür. Knackwurst	Kochschinken in bek. Güte
Braunschw. Mettwurst	Schinkenspeck

Feinste Salami . . . . 1/4 Pfd. 28 Pf
Feinste Braunschw. Teewurst . 1/4 Pfd. 25 Pf
frische Tageseier . . . . Stck. 10 Pf

Kleeblatt-Butter die Beste

F. H. Krause

Blobels Restaurant
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Morgen **Dienstag**
Schlachtefest
W. Adrian, Burgstraße 22 **Tel. 2898**

Heute, Montag
Schlachtefest
Klappach
Oberaltenburg 30.

Des Festes wegen **morgen Dienstag Schlachtefest**
R. Schäfer
Leunaerstr. 6

Vierfamilien-Wohnhaus
1 Wohnung, 4 Zim., Küche und Zubehör, sofort zu verkaufen. Angeb. mit Angabe der Anzahlung unter C 2090 an die Exp. d. Bl.

Wohnungen
3 Stuben, Kammer, Küche Bad u größer, verm. zum Werksmietsatz an
Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gagfah, Blanckestr. 10.
Fernruf 2842.

Wohnungstausch
Halle a. S. — Merseb.
Biete in Halle a. S. 3 Zimmer, Küche u. Zubehör. Suche in Merseburg ähnliche, auch größer. Offert. unter C 2092 an die Exp. d. Bl.

Lichtspielhaus „SONNE"
Dienstag, den 22. Dezember 1931
Premiere unseres **großen Weihnachts-Programms**
Oscar Karlweis, Gretl Theimer, Ernst Verebes, Friedel Haerlin, Max Ehrlich u. a. m. in der Wiener Tonfilm-Operette
Der Tanzhusar
Ein wundervoller, lustig. Operetten Tonfilm. — Am heiligen Abend bleiben unsere Theater geschlossen.

Zum Christfest!

Haselnüsse-Sicil (neue Ernte) . . . . Pfd. 52 Pf
Walnüsse neue Ernte, Sonderpreis . . . **2 Pfd. 65** Pf
Pfeffernüsse . . . 1/4 Pfd. 15 Pf
Apfelsinen, süß Stck. **10 u. 5** Pf
Baumbehang . . . . . 1/4 Pfd. **40, 35, 30, 20** Pf
Weihnachtsmänner St. v 5 Pf an
Spitzkuchen . . . 1/4 Pfd. 25 Pf
Spitzkuchen, best. Qualität . . . . 1/4 Pfd 35 Pf
Kokosflocken . . 1/2 Pfd. 25 Pf
Eiswaffeln . . . 1/4 Pfd. 18 Pf
Persipan Kartoffel 1/4 Pfd. 25 Pf
Weihnachtsvollm.-Schokolade in bekannter guter Qualität Tafel 100 gr. 25 Pf
Lebkuchen, bekannter Firmen in großer Auswahl. Unsere

Fest-Kaffee's
sind fachm. zusammengestellte Mischungen von besonderer Güte
Konsum-Mischung Pfd. 180 Pf
Santos-Mischung Pfd. 200 Pf
Campinas-Misch. Pfd. 260 Pf
Perl-Mischung . . Pfd. 272 Pf
Guatemala-Mischung besond empfehlensw Pfd. 320 Pf
Maragogype-Misch. Pfd. 360 Pf
Maragogype-Riesenbohnen . . . . Pfd. 400 Pf

Weine
Tarragona . 3/4 Ltr. Fl. 90 Pf
Insel Samos 3/4 Ltr. Fl. 110 Pf
Malaga . . 3/4 Ltr. Fl 160 Pf
Douro Portwein 3/4 Ltr. Fl. 250 Pf
Apfelwein . . 3/4 Ltr. Fl. 50 Pf
Johannisbeerwein . . . . . 3/4 Ltr. Fl. 88 Pf
Stachelbeerwein 3/4 Ltr. Fl. 88 Pf
Erdbeerwein . 3/4 Ltr. Fl. 110 Pf

Konserven
Ananas . 2-Pfd-Dose 135 Pf
Erdbeeren . 2-Pfd.-Dose 125 Pf
Pfirsiche, halbe Frucht . . . . 2-Pfd.-Dose 138 Pf
Gemischte Früchte . . . . . . -Pfd.-Dose 140 Pf
Pflaumen . 2-Pfd.-Dose 65 Pf
Steinpilze . 2-Pfd.-Dose 150 Pf
Pfifferlinge 2-Pfd-Dose 120 Pf
Brechspargel 2-Pfd.-Dose 140 Pf
Stangenspargel extra stark 2-Pfd.-Dose 240 Pf
Gemischtes Gemüse . 2 Pfd-Dose 125, 75, 48 Pf
Junge Erbsen klein u. zart. 2-Pfd-Dose 72 Pf
Hein. Würstchen 5-Paar-D 85 Pf
Ölsardinen 2 große Dosen 50 Pf
Ölsardinen rote Dose . . . . . 2 große Dose 65 Pf

Thams & Garfs
Gotthardstr. 4. Roter Brückenrain 66

Limousine
gut erhalt., zu kauf. gesucht. Gebe gr. Radio, Jagd- oder Scheibengewehre od. div. neues Werkzeug in Zahlung. Angeb. erbet. unter A 16510 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Nichtraucher
in 3 Tagen Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S., 40 D.

Dr. med. dent. Ruhnow
Zahnarzt
wohnt jetzt
Hallische Str. 16
Sprechzeit: 9–1, 3–6 Uhr
Sonnabend 9–12 Uhr
Telefon 2924

Familiendrucksachen
erhalten Sie sofort im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Charmeuse-Unterkleider
mit aparten Georgette- u. Spitzen motiven, in schön. Farben ab Mk. **6.50**
Unterwäsche
in K.-Seide u. Flor platt., anerkannte Qualitäten zu niedrigen Preisen.
Gustav **Immermann**
Halle, Gr. Ulrichstraße 1 (neb. Hall. Nachrichten)

Patent-Matratzen von 14 Mk. an
Auflege-Matratzen von 22 Mk. an
Möbel-Harnisch
Merseburg/S., Delgrube 1

Brot billiger!

	Alte Preise	N. Preise
3 Pfund **Mischbrot** mit Weizenmehl vermischt . . . . . Schuberts Mischbrot	53 Pf	51 Pf
3 Pfund **Roggenbrot** garantiert reines Roggenmehl . . . Schuberts Tafelbrot	55 Pf	53 Pf
3 Pfund **Vollkornbrot** aromatisch u. gehaltv. Schrote u. Mehle Kommiß-, Meckl. Schwarzbrot, Steinmetzbrot	57 Pf	55 Pf
3 Pfund **Spezialbrot** Hubertusbad. Landbr. m. Kalziumsohle Sklerol-Brot mit Kieselsäure	57 Pf	55 Pf

Gebr. Schubert, Halle (S.)
Großbäckerei und Mühlenwerke
Verkaufsstelle in Merseburg: Burgstraße 16

Polizeiverordnungen
über die Ausübung des Friseur-, Barbier- u. Haarschneidegewerbes
gültig ab 30. Oktober 1931
(die Verordnungen vom 30. Juli 1930 sind ungültig) sind erschienen. Zu haben in unseren Geschäftsstellen Hälterstraße 4 und Gotthardstraße 38.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311221-10/fragment/page=0012
DFG